Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.07.1935 (Nr. 180)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Uebermittlungsgebühr ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postschaf Hamburg 173 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entlieferung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachtafel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 180 / 3. Jahrgang — Dienstag, 2. Juli — Einzelpreis 15 Rpf.

Englands sorgenvoller Blick nach Rom

Minister Eden berichtet dem Unterhaus über seine Verhandlungen mit Laval und Mussolini

London, 2. Juli.

Minister Eden gab am Montag im Unterhaus die bereits angekündigte Erklärung über seine diplomatische Reise nach Paris und Rom. Eden führte aus: „Der Zweck meiner Reise nach Paris war doppelter Natur: die britische Regierung wollte an erster Stelle die frühestes Gelegenheit benutzen, um der französischen Regierung eine volle und offene Erklärung über das deutsch-englische Flottenabkommen zu geben. Sie wünschte auch, in Rücksprache mit der französischen Regierung die Mittel und Wege zu erwägen, so schnell wie möglich Fortschritte mit den Verhandlungen über alle Punkte des Londoner Protokolls vom 3. Februar zu erzielen. Ich gab dem französischen Ministerpräsidenten einen Bericht über den Inhalt des deutsch-englischen Flottenabkommens und beschrieb ihm die Umstände, unter denen es abgeschlossen wurde, sowie die Gründe, die die englische Regierung zu einem Abschluß veranlaßten. Laval erklärte mit gleicher Offenheit die Ansicht der französischen Regierung zu diesem Abkommen. Er legte auch seine Ansicht über die Auswirkung des Abkommens auf die verschiedenen europäischen Probleme dar, mit deren Lösung beide Regierungen beschäftigt sind. Im Laufe dieser Besprechung wurde anerkannt, daß für die Regelung dieser Fragen, wie z. B. der des Luftpaktes, des Ostpaktes, des mitteleuropäischen Paktes und der Vereinbarung über Landrüstungen eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien notwendig sei. Dies sind Fragen, die nicht allein Frankreich und Großbritannien interessieren. Wir suchen daher gegenwärtig mit der französischen Regierung eine Form der Zusammenarbeit, die am besten geeignet ist, so schnell und vollständig wie möglich die Erfüllung des Programms des Londoner Protokolls vom 3. Februar durch alle Länder zu erzielen.

Am Ende der Besprechung über diese selben Probleme, die ich in der Folge mit Mussolini in Rom hatte, konnten wir erfreulicherweise eine Einigung über die Möglichkeit feststellen, weiterhin für die europäische Befriedung im Einklang mit den im Londoner Protokoll und in der Streser Entschließung niedergelegten Richtlinien zu arbeiten. Es ist jetzt jedoch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die beste Verhandlungslinie in Kürze gefunden werden wird. Überdies kann ich nicht daran zweifeln, daß — obwohl drei Regierungen möglicherweise den verschiedenen Problemen des Programms nicht dieselbe Bedeutung oder dieselbe Dringlichkeit beimessen — es möglich sein könnte, sich über eine Methode einig zu werden, wodurch sie sich in freien und gleichen Verhandlungen mit anderen vereinigen, um zu der Lösung dieser Probleme beizutragen."

Eden wende sich dann der italienisch-abessinischen Streitfrage zu und erklärte: Ich teilte Mussolini die ernste Besorgnis der englischen Regierung über die Wendung des Streites zwischen Italien und Abessinien mit. Ich wies darauf hin, daß sich die britische Außenpolitik auf den Völkerbund gründet und daß infolgedessen die britische Regierung Ereignissen gegenüber, die die Zukunft des Völkerbundes weitgehend beeinflussen könnten, nicht gleichgültig bleiben könne; außerdem habe die öffentliche Meinung Englands über diese Frage sehr ausgesprochene Ansichten. Die englische Regierung habe deshalb sorgenvoll geprüft, ob sie irgendeinen konstruktiven Beitrag zu einer Lösung liefern könne.

Darauf beschrieb ich Mussolini die Art des von England ins Auge gefaßten Beitrages, den ich ihm als provisorischen Vorschlag vorlegen durfte. Dieser Vorschlag ging allgemein gesprochen dahin: zugunsten einer endgültigen Regelung des italienisch-abessinischen Streites würde die britische Regierung bereit sein, Abessinien einen Gebietsstreifen in British-Somaliland anzubieten und damit Abessinien einen Zugang zum Meere zu geben. Dieser Vorschlag sollte gebietsmäßige und wirtschaftliche Zugeständnisse Abessiniens an Italien erleichtern, wie sie möglicherweise im Rahmen einer Regelung zustandegekommen wären. Die britische Regierung würde als Gegenleistung für diese Abtretung kein Zugeständnis verlangen mit Ausnahme der Weiderechte für ihre Stämme in denjenigen Gebieten, die an Italien abgetreten würden. Dieser Vorschlag wurde nicht leichten Herzens gemacht, und nur der Ernst der Lage konnte die Abtretung britischen Gebiets ohne eine gleichwertige Gegenleistung rechtfertigen. **„Ich bedauere es sehr, so schloß Eden seine Erklärung, daß Mussolini nicht in der Lage war, diesen Vorschlag als eine Grundlage für die Lösung der Streitfrage anzunehmen.**

Nach der Erklärung Edens fragte der Oppositionsführer Lansbury, wann die Regierung mitteilen könne, welche weiteren Schritte sie unternehmen wolle, „um auf die italienische Regierung in der Angelegenheit des Streits mit Abessinien einen Druck auszuüben, wie ihn die öffentliche Meinung Europas ausüben könne. Niemand im Unterhaus wünsche eine Politik des Hinausögerns, wie sie im Fernen Osten zu der teilweisen Eroberung Chinas durch Japan geführt habe."

Der Außenminister Hoare erwiderte, daß er die außerordentliche Dringlichkeit dieser Fragen durchaus einsehe. Er könne nicht bestimmt sagen, wann die Regierung dem Unterhaus weitere Einzelheiten mitteilen könne. Sie wolle nämlich nichts tun, was geeignet sei, die von ihr gewünschte Entwicklung der Dinge nachteilig zu beeinflussen.

*

Die Erklärungen des englischen Ministers Eden im Unterhaus über seine Unterredungen mit Laval und Mussolini bestätigen erneut den Eindruck, den man bisher von der internationalen Wirkung des deutsch-englischen Flottenabkommens gehabt hat.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Der polnische Außenminister Beck wird demnächst die Reichshauptstadt besuchen.

Frankreich geht zum 14. Juli, dem Tag des Bastillesturms, ernsten innerpolitischen Gefahren entgegen.

Die Abordnungen der deutschen Frontkämpfer sind in Paris und Lyon eingetroffen.

In Sowjetrußland wurden erneut sechs politische Todesurteile gefällt.

Amerika plant, in jedem Jahr ein Schlachtschiff zu bauen.

Die HJ. bereitet eine Aktivierung ihrer kulturpolitischen Arbeit vor.

Von der Hansa-Linie wurde als dritter und letzter Dampfer die „Neidenfels" verkauft.

Nach den Ergebnissen der letzten Schweinezählung hat sich der Bestand stark vermindert.

30 amerikanische Professoren und Studenten wurden im Bremer Rathaus am Tage des Antritts ihrer Deutschlandreise feierlich begrüßt.

Bei den Tennis-Kämpfen in Wimbledon erkämpfte sich v. Cramm den Eintritt in die Vorschlußrunde.

Kulturarbeit der HJ.

Ein Kulturamt der Reichsjugendführung

Stuttgart, 2. Juli.

Auf der Arbeitstagung der Führerschaft des Obergebietes Süd am Montag in Stuttgart, zu der auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erschienen war, gab Obergebietsführer Cerff bekannt, daß auf Anregung des Reichsjugendführers nunmehr ein Kulturamt der HJ. in der Reichsjugendführung geschaffen worden ist. Zweck dieses Kulturamtes ist es, die schöpferischen Kräfte auf dem Gebiet der Kulturarbeit in der HJ. zu aktivieren. Die Schaffung dieses Kulturamtes wurde erst jetzt in Angriff genommen, da die Reichsjugendführung es für notwendig erachtete, zuerst einen Ueberblick über die kulturpolitischen Kräfte zu haben und dann erst eine Organisation aufzubauen. Bis jetzt kann festgestellt werden, daß innerhalb der HJ. bereits Wertvolles geleistet worden ist und wirklich gute Schöpfungen den Weg in die Oeffentlichkeit gemacht haben.

Beck besucht Berlin

Berlin, 2. Juli.

Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend, trifft der polnische Außenminister Beck am Mittwoch, 8. Juli, zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein.

Russische Offenherzigkeit

Imperialismus von reinstem Wasser

Bremen, 2. Juli.

Politik, soweit sie nicht von mit ganz besonderer Genialität begnadeten Männern betrieben wird — welch letztere wie alle Genies die einfache gerade Linie lieben — geht mitunter krumme Wege. Nicht immer gleicht ihr Gesicht dem, was sie als Absicht im Sinne hat und oft bedarf es eines gewissen Instinkts oder wenigstens einiger Scharfsicht für den Beobachter, die Ziele rechtzeitig zu erkennen, auf die sie losmarschiert.

Nur so ist es erklärlich, daß in den letzten Monaten die sowjetrussische Politik es tatsächlich zustande brachte, bei besonders leicht zu täuschenden Gemütern den Glauben zu erwecken als ob sie auf ihr ureigentliches Ziel der Revolutionierung Europas und damit auf die Weltrevolution verzichtet hätte, daß sie sich nur noch um ihre eigenen Aufgaben, dem Wiederaufbau eines völlig zerrütteten und — man kann wohl sagen — mit seinen besten Kräften verbluteten Reiches kümmere. In Deutschland konnte solche Meinung keine Wurzel schlagen und es braucht die Tatsache, daß das nationalsozialistische Deutschland sich nicht täuschen ließ, insofern keine besondere Verwunderung zu erregen, als hier nicht nur der Führer mit seiner staatsmännischen Hellsicht ohne weiteres durchschaut was echt und was getarnt ist an diplomatischen Zügen und Winkelzügen einer vor seinen Augen abrollenden Politik, sondern auch alle seine Mitarbeiter, ja, das gesamte nationalsozialistisch geschulte deutsche Volk von heute instinktiv erfühlt und unterscheidet, was Wahrheit und was Schein ist.

Daß die Weltrevolution das unabänderliche Ziel Rußlands ist und bleibt, in dieser Ueberzeugung kann uns in Deutschland niemand beirren und wenn wir Deutsche uns über die sowjetrussische Politik überhaupt welche Gedanken machen, dann höchstens nur darüber, was etwa die nächsten Etappen sein mögen, auf denen sich Sowjetrußland seinem vorgesteckten Ziele vor allem zu nähern gedenkt. Europa in Brand zu stecken, ist ja ein dem Endziele ziemlich nahekommender Meilenstein der Sowjetpolitik, und wie dieser Meilenstein erreicht werden soll, und vor allem wie er möglichst rasch erreicht werden könnte, ist dann allerdings eine Frage, deren Beantwortung für die Sowjets von ungeheurer Bedeutung ist.

Es mag zu diesem Ziel manche Möglichkeiten geben; eine jedenfalls wären friegerische Verwicklungen mit Polen, mit dem nicht allein Deutschland sondern auch andere europäische Mächte freundschaftliche Beziehungen verknüpfen. Man hat bisher recht wenig von einer Bedrohung Polens durch Sowjetrußland gehört. Das braucht indes nichts zu bedeuten, da die Sowjets gerade

Im Schatten der Bastille

Geplanter Riesenaufmarsch militanter Linksverbände / Angebliche Putschabsichten der Feuerkreuzler

(Drahtbericht unseres Pariser Dz.-Berichterstatters)

Paris, 2. Juli.

Es ist kein Zweifel, daß immer weitere Kreise des französischen Volkes des Parlamentarismus überdrüssig geworden sind. Es steht aber ebenso sehr außer Frage, daß sich noch starke Interessengruppen, vor allem ein Teil des Parlaments selbst an den Parlamentarismus klammern und Anstalten treffen, ihn um jeden Preis zu verteidigen. Obwohl Laval nur gezwungenermaßen, nämlich um die Staatspolitik überhaupt weiterführen zu können, sich die Vollmachten geben ließ, die eine gewisse Durchbrechung des parlamentarischen Systems mit sich brachten, und im übrigen sich absoluter Loyalität und Unparteilichkeit befleißigt, wird er von den Triarern des Parlamentarismus, der radikalen Linken, insbesondere der kommunistischen und sozialistischen Einheitsfront trotz der Kammerferien aufs heftigste befehdet.

So wurde von diesen Gruppen dieser Tage das französische Volk aufgefordert, den kommenden 14. Juli als den Gedenktag der Erstürmung der Bastille mit einem Riesenaufmarsch der Volksmassen in ganz Frankreich unter der Losung „Rettet die Republik" — Tod dem Faschismus" zu begehen.

Laval, der diesem Aufmarsch bisher keine Abwehr entgegensetzte, sondern ihn sogar erlaubt hat, wird aber gleichzeitig auch von den Gegnern des Parlamentarismus angegriffen und indem die Rechtspresse Alarmrufe gegen die geplanten Kundgebungen der militanten Verbände der Linken ausstößt, ist die Bildung einer sogenannten „überparteilichen nationalen Front" unter der Führung von Franklin Bouillon im Gange, die Frankreich „gegen den Linksfaschismus" verteidigen soll.

Die Linke wiederum veröffentlicht in ihrer Presse Enthüllungen über angebliche Putschpläne der Rechten und einen am 12. Juli geplant sein sollenden Staatsstreich gegen die Republik durch Oberst La Rouque mit seinen Feuerkreuzlern.

Die Gefahr, daß die Linksverbände mit den Rechtsverbänden demnächst in Frankreich zusammenstoßen, ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen und Laval dürfte seine Not haben, die immermehr sich verschärfenden innerpolitischen Spannungen Frankreichs ohne blutige Auseinandersetzungen auszugleichen.

„Schafft es Nautilus II, Sir Wilkins?"

Mit dem Unterwasser-Eisboot zum Nordpol — Der berühmte Polarforscher in Deutschland

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Auf einer Deutschlandreise ist der bekannte Nord- und Südpolforscher Sir Hubert Wilkins dieser Tage in Berlin eingetroffen, wo einer unserer Mitarbeiter Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem weitberühmten Australier hatte.

Sein Leben — ein Abenteuer

Sir George Hubert Wilkins, ein Mann von äußerst liebenswürdigen Umgangsformen im Alter von 47 Jahren, der erst im Jahre 1928 wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste durch den englischen König geadelt wurde, ist einer jener Forscher, denen das Abenteuer im Blut liegt. Schon im Jahre 1910 wandte sich der damals zweiundzwanzigjährige dem Flugwesen zu, beteiligte sich 1913 als Photograph an der arktischen Expedition Stefansson, 1920/21 an einer neuen englischen antarktischen Expedition, 1921/22 an Shakletons Unternehmen und leitete von 1923 bis 1925 eine Forschungsexpedition des Britischen Museums in Australien. Bei einem Flug nach Kap Barrow in Alaska überflog Wilkins im Jahre 1927 einen Teil des arktischen Ozeans in Nordwestrichtung. Am 21. April 1928 flog Wilkins von Kap Barrow nach Spitzbergen in 205 Stunden, entdeckte jedoch kein Land. Wilkins ist auch mit bedeutenden wissenschaftlichen Werken über seine Forschungsreisen an die Oeffentlichkeit getreten.

Begeistert vom Zeppelin!

„Eigentlich bin ich in Berlin nur auf der Durchreise", erzählt Wilkins, der sich neuerdings Spitzbart zugelegt hat, wodurch er eine merkwürdige Aehnlichkeit mit General Balbo erhielt. „Ich komme von Friedrichshafen, wo ich Dr. Eckener und den neuen noch im Bau befindlichen Zeppelin besucht habe. Ich bin noch ganz begeistert von diesem Wunderwerk deutscher Technik. Leider erlaubt es meine Zeit nicht, Deutschlands viele übrigen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Mein nächstes Reiseziel ist Oslo, wo man mich schon erwartet."

Sir Wilkins weilte bereits vor Jahren in Berlin, wo man ihm damals anläßlich seiner Ueberflieguna des Nordpols mit seinem Kameraden Eiselsen einen überaus herzlichen Empfang bereitete. Der berühmte Polarforscher gedenkt heute noch gerne jener frohen Stunden. Diesmal hat er seine Frau nach Deutschland mitgebracht, die eine junge, gefeierte Schauspielerin in Australien gewesen ist; selbst ihre Bitten vermögen ihren Mann niemals von neuen, gefährlichen Abenteuern im Dienste der Wissenschaft abzuhalten.

Das stählerne Riesenineß

„Vielleicht noch in diesem Jahr, bestimmt aber im nächsten", erklärt Wilkins, „werde ich mit meinem neuen U-Boot zum Nordpol starten. Mein erster Vorstoß zum Nordpol mit dem „Nautilus" ist bekanntlich leider mißlungen, da ich gezwungen war, hierzu ein ausgedientes U-Boot der amerikanischen Kriegsmarine zu nehmen, das trotz aller Umbauten für ein so schwieriges Unternehmen nicht tauglich genug war. Das Boot mußte dann wegen seiner technischen Mängel bei Bergen versenkt werden. Das neue Boot, das zur Erinnerung an seinen Vorgänger den Namen „Nautilus II" tragen wird, soll nicht länger als dreißig Meter und nicht breiter als sieben Meter werden, wird jedoch dafür von ganz besonderer Konstruktion sein. Es wird höchstens zehn Mann Besatzung Platz bieten. Darunter werden sich drei Ingenieure und drei Wissenschaftler befinden. „Nautilus II" wird eigentlich kein U-Boot im bekannten Sinne, sondern mehr ein Unterwasser-Eisboot darstellen. Die Wasserverdrängung wird etwa 540 Tonnen betragen. Die Panzerung wird viel stärker werden als bei dem ersten Nautilus. Ich habe die Pläne für das neue Boot zum größten Teil selbst entworfen und glaube, daß es in der mir vorschwebenden Gestalt allen Anforderungen der Arktis entsprechen wird."

„Tastorgane" — Echolotung — Tauchkammer

„Wir werden diesmal höchstens zehn Meter tief gehen," fährt der berühmte Polarforscher fort, „um gerade noch von unten her die Eisdecke berühren zu können. „Nautilus II" wird aussehen wie ein mit Fühlernen Tastorganen überspitzes Riesenineß. Wir werden in der Lage sein, in jedem Augenblick mit Hilfe eines besonderen Apparates die Dicke der Eisdecke über uns zu messen. Ebenso werden wir durch Echolotung die Tiefe des Wassers unter uns genau feststellen können. Nach allen Seiten strecken sich Tastorgane aus, um das Herannahen von tieferen Eisblöcken rechtzeitig zu melden. Eine Tauchkammer, in der die Luft so lange komprimiert wird, bis außen und innen dieselben Druckverhältnisse herrschen, wird es uns ermöglichen, in beliebigen Tiefen Wasserproben zu entnehmen und in das Boot hereinzubringen. Nur alle zwölf Stunden etwa werden wir auftauchen müssen, um Luft zu schöpfen, wobei wir jedesmal durch eine besondere Konstruktion sofort die dünnste, zum Durchstoßen am besten geeignete Stelle in der Eisdecke ausfindig machen werden können. Die Expedition soll in Spitzbergen unter Wasser beginnen, und „Nautilus II" soll im Bering-Meer wieder auftauchen. Endlich soll die Expedition in der Bearing-See. Sie wird etwa zwei Monate in Anspruch nehmen. Im Eis des Nordpols ausfüllt, eine Symphonie der deutschen Arbeit von unerhörter Eindruckskraft entstehen.

Die Durchführung einer solchen Veranstaltung bringt nicht nur große technische und organisatorische Schwierigkeiten mit sich. Sie erfordert auch von allen Beteiligten eine gewaltige Arbeitskraft und Einsatzbereitschaft. Es ist für den Spielleiter und die Chorführer eine schwierige Aufgabe, die gewaltigen Massen der Mitwirkenden in die notwendige einheitliche Form zu bringen. Es bedeutet für die Schauspieler eine außerordentliche Anspannung ihrer stimmlichen und körperlichen Kraft, das Wort des Dichters in diesem Riesenraum zur rechten Wirkung zu bringen. Nicht zuletzt aber bedeutet es für jeden der

Reichstagung NSG. „Kraft durch Freude"

Wilm Geyers festspiel „Deutsche Heimkehr"

Zum ersten Male wird Hamburg anläßlich der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am 8. und 9. Juli die Aufführung eines thorischen Spiels, und zwar von einem Aufgebot, wie es bisher in Deutschland noch nicht zu sehen war, erleben. Zweitausend Laienmitwirkende, Arbeiter, Angestellte, Beamte, SA.- und SS.-Männer, Arbeitsdank und Arbeitskameradschaft, Frauenschaft, BDM. und Jungvolk werden mit 30 ersten deutschen Berufsschauspielern, wie Berta Drews, Agnes Straub, Werner Hinz, unter der Spielleitung Helmut Hansen's vom Deutschlandsender, Berlin, zu einer einzigartigen Wertgemeinschaft zusammengefaßt, die das große Spiel: „Deutsche Heimkehr", von Wilm Geyer, frei von jeder Theatralik ganz aus dem Gemeinschaftserlebnis heraus zur Darstellung bringt. Die Aufführung wird durchgeführt unter Mitwirkung der Spielgemeinschaft „Nordmark" für nationale Festgestaltung in Hamburg. Aus Wort, Musik, Bewegung und Licht wird auf einem freien Spielraum, der annähernd den vierten Teil des Riesenbaus der Hanseatenhalle (also ungefähr den fünffachen Raum einer großen Opernbühne) ausfüllt, eine Laienmitwirkenden eine nicht minder große Anforderung, nach der zum größten Teil schweren Tagesarbeit abend für abend drei bis vier Stunden lang die anstrengenden Proben durchzuhalten: Aber aus der Anspannung aller Kräfte bis zur äußersten Leistungsfähigkeit erwächst das große Erlebnis einer untrennbar verbundenen Gemeinschaft, die allein imstande ist, eine Aufgabe, wie sie hier gestellt wurde, zu bewältigen.

King-Kong redivivus

Aehnlich wie dem amerikanischen Gruselfilm „Frankenstein" hat man jetzt auch dem berüchtigten „King-Kong" jetzt einen 2. Teil angeklebt. Er heißt „Der Sohn des King-Kong" und wird zurzeit in Waller Kinotheatern gezeigt. Hier hat er allerdings nicht, wie in Amerika, Begeisterung, sondern nur Gelächter ausgelöst. Die Geschichte von dem großen Menschenaffen könnte amüsant sein, wenn sie als Märchen aufgezogen wäre, leider verstehen sich aber die Amerikaner auf so etwas gar nicht, sondern sie geben dem Film eine Realität, die peinlich und lächerlich wirkt. Geschmackvoll oder gar geschmackbildend sind solche Erzeugnisse bestimmt nicht, mögen sie auch technisch noch so gut gemacht sein.

Vorübergehende Schließung des Danziger Staatstheaters

Im Zusammenhang mit der Danziger Sparaktion wird der Senat den im Gange befindlichen Umbau des Danziger Staatstheaters erst zur Eröffnung der Spielzeit 1936/37 beenden. Für die kommende Spielzeit werden daher die Künstler anderweitig untergebracht werden müssen. Generalintendant Merz hat sich zu diesem Zweck bereits mit dem Deutschen Bühnen-Verein in Berlin in Verbindung gesetzt.

ihre besten Pläne meist sehr geschickt zu verschleiern verstehen. Um so mehr Aufsehen muß daher nun ein Artikel in der Moskauer Amtlichen Zeitschrift, „Kommunisticzeskij Internacjonal", erregen, worin klipp und klar ausgesprochen wird, daß das Bestreben der sowjetrussischen Politik darauf hinauslaufe, dem polnischen Staate, die überwiegend von Weißrussen und Ukrainern bewohnten Ostgebiete zu entreißen. Daß gleichzeitig ähnliche Forderungen in bezug auf die baltischen Staatsgebiete erhoben werden, (mit Bezug auf die von Russen bewohnten Teile Estlands und Lettlands) braucht bei dem längst in Deutschland erkannten imperialistischen Wesen Sowjetrußlands kaum in Erstaunen zu versetzen.

Denn wie immer das amtliche Moskauer Blatt seine auffallenden Forderungen begründen mag, sie sind und bleiben der Ausdruck einer Politik, die in ihren Urgründen schlechtweg imperialistisch ist. Das müssen heute angesichts der Auslassungen des amtlichen Moskauer Organs selbst solche Leute erkennen, die instinktlos und leichtgläubig vor kurzem noch auf das Märchen hereinfielen, daß Stalin und seine Getreuen den Gedanken an die Weltrevolution aufgegeben hätten. Und wenn sie ihre etwas verschlossenen Augen reiben, dann werden sie ferner ihre Schlüsse ziehen können, aus dem, was als Begründung der sowjetrussischen Forderungen das Moskauer Blatt schreibt, wenn es behauptet, „daß es den sowjetrussischen Grundsätzen und den Lehren des Marxismus entspräche, im Namen des Menschenrechts allen Völkern die in fremden Staaten leben, ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen."

Bisher hat man an Sowjetrußland noch nicht erlebt, was derartigen Grundsätzen entspräche und jedenfalls müßte man, wenn man dem sowjetrussischen Mitbaltisch Glauben schenken wollte, sich nicht bloß darüber erstaunt zeigen, wo denn die Freigabe der in Sowjetrußland selbst wohnenden fremden Volksteile bleibt und warum die Ukrainer, sowohl wie die Weißrussen vergeblich ihre Freiheit ersehnen. Wenn „Kommunisticzeskij International" die Abtrennung der weißrussischen und ukrainischen Gebiete von Polen fordert, so doch nur darum, weil es deren Angliederung an die zwar formal aber nichts weniger als wahrhaft unabhängigen Sowjet-Republiken der Weißrussen und Ukrainer im Auge hat, also eine gewaltsam ganz nach imperialistischen Grundsätzen zu bewerkstelligende Vergrößerung des sowjetrussischen Länderkomplexes anstrebt.

Ja, es ist schon so, und keine tarnende Redensart vermag es zu verschleiern, daß dem russischen Bolschewismus der unbedingte Wille zur Weltbeherrschung innewohnt, daß er sich nicht wie der Nationalsozialismus begnügt, dem eigenen Volke zu dienen und die Möglichkeiten des eigenen Landes, die ja für Rußland nicht einmal gering wären — auszunützen, sondern daß er seine Herrschgewalt auf die ganze Menschheit auszudehnen sich unterfängt und die ganze Welt unter seine Macht beugen will. Daß dies erst möglich wird, wenn aus Europa ein Trümmerhaufen geworden, darüber wird man sich in Moskau keinem Zweifel hingeben. Um diesen Trümmerhaufen aber zur Tatsache werden zu lassen, indem man Europa in Brand steckt, verspricht eine kriegerische Vernichtung mit Polen ein gutes Mittel zum Zwecke zu sein.

Nicht allein Polen, auch das übrige Europa hat Anlaß, den Offenherzigkeiten der amtlichen Moskauer Zeitschrift einige Beachtung zu schenken.

J. B. D.

Das ist wirkliche Selbstverwaltung!

Staatssekretär Dr. Lammers über die deutsche Gemeindeordnung

Wir entnehmen die folgenden Ausführungen einem die Grundlagen und Auswirkungen der neuen Gemeindeselbstverwaltung darstellenden Aufsatz aus dem in den nächsten Tagen erscheinenden Juliheft der „Europäischen Revue".

Die Selbstverwaltung ist die Form der Verwaltung, die im besonderen Maße geeignet ist, den innigen Konnex zwischen der Verwaltung und dem Volksleben herzustellen. Durch diese Form der Verwaltung wird einmal die Verwaltung selbst durch die Kraftströme des praktischen Lebens immer von neuem befruchtet und ihre Abkapselung verhindert. Auf der anderen Seite ist sie ein hervorragendes Mittel, um im Volke den Gemeinsinn zu wecken, lebendig zu erhalten und zu vertiefen.

Es war der verhängnisvolle Irrtum des Liberalismus, daß Selbstverwaltung nur in der Form des Parlamentarismus möglich sei, sie also nur dann zur Entwicklung zu kommen vermöge, wenn die Masse der Regierten die Entscheidungen der Regierung selbst zu treffen habe. Daraus ergab sich die Teilung der Verantwortung bis zu ihrer völligen Beseitigung überhaupt mit all den zerfressenden Folgeerscheinungen, die der Parlamentarismus der Nachkriegszeit uns so eindrucksvoll vor Augen geführt hat, so daß aus dem Volk ein Interessentenhaufen und aus dem gemeinsamen Kampf aller Volksgenossen für Volk und Vaterland ein Kampf aller gegen alle wurde.

Auch der Nationalsozialismus ist tief durchdrungen von der Richtigkeit der Bewegung der Selbstverwaltung. Er erstreckt nicht, wie in mißverständlicher Auffassung des Begriffs der Totalität der nationalsozialistischen Bewegung manchmal angenommen wird, eine Totalität des Staates, die einer Selbstverwaltung keinen Raum läßt. Der Führer und Reichskanzler hat als der Schöpfer des neuen Staates bei verschiedenen Gelegenheiten die Notwendigkeit der Erhaltung der Selbstverwaltung betont; denn in ihr wirke sich die initiative Kraft des Volkes in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten aus; allein die Selbstverwaltung dürfe unter keinen Umständen so wie früher dem zersplitterten Willen des Volkes und den streitenden Parteien ausgeliefert werden. Hieraus ergibt sich als eine der besonders wichtigen Aufgaben des Nationalsozialismus die Synthese zwischen Führergedanke und Selbstverwaltung, die Verwirklichung des germanischen Prinzips des Eigenlebens einer Gefolgschaft unter einem aus ihr hervorgewachsenen Führer.

Die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935, ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates, hat diese Synthese auf der Ebene der Gemeindeverwaltung in besonders glücklicher Weise zustande gebracht. Sie hat den Gemeinden die eigenverantwortliche Wahrnehmung freiwillig übernommener oder gesetzlich übertragener Aufgaben belassen und die Universalität des gemeindlichen Wirkungskreises, der grundsätzlich nur durch die Gesetze und die Staatsaufsicht beschränkt ist, erhalten.

Die Regelung der Bestellung des Bürgermeisters bietet die Gewähr, daß führer über Gemeinde nur eine Persönlichkeit wird, die dem praktischen Leben nicht fremd gegenübersteht, aus dem Volk herauskommt und das nationalsozialistische Gedankengut in der gesamten Gemeindeverwaltung verwirklicht. Der Bürgermeister ist nicht etwa ein über die Gemeinde gesetzter Staatsbeamter, sondern steht als Spitze der Gemeinde innerhalb der Gemeinde. Dem Beauftragten der Partei steht das Vorschlagsrecht für den zu ernennenden Bürgermeister zu.

Die NSDAP., die an die Stelle der früheren Vielzahl der Parteien getreten ist, stellt heute den alleinigen politischen Willensträger des Volkes dar. Durch sie wird der politische Wille des Volkes wie es früher durch die Parteien geschehen sollte, zum Ausdruck gebracht, jetzt allerdings nicht mehr in der chaotischen Zersplitterung der Meinungen, sondern ausgeglichen, geschert und geordnet durch eine Partei und ihren Beauftragten.

Das genossenschaftliche Element der Steinschen Selbstverwaltung, die Mitwirkung der in der Gemeinde lebenden Bürger, wurde nach dem Vorbild des preußischen Staatsrats in der Deutschen Gemeindeordnung verankert. Diese Mitwirkung besteht in der Beratung des Bürgermeisters durch die Gemeinderäte, Beiräte und die zu ehrenamtlicher Tätigkeit bestellten Bürger. Durch sie kommen die Wünsche, Auffassungen und Interessen der verschiedenen wirtschaftlichen, kulturellen und berufsmäßigen Gruppen zum Ausdruck. Andererseits haben sie zu den Maßnahmen des Bürgermeisters Verständnis in der Bevölkerung zu verschaffen, um dadurch eine ihrer Verbundenheit bewußte und vertrauensvolle Gemeinschaft zwischen Führung und Gefolgschaft zu sichern. Der Bürger wird tätig und nicht diskutierend eingeglidert. Die Gemeinderäte werden nicht wie bisher von den Bürgern gewählt, sondern vom Beauftragten der NSDAP. im Benehmen mit dem Bürgermeister aus dem Kreis der Bürger nach nationaler Zuverlässigkeit, Verdienst und Sachkunde auserlesen. Die als Berater in Aussicht genommenen Bürger müssen nicht Parteigenossen sein, in der Praxis wird es ihre Mehrzahl in der Regel sein.

Durch die Tatsache, daß die Gemeinderäte nicht durch den Bürgermeister, sondern durch den Beauftragten der Partei ausgewählt werden, ist wie bei der Berufung des Bürgermeisters der Konnex mit dem Kraftstrom des praktischen Lebens gegeben. Sie sind nicht wie früher eine geschlossene Vertretungskörperschaft mit dem Recht der Beschlußfassung und Kontrollbefugnis über die gemeindliche Selbstverwaltung, sondern sie sind als Einzelpersönlichkeiten zur eigenverantwortlichen Beratung des Bürgermeisters berufen. Motto ihres Handelns soll das vom Reichsfreiherrn vom Stein geprägte Wort sein: „Ihre Ueberzeugung vom gemeinen Besten ist ihre Instruktion."

Ein weiteres charakteristisches Merkmal jeder Selbstverwaltung ist das ehrenamtliche Element. Im Gegensatz zur liberalistisch-materialistischen Vergangenheit, in welcher Ehrenämter vielfach unter dem ausschließlichen Gesichtspunkt der Erlangung von Besitzen gewertet wurden, setzt die Deutsche Gemeindeordnung die ehrenamtliche Tätigkeit als uneigennützigen Dienst an der Gemeinschaft auf und baut diese Tätigkeit im Rahmen des Möglichen aus.

Der Nationalsozialismus wird unter dem Führer des Deutschen Reichs und Volkes Adolf Hitler den Aufbau des rechten deutschen Staates Schritt für Schritt weiterführen und vollenden, des Staates, von dem E. M. Arndt sagte: Der Staat rechte wird führen und der Freie wird gehorchen."

Englands Blick nach Rom

(Fortsetzung von Seite 1)

Eden hat sich anscheinend bemüht, manches, was bisher in der sehr klaren Sprache der Tatsachen sowohl von deutscher wie von englischer Seite ausgesprochen wurde, nunmehr mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Pariser Politiker in eine etwas verhüllte diplomatische Sprache zu kleiden. Hierzu muß man zwiespältig die Erinnerung an den Beschluß von Stresa rechnen, die kaum etwas anderes als ein Höflichkeitsakt Edens gegenüber seinen französischen Gesprächspartner darstellen kann. Denn abgesehen davon, daß durch die Tatsache des Londoner Beschlusses das zwischen Spiel von Stresa völlig überholt ist, hat man sowohl in der französischen wie in der englischen Presse schon wiederholt festgestellt, daß von der sogenannten Stresa-Front in der Praxis so gut wie nichts übriggeblieben ist.

Anders liegen die Dinge mit dem Londoner Protokoll vom 3. Februar. Wenn Eden in seinem Bericht noch einmal ausdrücklich auf dieses Protokoll zu sprechen kommt, so können wir auch vom deutschen Standpunkt aus feststellen, daß die Reichsregierung nach wie vor bereit ist, an der Verwirklichung derjenigen Teile dieses Protokolls, die sie für annehmbar bezeichnet, mit allen Kräften mitzuwirken.

Man polemisiert

Arbeiterparteiliche Anfragen. — Die Entgegnungen des Außenministers

London, 2. Juli.

Der Arbeiterabgeordnete Cocks stellte Montag im Unterhaus wiederum verschiedene Fragen über die englische Außenpolitik. Zunächst wollte er wissen, daß Reichskanzler Hitler bei seinem grundsätzlichen Angebot, Nichtangriffspakte mit jedem der Nachbarstaaten Deutschlands, ausgenommen Litauens, abzuschließen, auch Sowjetrußland in den Begriff der Nachbarstaaten eingeschlossen habe. Außenminister Sir Samuel Hoare erwiderte: „Die britische Regierung war stets der Auffassung, daß das Angebot Hitlers auch Sowjetrußland umfaße."

Cocks fragte weiter, welche juristische Stellung dem deutsch-englischen Flottenabkommen zukomme „angesichts der Tatsache, daß der Teil V des Versailler Vertrages nicht gestrichen sei". Ferner wollte er wissen, ob das Abkommen beim Völkerbund angemeldet werden könne. Der Außenminister antwortete: Das deutsch-englische Flottenabkommen ist eine zwischen England und Deutschland in Kraft befindliche Vereinbarung, die in keiner Weise die aus Teil V des Versailler Vertrages oder anderweitig erwachsenen Rechte irgendeines Landes berührt. Der Flottenvertrag berührt ferner in keiner Weise die aus Teil V des Versailler Vertrages erwachsenden Rechte Englands hinsichtlich einer Angelegenheit, die nicht direkt durch das Abkommen behandelt wird. Das Abkommen wird zu gehöriger Zeit beim Völkerbund angemeldet werden."

Cocks fragte dann, ob das Abkommen im Unterhaus zur Erörterung gestellt werde. Dies bekommen eine Verletzung des Versailler Vertrages annehmen lasse und daß es „außerhalb Deutschlands als ein unehrliches Vorgehen betrachtet werde". Außenminister Hoare wies Cocks zurecht mit der Feststellung, daß der Abgeordnete seine Frage direkt zur Polemik mißbraucht habe. Die Regierung könne keiner der von Cocks aufgeworfenen Behauptungen zustimmen.

Lavals „scharfe Tonart"

Paris, 2. Juli.

Ministerpräsident Laval erklärte am Sonntag in einer Rede zur Besprechung mit dem englischen Minister Eden: „Ich habe England gegenüber die Sprache geführt, die angebracht war. Die Franzosen müßten kaltes Blut und Sinn für Ordnung bewahren. Mit welcher Autorität könnte ich mit dem Vertreter Deutschlands sprechen, wenn unser Land sich selbst auflöst, wenn es sich nicht um die Gewährleistung seiner inneren Sicherheit sorgt, wenn es das Schauspiel der Unordnung, und, offen gesagt, der Feigheit bietet?"

*

Wenn Laval besonderes Gewicht darauf legt, die französische Oeffentlichkeit auf die Schärfe des Tons hinzuweisen, mit der er dem englischen Minister in der Angelegenheit des Flottenabkommens geantwortet hat, so ist diese Erklärung zweifellos auf innerpolitische Rücksichten zurückzuführen, die der Ministerpräsident Laval nehmen muß, obwohl der Außenminister Laval genau weiß, daß der deutsch-englische Vertrag nicht durch irgendwelche Abstufungen des in Frankreich angeschlagenen Tons beeinträchtigt werden kann.

Rom zur Erklärung Edens

Rom, 2. Juli.

Die Erklärungen Edens im Unterhaus zur abessinischen Frage hat man in Rom mit einer gewissen Spannung erwartet. Sofort nach ihrem Bekanntwerden wurde in zuständigen Kreisen darauf hingewiesen, daß sich der italienische Regierungschef gegenüber Eden amtlich ebenso freimütig wie bestimmt gegen einen Zugang Abessiniens zum Meer über den Hafen von Zeila in Britisch-Somaliland ausgesprochen und eine Erörterung dieses Vorschlages abgelehnt hat.

Man weiß, daß Italien ohnehin von seiner Vermittlung in der eigentlichen italienisch-abessinischen Streitfrage bisher hat nichts wissen wollen. Eine Annahme dieses englischen Vorschlages würde nach italienischer Ansicht bedeuten, daß endlich der jahrzehntelange Wunsch Abessiniens nach einem Zugang zum Meer in Erfüllung ginge, ein Wunsch, den Italien selbst schon wiederholt abgelehnt hat. Ein Zugang Abessiniens zum Meer wäre nach Ansicht italienischer Kreise geeignet, nicht nur Italiens Belange und Wünsche zu stören, sondern müßte auch Frankreich wegen der Entwertung des französischen Hafens Dschibuti und der Dschibuti-Bahn verstimmen.

Darüber hinaus glaubt man in Rom berechtigte Zweifel an der späteren Ratifikation der von Eden erwähnten gebietlichen Zugeständnisse durch das Unterhaus haben zu müssen, da, wie man hier meint, erfahrungsgemäß auch kleinste territoriale Zugeständnisse im englischen Parlament immer auf größten Widerstand zu stoßen pflegen. Der für Italien ohnehin unzulängliche Vorschlag Edens sei daher, wie man in römischen zuständigen Kreisen betont, parlamentarisch ungenügend vorbereitet worden.

Deutsche Frontkämpfer in Paris

Besprechungen der Mitglieder der NSKOV. in der Hauptstadt und Lyon

Paris, 2. Juli.

Montag begannen in Paris private Besprechungen deutschen und französischen Kriegsteilnehmern. Die deutschen Kriegsteilnehmer sind vertreten für den Nationalsozialistischen Kriegsopfer-Verband durch den Leiter Oberlindober und von Cosse und Dr. Dick, für den Kyffhäuserbund durch von Homann-Hainhofen und für den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund durch von Barry. Seitens der Fidac (interalliierter Verband der Frontkämpfer) nehmen mindestens zwei Vertreter eines jeden Landes teil. Der Nationalverband der französischen Kriegsteilnehmer UNC. ist durch seinen Vorsitzenden Lebecq, den Abgeordneten Jean Goy, ferner durch Boulard und durch Taudierd vertreten. Der Präsident der Union Fédérale, Pichot, der in die Tschechoslowakei verreisen muß, kann an den Beratungen nicht teilnehmen.

Fünfzig deutsche Kriegsteilnehmer aus Stuttgart, die vom französischen Verband der Lungenverletzten nach Frankreich eingeladen worden sind, wurden am Montagvormittag auf der Durchfahrt in Lyon von dem deutschen Konsul und von französischen Frontkämpfern begrüßt. Nachdem sie am Gefallenen-Denkmal einen Blumenstrauß niedergelegt hatten, wurden sie im Rathaus von Minister Herriot empfangen, der Bürgermeister von Lyon ist. Zwischen Herriot und dem Führer der deutschen Abordnung wurden Ansprachen gewechselt. Anschließend besuchten die deutschen Kriegsteilnehmer die Gräber ihrer deutschen Kameraden, die während der Gefangenschaft in Lyon und Umgegend gestorben sind.

Das Echo des französischen Frontkämpferbesuchs in Stuttgart. Der „Matin" berichtet ausführlich über den Empfang der ehemaligen französischen Frontkämpfer in Stuttgart und den Abschiedsabend in Esslingen. Die Rede des Standartenführers Kreß, so betont der Mitarbeiter des „Matin", habe die Zustimmung aller vaterlandsliebenden Franzosen gefunden.

Ausländische Jungen besuchen uns

Hamburg, 2. Juli.

Mit dem Hamburg-Süd-Dampfer „Cap Arcona", trafen am Montagmittag auf Einladung der Reichsjugendführung etwa 150 Jungen und 20 Mädel aus Chile, Paraguay und Uruguay, die den dortigen Jugendorganisationen angehören, im Hamburger Hafen ein.

Auf dem Sportdeck der „Cap Arcona" fand eine kurze Begrüßung der ausländischen Jungen und Mädel statt. Im weiten Rechteck waren die Chilenen, Paraguayer und Uruguayer in ihrer Pfadfindertracht sowie eine Abordnung Hamburger Jungvolks angetreten. Außerdem hatten sich zu dieser Feier die Konsule der drei genannten Länder sowie Dr. Burchard und Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP. eingefunden. Oberbannführer Oertzen vom Kolonialamt der Reichsjugendführung begrüßte die ausländischen Freunde im Auftrage des Reichsjugendführers.

Ein deutschbewußter Pfarrer

Pastor Fischer vom Linzer Gericht freigesprochen

Wien, 2. Juli.

Vor dem Linzer Schnellschöffengericht wurde am Montag in einer mit Spannung erwarteten Verhandlung der evangelische Pfarrer der oberösterreichischen Gemeinde Thening, Gerhard Fischer, von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Verbreitung beunruhigender Druckschriften freigesprochen. Die Verhaftung Fischers war seinerzeit unter besonderem Begleiterscheinungen vorsich gegangen. Während eines kurzen Aufenthaltes bei Verwandten in Deutschland erschien eine amtliche Verlautbarung, die den Pastor verbotener politischer Propaganda beschuldigte. Die Zeitungen meldeten halbamtlich, daß Fischer beim Ueberschreiten der österreichischen Grenze verhaftet werden würde. Trotz dieser Verlautbarung kehrte Fischer nach Oesterreich zurück und wurde tatsächlich an der Grenze festgenommen.

Während der Gerichtsverhandlung erwiderte der Anklage auf die Bemerkung des Vorsitzenden, es falle ihm auf, daß er, Fischer, sich stets auf seine deutsche Abstammung berufe und dabei vergesse, daß er österreichischer Staatsbürger sei, daß er sich seiner deutschen Abstammung immer bewußt geblieben sei.

Das Gericht begründete den Freispruch mit der Feststellung, daß Pastor Fischer wahrscheinlich nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Bekämpfung staatsfeindlicher Druckwerke seine Druckschrift „Meine Bedenken gegen den Eintritt in die Vaterländische Front" nicht mehr verbreitet hätte. Pastor Fischer wurde jedoch noch nicht auf freien Fuß gesetzt, da die Untersuchung auch in der Richtung des Hochverrates weitergeht.

„Wenn die Irländer frei wären"

Aufsehenerregende Rede de Valeras

Dublin, 2. Juli.

In einer Rede in Limerick sprach am Sonntag abend der irische Präsident de Valera von dem englischen König als einem ausländischen König und sagte, wenn die Irländer frei wären, so würden sie ihn nicht zu ihrem Herrscher wählen. Bevor die Regierung ihr Amt verlasse, werde sie eine von Grund auf irische Verfassung einbringen. Der Augenblick der völligen Freiheit sei sehr nahe.

Frankreichs Unentschlossenheit!

Pariser Blätter zur Frage der deutsch-französischen Verhandlungen

Paris, 2. Juli.

Einige französische Blätter beschäftigten sich mit der Möglichkeit unmittelbarer deutsch-französischer Verhandlungen. Dabei wirft „Ce Jour" die Frage auf, ob Frankreich nicht Gefahr laufen würde, durch Verhandlungen mit Deutschland den Bruch der Front von Stresa zu bestätigen. Der Berliner Berichterstatter des gleichen Blattes schreibt, es sei nicht klar, was Deutschland an politischen Beiträgen für eine deutsch-französische Aussprache mitbringen könne. Ein Abkommen ähnlich dem mit England sei wohl unmöglich. Hitler habe zwar in seiner Rede vom 21. Mai gewisse Vorschläge für eine Rüstungsbeschränkung gemacht. Aber sie seien allgemein gehalten und könnten nicht als ausgesprochen deutsch-französisches Problem gelten. Was die deutsche Heeresstärke anlange, sehe man keine Möglichkeiten. Unter diesen Umständen könne sich eine deutsch-französische Aussprache nur auf allgemeine europäische Fragen erstrecken. Angesichts der Einstellung Deutschlands zu diesen Fragen sei es aber zweifelhaft, daß eine unmittelbare Aussprache bessere Ergebnisse zeitigen würde als Verhandlungen auf diplomatischem Wege.

Etwas positiver äußert sich der „Quotidien". Briand würde sicher, meint das Blatt, auch mit dem nationalsozialistischen Deutschland verhandelt haben. Die deutsche Presse habe Recht, wenn sie vom „Mut zum Vertrauen" spreche. Die letzten Reden Hitlers seien Aufrufe zur Verständigung, aber sie enthielten einige beunruhigende Stellen. Müsse man also Mut zum Vertrauen haben? „Wenn wir", so schließt das Blatt, „zunächst einmal fähig sind, in uns selber Vertrauen zu haben, dann dürfen wir anhören, was Deutschland uns sagen will. Warum seine Worte aus dem Munde der englischen Diplomaten entgegennehmen?

*

Das Blatt Herriots, „Ere Nouvelle", gibt offen zu, daß sich die radikalsozialistische Partei in einer ernsten Krise befindet. Beispielsweise erhebe sich die Frage, ob die Partei in der Regierungsmehrheit bleiben oder Anschluß an die anderen linksstehenden Gruppen suchen soll. Der Vorstand der radikalsozialistischen Partei tritt am Mittwoch zur Beratung zusammen. Auf der Tagesordnung steht neben dem Fall Daladier, d. h. die Frage, ob ein Bruch innerhalb der Partei vermieden werden kann.

Englands Versöhnungshand

Neues Freundschaftsbekenntnis Lord Allens für Deutschland

London, 2. Juli.

Lord Allen of Hurtwood schreibt in einem Brief an die „Times", nach 16 tragischen Jahren gebrauche Großbritannien seinen Einfluß, um die Fehler auszugleichen, die Europa in siegreiche und besiegte Mächte geteilt hätten. Mit eindrucksvoller Einseitigkeit habe das britische Volk seine Regierung beim Ausstrecken der Versöhnungshand an Deutschland unterstützt. Mit unbedingter Entschlossenheit zerschneide England das Netzwerk juristischer Formalitäten und erreiche endlich den Kern des Problems. Die britische öffentliche Meinung bleibe dabei, daß nunmehr nichts die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigte Schwesternation verhindern dürfe. Diese Gleichheit, erklärt Lord Allen, müsse ihre Erfüllung in einem System kollektiver Sicherheit finden.

Er fährt dann fort: Diese Wiederversöhnung Europas ist von solcher Wichtigkeit und das neue Einvernehmen zwischen Großbritannien und Deutschland ist so ausschlaßvoll, daß ich mich nicht enthalten kann, einen weiteren Fortschritt zu befürworten. Wenn all dieser gute Wille auf eine feste Grundlage kommen soll, müssen wir ihn im tiefsten Herzen empfinden.

Wir müssen Deutschlands Hand nicht nur ergreifen, weil wir unsererseits die Fehler von Versailles wieder gutzumachen wünschten, sondern weil wir aus aufrichtigem freien Antrieb wünschen, die Freunde unserer deutschen Nachbarn zu sein.

Der Brief schließt, kein Engländer, der nicht den Vorzug gehabt habe, in freimütiger Aussprache mit dem Führer des deutschen Volkes zusammenzukommen, könne jemals völlig begreifen, wie tief das Eisen der Ungerechtigkeit in das Herz eines stolzen und großen Volkes wie des deutschen eingedrungen sei. Nur weil einige Engländer diese Tatsache so lebhaft erkannt hätten und so ernstlich danach strebten, ihren Beitrag der Achtung und Versöhnung zu liefern, wage er es, so zu schreiben.

Italien ist vorbereitet

Mailand, 2. Juli.

An die großen bevorstehenden Sommermanöver des italienischen Heeres knüpft das Mailänder Abendblatt „Sera" bemerkenswerte Ausführungen. Es heißt dann u. a.: Während etwa 500 000 Mann an den militärischen Uebungen in den verschiedensten Teilen Italiens teilnehmen, werden die Verschiffungen der Truppen nach Ostafrika ihren Fortgang nehmen.

Es gäbe nur noch eine radikale Lösung der abessinischen Frage, und zu einer solchen Lösung sei Italien vorbereitet. Die großen militärischen Uebungen hätten einen sehr klaren Sinn: Sie zeigen, daß die Vorbereitungen für Afrika nicht die Kräfte des Mutterlandes schwächen. Ferner seien sie eine Mahnung, daß alle die einen schweren Irrtum begehen würden, die sich Italien in den Weg stellen oder einen Handstreich versuchen sollten in der Meinung, daß es vollkommen von der abessinischen Angelegenheit in Anspruch genommen sei.

Sechs Todesurteile in Rußland

Moskau, 2. Juli.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichts in Nischni Tagil im Ural-Gebiet verurteilte sechs Personen zum Tode, darunter den Instrukteur des Stadtkomitees von Nischni Tagil, Petsow, den das Gericht als „Klassenfeind, mit der Parteimitgliedskarte in der Tasche", bezeichnete. Die Verurteilten wurden beschuldigt, zwei sogenannte „Dorfkorrespondenten" deren Aufgabe bekanntlich ist, im Sinne des Sowjetregimes vom flachen Lande aus zu berichten, getötet zu haben.

Kreml-Kommandant erschossen

Helsingfors, 2. Juli.

Nach Mitteilungen der Moskauer Sonderberichterstatter finnischer Zeitungen ist zum neuen Kommandanten des Kreml ein gewisser Takafun ernannt worden. Er hat bereits sein Amt angetreten und sofort ein drakonisches Regiment unter der nach stalinistischen Gesichtspunkten gestalteten Kremlt-Wache eingeführt. Gerüchten zufolge soll der in Ungnade gefallene und verhaftete bisherige Kommandant, der Lette Peters, bereits erschossen worden sein.

Jedes Jahr ein Schlachtschiff

Die Flottenbaupläne der Vereinigten Staaten

Washington, 2. Juli.

Wie aus Kreisen, die dem amerikanischen Marineamt nahestehen, bekannt wird, soll vom Jahre 1937 ab jährlich ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen gebaut werden. Ein vorläufig ausgearbeiteter Bauplan sieht den Bau von mindestens sieben solcher Schlachtschiffe vor, die möglicherweise auch gebaut werden sollen, falls ein neuer Flottenpakt zustande komme. Der vorläufige Bauplan für das Haushaltsjahr 1936/37 enthält außer der derselben Quelle verlautet, ein Schlachtschiff, zwölf Zerstörer von 1500 Tonnen und sechs Unterseeboote.

Der Bau der 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten nur wenige überseefähige Flottenstützpunkte hätten und diesen Mangel durch eine entsprechende Anzahl schwerer Kriegsschiffe mit großer Reichweite ausgleichen müßten. Die künftigen Schlachtschiffe müßten daher mit großen Geschützen, verstärktem Deckpanzer, größerer Schnelligkeit und größerer Reichweite ausgestattet sein.

Wichtiges — kurz gesagt

Generaloberst von Blomberg besucht Munsterlager und Detmold. Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, wird am 3. Juli Munsterlager und Detmold besuchen.

Titulescu in London. Der rumänische Außenminister Titulescu ist am Sonntag abend in London eingetroffen. Er wird etwa zehn Tage in England bleiben.

Wieviel Kinder in Frankreich? Deutschland hatte 1934 eine Geburtenzahl von 1 169 000, während die Frankreichs 675 900 betrug. Es ergibt sich hieraus, daß Frankreichs Kinderzahl sich auf 57 Prozent der Deutschlands (1932: 73 Prozent) beläuft.

Sieg der Kommunisten bei einer Nachwahl in Frankreich. Das Fortschreiten der kommunistischen Welle in Frankreich wird erneut durch das Ergebnis der Nachwahl im Bezirk des verstorbenen Abgeordneten Renaudel unter Beweis gestellt. Die Wahl endete mit einem Siege der Kommunisten. Ihr Kandidat erhielt 9 vereinigte 7559 Stimmen auf sich, während der der antikommunistischen Einheitsfront nur 2239 erhielt.

Besuch amerikanischer Teilnehmer der 3SK. im Saarland. Montag trafen in Saarbrücken 23 amerikanische Teilnehmer des Internationalen Handelskammer-Kongresses aus Paris ein. Nach kurzem Aufenthalt begaben sie sich nach Völklingen, wo sie im Kasino der Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke von Kommerzienrat Röchling begrüßt wurden. Nach einer Besichtigung des Werkes fuhren die Gäste nach Trier weiter.

Japaner hatten ihre Hand im Spiel? Bei der Gefangennahme einer chinesischen Meutertergruppe durch chinesische Miliz wurden auch fünf Japaner dingfest gemacht, die der Teilnahme an dem mißglückten Handstreich von Fengtai dringend verdächtig sind.

Jetzt ist es Zeit!
Freitag ist Ziehung
Bremer Geldlotterie
3185 Gewinne mit 25 000 RMark
Hauptgewinn: 10000 RMark
Lose zu 1 Reichsmark
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15/16
W. Goethe, Contrescarpe 1 (Ostertor)
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße Ecke

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung". NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Karl Tenga. Verantwortlich politik: Kurt Tweer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer, sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Frese, Bremen Gültig ab 20. Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A.: V. 35: 31 258.

Gegen Beeinträchtigung des Landschaftsbildes

Erläuterungen zum Gesetz gegen die Verschandelung durch Reklame-Einrichtungen

Die „Bremer Zeitung" konnte kürzlich ihre Leser von einem neuen und recht begrüßenswerten Bremischen Gesetz in Kenntnis setzen, das sich gegen die Verunstaltung des Straßen-, Orts- und Landschaftsbildes durch Reklame richtet. Aus berufener Feder geben wir heute einige aufschlußreiche Erläuterungen kund.

Schon seit 20 Jahren gab es in Bremen ein Gesetz, das bestimmt war, den Polizeibehörden eine Handhabe gegen Verschandelungen des Straßen-, Orts- und Landschaftsbildes durch Reklameeinrichtungen und Anstriche von Bauwerken zu geben. Dies Gesetz hat sich im Laufe der Zeit zwar im allgemeinen gut bewährt, es hat sich aber doch in manchen Fällen als zu eng erwiesen. Es gab den Polizeibehörden die Befugnis, die Anbringung von Schauuhren, Aushängeschildern und anderen Reklamemitteln oder ähnlicher Einrichtungen an Bauwerken oder auf unbebauten Teilen von Grundstücken zu untersagen und anzuordnen, daß solche Einrichtungen beseitigt würden. Vorausgesetzt wurde dabei, daß sie geeignet waren, „eine erhebliche Beeinträchtigung des Straßen-, Orts- und Landschaftsbildes zu bewirken!" Diese Vorschrift reichte manchmal nicht aus gegenüber der neuzeitlichen Entwicklung des Werbewesens.

Das neue Gesetz faßt einmal den Kreis der Gegenstände etwas anders als bisher. Es bezieht sich jetzt auf Schaukästen, Aushängeschilder und sonstige Werbemittel; das ist das, was bisher unter den Reklamemitteln verstanden worden ist. Dazu kommen jetzt aber anfaßt der „ähnlichen Einrichtungen" die „Anfkündigungsmittel", also solche an die Oeffentlichkeit gerichteten Kundgebungen dieser Art, die nicht bestimmt sind zu werden, sondern ohne Werbeabsicht lediglich etwas ankündigen. Während man unter Werbung (im Sinne von Reklame) vor allem Kundmachungen wirtschaftlicher Art versteht, sind mit den sonstigen Ankündigungsmitteln vor allem auch die vielen Hinweise auf Veranstaltungen nichtwirtschaftlicher Natur gemeint. Das bisherige Gesetz ließ es zweifelhaft, ob sie mit erfaßt waren. Alle diese Einrichtungen, soweit sie — wie bisher — an Bauwerken oder auf unbebauten Grundstücken oder unbebauten Grundstücksteilen angebracht sind, können nun unversagt oder ihre Beseitigung verlangt werden. Wurde bisher vorausgesetzt, daß sie geeignet seien, eine erhebliche Beeinträchtigung des Straßen-, Orts- oder Landschaftsbildes zu bewirken, so genügt es jetzt, wenn sie geeignet sind, es zu verunstalten.

Das ist nach der Absicht des Gesetzes ein minderer Grad von Beeinträchtigung als es die erhebliche Beeinträchtigung des bisherigen Rechts war. Das Gesetz, das sich vollständig als „Gesetz zum Schutze des Straßen-, Orts- oder Landschaftsbildes gegen Beeinträchtigung durch Werbe- und Ankündigungsmittel" bezeichnet, faßt unter dieser gemeinsamen Bezeichnung der Beeinträchtigung den Begriff der Verunstaltung und den Begriff der Schädigung bei bestimmten Oertlichkeiten (darüber unten) zusammen. So ist gesetzestechnisch einfach festgelegt, daß die Verunstaltung eine Beeinträchtigung ohne das bisherige Maß „erheblich" ist. Gerade das sollte auch mit der neuen Vorschrift erreicht werden. Wie sich aus der Wahl des Wortes Verunstaltung weiter ergibt, muß ein sonst richtig gestaltetes Bild durch das Werbe- oder Ankündigungsmittel Schaden leiden. Dabei braucht weder das Straßen-, Orts- oder Landschaftsbild als solches hübsch zu sein noch anderseits das Werbemittel usw. an sich häßlich zu sein. Eine Verunstaltung liegt vielmehr immer dann vor, wenn es zu dem sonst Vorhandenen nicht paßt, die „Gestalt" beeinträchtigt. Immerhin ist eine Verunstaltung eine stärkere Beeinträchtigung als die Schädigung schlechthin. Denn bei besonders wertvollen Oertlichkeiten sind die genannten Werbe- und Ankündigungsmittel schlechthin unzulässig, wenn sie das Straßen-, Orts- oder Landschaftsbild schädigen.

Das war bisher auch schon so; als solche besonders geschützten Oertlichkeiten nennt das neue wie schon das alte Gesetz Straßen und Plätze, die in hervorragender Weise künstlerisch ausgestaltet oder von geschichtlicher Eigenart sind, und Grundstücke, die mit ihrer Umgebung von besonderer landschaftlicher Bedeutung sind. Das gilt nach ausdrücklicher Vorschrift in der Stadt Bremen besonders für den Marktplatz und dessen nähere Umgebung. Das wird innerhalb der Stadt weiter von gewissen Strecken des Bildes an der Weser zu gelten haben, wo nur ganz vorsichtige Werbeanlagen keine Schädigung des Ortsbildes bedeuten; dabei ist es gleichgültig, ob die beeinträchtigende Anlage selbst der Weser unmittelbar benachbart ist oder nicht, wesentlich ist, daß sie das geschichtlich eigenartige Ortsbild schädigt.

Wesentlich neu ist, daß gegen Entscheidungen der Polizeibehörden in Zukunft nur noch die Beschwerde an den Senator für die innere Verwaltung gegeben ist. Bisher konnte auch beim Verwaltungsgericht geklagt werden. Dies Gericht hat einige wichtige Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung gefällt, die ihren Wert auch fernerhin behalten; es hat zum Beispiel entschieden, eine Beeinträchtigung des Straßenbildes könne auch dann eintreten, wenn nur ein Haus davon betroffen wird. Dennoch gehörten diese Dinge nicht vor das Verwaltungsgericht. Es war immer mißlich, wenn über die rein sachliche — nicht rechtliche — Frage, ob die Polizeibehörde mit ihrem Verbot recht hatte, eine Rechtsentscheidung ergehen mußte, die klarstellte, ob die vorhandene Beeinträchtigung von dem Gesetzesbegriff der erheblichen Beeinträchtigung gedeckt war oder ob es nur eine einfache Beeinträchtigung war; denn im Grunde war ja auch das eine ästhetische, aber keine rechtliche Entscheidung.

Es ist zu hoffen, daß die neue Regelung dazu beiträgt, in erhöhtem Maße den Belangen der Allgemeinheit gegenüber Einzelwünschen Geltung zu verschaffen.

Regierungsrat Dr. Wedemeyer.

Tag der Standarte 75 am Sonnabend und Sonntag in der Bremer Kampfbahn

Freizeit für den Jungarbeiter

Den zahlreichen Aufrufen der Treuhänder der Arbeit, die einen erhöhten Urlaub für die berufstätige Jugend fordern, schließt sich nunmehr eine dringende Mahnung des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, an die Betriebsführungen an, die in außerordentlich klarer und eindeutiger Weise die Forderung nach Freizeit für Jungarbeiter als ein biologisches Recht herausstellt. Prof. Dr. Reiter weist in der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitler-Jugend, „Das Junge Deutschland", darauf hin, daß gerade in der Gegenwart der unter erhöhte Arbeitsanforderungen gestellten Jugend die stärkste Gesundheitspflege und der gewissenhafteste Arbeitsschutz zu widmen sei. Wer heute an verantwortlicher Stelle steht, solle seine Aufgaben in dieser Hinsicht kennen und sich nicht auf Almosen oder Huldheiten beschränken. „Diesem unserem Willen werden sich allmählich alle hingegen, die noch glauben, in vergangenen Zeiten und Anschauungen zu leben und mit dem Rechenstift allein über unser völkisches Werden rechnen zu müssen! Nur über die Gesundheit der Jugend geht auch ihre zukünftige Leistungsfähigkeit, und werden Opfer gefordert, diese Gesundheit zu sichern, so stehen diese Opfer vor allen anderen und sind in wahrer Volksgemeinschaft zu tragen."

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes erläutert im einzelnen, warum die Freizeit des Jungarbeiters genügend lang bemessen und in einer für die Erholung günstigen Jahreszeit gewährt werden muß. Insbesondere muß berücksichtigt werden, ob der Jugendliche Nachtarbeit leistet und wie stark die Inanspruchnahme der Beschäftigung ist. Die Beachtung dieser Gesichtspunkte ist dringend erforderlich, da die heranwachsende Jugend unter besonderen und eigenartigen biologischen Verhältnissen steht.

Seien wir uns, so schließt die eindringliche Mahnung, alle der heiligen Verpflichtung bewußt, daß wir jedes Opfer bringen müssen, um die Jugend gesund zu erhalten.

359 Aerzte gibt es in Bremen

Aufschlußreiche Gliederung nach Fachgebieten der Hüter der Volksgesundheit

Wie unser Berliner G.-W.-Sonderberichterstatter erfährt, sind nach der neuesten Erhebung für die Stadt Bremen 359 Aerzte verzeichnet. Für die Volksgesundheit ist die ausreichende ärztliche Versorgung der Bevölkerung von entscheidender Bedeutung, um Krankheiten rechtzeitig zu behandeln und um die Ausbreitung namentlich ansteckender Krankheiten wirksam zu bekämpfen. Die maßgebenden amtlichen Stellen und das Reichsgesundheitsamt sind darauf bedacht, daß ständig genügend Aerzte und Pflegepersonen vorhanden sind und daß rechtzeitig Nachwuchs herangebildet wird.

In der Stadt Bremen gibt es also nach der neuesten Erhebung 359 Aerzte; darunter 19 Aerztinnen, 53 sind leitende Anstaltsärzte, 37 sonstige Anstaltsärzte, 267 freipraktizierende Aerzte, 22 nichtpraktizierende Aerzte.

Sehr aufschlußreich ist die sachliche Gliederung der praktizierenden Aerzte einschließlich der Anstaltsärzte. So gibt es in Bremen 202 allgemeine Aerzte und Aerztinnen, 38 Fachärzte und -ärztinnen für Innere Krankheiten, 19 für Chirurgie, 21 für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, 9 für Hautkrankheiten, 3 für Geistes- und Nervenkrankheiten, 11 für Augenkrankheiten, 15 für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, 24 für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Im Deutschen Reich gibt es 52 342 Aerzte, davon sind 33 207 allgemeine Aerzte und Aerztinnen. Unter den Fachärzten und -ärztinnen führen die für Innere Krankheiten mit 3862, während die für Geistes- und Nervenkrankheiten mit 1058 zahlenmäßig an letzter Stelle sich befinden.

Setzt man die Zahl der Bremer Aerzte in Beziehung zur Bremer Bevölkerungsziffer, so ergibt sich, daß in der Stadt Bremen auf 10 000 Einwohner etwa 11,1 Aerzte entfallen. Diese Verhältniszahl gewinnt Leben durch Vergleiche mit dem Bezirks- und Reichsdurchschnitt. Im Stadtstaat Bremen entfallen nach der jüngsten Erhebung auf 10 000 Einwohner 11,4 Aerzte und im Reich 7,9 Aerzte. Im übrigen entfallen im Deutschen Reich auf 100 Quadratkilometer 11,1 Aerzte. G. Wäm.

Bomben am Pulverberg

Am Sonntag veranstaltete die Rev.-Gr. 9 des Reichsluftschutzbundes eine Schauübung mit Brandlöschen auf dem Pulverberg.

Nachdem Fanfarenbläser des Jungvolks die Bewohner der umliegenden Straßen auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht hatten, eröffnete der stellv. Rev.-Führer, Kam. Michael, mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die Gefahren eines Lustangriffes hinwies und die Volksgenossen zur Mitarbeit aufforderte, die Uebung. Schulungsleiter Hoberg schilderte die große Gefahr durch Brandbomben und zeigte an einem heftig prühenden Brandsatz die richtige Bekämpfung mit Sand, führte dann die verkehrten und vorgeblichen Löschversuche mit Wasser vor, indem er einen angezündeten Brandsatz in einen aufgehängten, mit Wasser gefüllten Eimer warf. Unter heftigem Brodeln und Zischen bahnte die Brandbombe sich einen Weg durch den Boden des Eimers. Einen riesigen Funkenregen verursachte ein mit Wasser übergossener Brandsatz, den Schulungsleiter Hoberg dann mit Sand und Bombenschieber zum Verlöschen brachte.

Zum Schluß der Uebung wurden zwei mit Holzwolle angefüllte und mit Petroleum getränkte Holzkästen in Brand gesetzt, wobei sich nach längerer heftiger Brandgas herausstellte, daß das eine mit einem Flammenschutzmittel bestrichene Dach wohl angekohlt war, aber nicht Feuer gefangen hatte, während das andere, aus Rohholz bestehende Dach bereits durch die Flammen stark beschädigt war. Mit einem Aufruf des Kameraden Michael an die Zuschauer-Mitglied des RLB. zu werden, schloß die Uebung.

Elternbesuch im Schullandheim

Am letzten Sonntag besuchte der Elternverein der Schule am Geschworenenweg das Landheim der Ansgarigemeinde, das diese dem Elternverein in freundlicher Weise für einige Wochen zur Verfügung gestellt hat. Das Heim liegt kurz vor Stukenbrock fast knapp jenseits der Bremen—Hamburger Bahnstrecke am Rande eines herrlichen Kiefern- und Fichtenwaldes. Die 4. Knabenklasse der Schule unter Führung ihres Klassenlehrers Lindemann, der auch gleichzeitig der erste Vorsitzende des Elternvereins ist, hat in dem Haus für eine Woche Aufenthalt genommen, nachdem die Woche vorher die 5. Knabenklasse der Schule unter der Leitung der Klassenlehrerin Frl. Schierenbeck sich erholt hat, die sich neben Lehrer Lindemann auch um die Schaffung eines Eigenheimes weitgehendst bemüht.

Nach der Begrüßung der Kinder und einer Erfrischung hieß Lehrer Lindemann die Eltern herzlich willkommen. Die folgende Besichtigung des Heimes gab den Eltern Gelegenheit, sich von dem sauberen und mustergültigen Zustand und der zweckdienlichen Einrichtung der Räume zu überzeugen.

Im Anschluß an ein schmackhaftes Mittagessen besichtigten die Gäste zwanglos die nähere Umgebung, während die Kinder die vorgeschriebene einstündige Mittagsbettruhe hielten. Leichtathletischer Sport, zu dem natürlich die Besucher herangezogen wurden, und wobei die Eltern ihre Kunst im Faustball und Keulenwerfen zum Ergötzen der kritisierenden Jungen zeigen konnten, ließ die Zeit allzu rasch verstreichen. Eine gemeinsame Kaffeetafel mit anschließenden Gesängen und Instrumentaldarbietungen der „Jungs" war die Fortsetzung. Sodann erfolgte der Abmarsch zu einem erfrischenden Bade in einem der nahegelegenen Wümmearme. Das Abendbrot, das nach dem Bade besonders mundete, bewies, daß die Verpflegung ausgezeichnet und reichlich ist. Den Müttern, die für die Dauer des Aufenthaltes der Klasse ihren heimatlichen Herd mit dem des Heimes vertauscht haben, muß für ihre Arbeit vollste Anerkennung gezollt werden. Ein gemeinsames Beisammensein, in dem Lehrer Lindemann es ausgezeichnet verstand, aus dem Leben und Leiden des Wildes zu erzählen, bildete den Abschluß des Tages.

Bei den gemeinsamen Wanderungen, die die Kinder vom Heim aus machen, lernen sie die Natur und die Heimat kennen und mit dem Erkennen lieben. Kein Anschauungsunterricht in der Schule bringt die Kinder so nahe mit der Natur zusammen wie ein mehrtägiger Aufenthalt in einem Heime, wo unter bewährter Leitung auch Kameradschaftsgeist und der Gedanke der Volksgemeinschaft geweckt werden.

Fernsprechverkehr mit Danzig. Vom 1. Juli an werden die Gebühren im Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Danzig unter Ermäßigung der Beträge um 5 bis zu 50 Rpf. je Gesprächseinheit ermäßigt. Künftig wird ein gewöhnliches Dreiminutengespräch mit Danzig in Berlin anstatt 2,75 nur 2,25 RM., in Königsberg (Pr.) anstatt 1,70 nur 1,55 RM. und in Hamburg anstatt 3,45 nur 2,95 RM. kosten. Ueber weitere Gebühren geben die Fernämter Auskunft.

Die Standesämter melden:

Eheschließungen
Standesamt Bremen 1

3. Juni. Handlungsgehilfe Walter Hülemann und Maria Reinhardt, Hohentors-Heerstr. 105. — Handlungsgehilfe Josef Heger und Katharina Jahn, Reuterstr. 62. — Kaufmann Wilhelm Meyer und Alma Klein, Schröderstr. 20.

4. Juni. Handlungsbevollmächtigter Oskar Specht und Ida Hett, Sebaldsbrücker Heerstr. 38. — Bürgermeister Diedrich Heinke und Sophie Engelke, Gröpelinger Heerstr. 19. — Ingenieur-Assistent Hans Rittberg und Wilma Ströh, Münchenerstr. 61. — Postschaffner Rudolf Hilgensfeld und Henni Brinkmann, Wähmannstr. 13. — Tischler Albert Klinger und Magda Radusch, Hohentors-Heerstr. 41. — Landwirtschaftsrat Otto Engelhardt und Theresia Lang, Karlsruhe. — Buchhalter Johann Muhse und Katharine Wessel, Felsenfeld 111. — Feinkosthändler Otto Kühnel und Berta Hampf, Hamburg. — Bäcker Karl Kühl und Minna Schnellrath, Wulfshofstr. 43. — Kaufm. Angestellter Reinhold Hollmann und Else Brömer, Woltmershauserstr. 128.

5. Juni. Arbeiter Hinrich Holsten und Elsa Melles. — Düsternstr. 6. — Kaufm. Angestellter Gerhard Laub und Wilma Duewell, Hohe Weide 32. — Kaufmann Friedrich Pahl und Käthe Löfche, geb. Koch, Torgauerstr. 14. — Sattler Kurt Lanisch und Gunhilde Luft, Ankerstraße 10. — Steward Ludwig Otto und Else Göhrs, Lahnstr. 16.

6. Juni. Kaufmann Helmut Schilling und Eta Bitter, Pagentornerstr. 38. — Kraftfahrer Willi Köhler und Valeska Hoinka, Leererstr. 33. — Kaufm. Angestellter Lorenz Drechsler und Ena Frank, Hohenlohestr. 34. — Kaufm. Angestellter Julius Haas und Ruth Cohn, Am Geeren. — Maler Erwin Brunne und Friederike Dreißigacker, Schifferstr. 74. — Kaufmann Ernst Lorentz und Luise Lütjens, Helgolanderstr. 98. — Obergefreiter Fritz Hasche und Paula Bocks, Wilhelmshavenerstr. 23. — Betriebsleiter Franz Disch und Margarete Ernsting, Hamburg.

7. Juni. Maschinenbauer Erwin Maaß und Paula Schrödel, Prangenstr. 18. — Matrose Walter Unger und Emma Wrede, Erwinstr. 46. — Kaufm. Angestellter Kurt Capelle und Franziska Freyer, Dresden. — Buchhalter Rolf Uttenbach und Anna Vorbrt, Wollerstr. 47. — Maler Heinrich Zinn und Erika Rückert, Georgstr. 64. — Obst- und Gemüsehändler Stanislaus Herdzik und Luise Hupf, Eckernförderstr. 3. — Handlungsgehilfe Reinhold Meyer und Luise Bäckel, Uhlenerstr. 106. — Kaffeeröster Hugo Wiesel und Erna Horn, Wartburgstr. 70. — Schlosser Hans Jensen und Sofie Serafin, Hansastr. 135. — Bäcker und Konditor Otto Schulz und Anna Marie Hamkens, Hemelingen. — Musiker August Lünemann und Luise Waldmann, Tiefstr. 23. — Tischler Rudolf Blanke und Clara Ahrens, Pfarrheide 1 b. — Handlungsgehilfe Gustav Pohl und Anna Weber, Twistringerstr. 16. — Handlungsgehilfe Bernhard Wolfrath und Nanny Stein, Twistringerstr. 3. — Reichsbankrat Rudolph Heide und Hilde Heidede, Sommerfeld. — Maschinenschlosser Friedrich Kramer und Paula Ginsfi, Rasingstr. 24. — Arbeiter Friedrich Mayer und Marga Wöltjen, Westerdeich 39. — Bauschlosser Hermann Beerta und Friederike Schneider, Kl. Johannisstr. 31. — Techniker Hermann Dick und Helene Mente, Tiefstr. 8. — Maschinenbauer Albert Boges und Berta Stehnke, Gottfried-Talle-Str. 75. — Hauswart Hermann Spille und Elisabeth Köllmann, geb. Meinen, Delmenhorst. — Kraftfahrer Johann Landwehr und Reenstine Janßen, Vor dem Steintor 61. — Elektriker Werner Frank und Elke Hofmann, Schwalbenstr. 14. — Unteroffizier Hermann Gartelmann und Anna Marie Rama, Neustadtswall 12 d. — Schiffbauer Karl Lade und Martha Hinte, Wilhelmshaven. — Zimmermann Johann Langmeier und Katharina Reindl, Hemelingen (Lindenheim).

8. Juni. Tischler Ludwig Leitner und Margaretha Wiesner, Hemmstraße (Lloydheim). — Bauschlosser Heinrich Grote und Else Heier, Gabelsbergerstr. 24. — Handlungsgehilfe Franz Tangermann und Anna Stegemöller, Bremerstraße 7. — Kaufmann Korb Stelter und Johanna Tiedge, Braunschweigerstr. 107. — Bauingenieur Ernst Waldau und Dorothea Meyer, Elisabethstr. 110. — Kaufm. Angestellter Heinrich Harjes und Anna Bergmann, Verdenerstr. 6. — Fräser Heinrich Dormert und Gesine Bielefeld, Münchenerstr. 156. — Arbeiter Fritz Limm und Berta Reinhardt, Hemelingen. — Handlungsgehilfe Friedrich Schlegel und Hanna Wetjen, Ansbacherstr. 38. — Bankangestellter Fritz Finke und Minna Wente, Friedrich-Wilhelm-Str. 41. — Installateur Friedrich Wendel und Anna Stehmeier, Zeppelinstr. 46. — Schlosser Friedrich Dettmers und Wladislawa Kiesler, geb. Gruszka, Derfflingerstr. 19. — Dachdecker Karl Mett und Emilie Mahler, Nienburgerstr. 14. — Dreher Johann Schmidt und Alwine Ostrogge, Friesenstraße 68 a. — Matrose Hermann Becker und Frieda Taps, Wittekindstr. 41. — Arbeiter Heinz Gerlach und Dorothee Günther, geb. Adolph, Hoffnungstr. 9. — Kanzleiangestellter Hubert Krombach und Karoline Büsching, Friedrich-Wilhelm-Str. 14. — Handlungsgehilfe Alfred Meyer und Gertrud Lotter, Fragestr. 25. — Arbeiter Friedrich Brüggemann und Elsa Gelte, Auf der Hohwisch 59. — Klempner Johannes Vogelmann und Margarete Buß, Knochenhauerstr. 3. — Klempner Walter Radowski und Anna Nolze, Friedrich-Wilhelm-Str. 50. — Kaufm. Angestellter Heinrich Kaiser und Sofie Grebmann, Gr. Annenstr. 62/63. — Modelltischler Berthus Wimkelmann und Maria Stolzen, Hohentors-Heerstraße 164. — Oberwachtmeister Georg Heine und Hanna von Engeln, Prangenstr. 41. — Drahtflechter Willy Mundt und Margarete Wöhland, Gellerstr. 117. — Tischler Walter Segelke und Elfriede Deppermann, Aumund. — Hochbauingenieur Ernst Wilhelm und Dora Arpmann, Pastorenweg 86. — Kaufm. Angestellter Heinrich Emde und Gertrud Schulz, Graudenzerstr. 5. — Handlungsgehilfe Rudolf Barth und Margarete Stern, Westerdeich 202. — Dreher Karl Mook und Margarete Smidt, Weizenkampstr. 128. — Elektriker Gustav Lippke und Elfriede Heimsoth, Hoffnungstr. 20. — Polsterer und Dekorateur Herbert Jacobi und Hilde Gerloff, Gotharstraße 7. — Handlungsgehilfe Wilhelm Heyder und Marie Meyer, Worpswederstr. 105. — Tischlermeister Heinrich Hoffmann und Meta Holdorf, Hamburgerstr. 55. — Graveur Albert Schneider und Karla Techau, Gröpelingerdeich 51. — Tischler Helmuth Lohmann und Mariechen Müller, Osterholzer Landstr. 33 a. — Kürer Heinrich Wessels und Adelheid Wähmann, Kattenturmer Heerstr. 184. — Arbeiter August Weitner und Charlotte Henke, geb. Ahlers, Untonstr. 8. — Kaufm. Angestellter Friedrich Bochmann und Henny Albrecht, Zenarestr. 43. — Maschinenbauer Georg Schieder und Anna Küster, Plantage 17. — Schiffbauer Arthur Koch und Sophie Pieper, Friedenstr. 20. — Maler Berthold Ziener und Martha Neumann, Rolandstr. 35. — Handlungsgehilfe Friedrich Kaars und Mathilde Walz, geb. Hofmann, St. Jürgenstr. 42. — Stellmacher August Kochanke und Emilie Prentki, Oderstr. 123. — Dachdecker Hermann Kochan und Ella Sutowski, Marterburg 8. — Schauspieler Helmut Meyer und Gertrud Blome, Neustadtswall 27. — Schneider Alfried Waschal und Wilma Brodkord, Sebaldsbrücker Heerstr. 76. — Malermeister Alfred Schröder und Anna Schrickel, Hastedter Heerstr. 380. — Elektromeister Friedrich Buch und Johanne Oetjen, Mauerstr. 12. — Obersteward Friedrich Jacobs und Erika Steinbrink, Grundstr. 14. — Heimmechaniker Bernhard Kulmann und Lydia Wenzer, Bremerhavenerstraße 122. — Küper Justus Schrader und Berta Blanke, Ottostr. 3. — Diplom-Ingenieur Walter Schermann und Inge Rosenow, Berlin. — Former Hans Hahne und Wilhelmine Borcherding, Osterkorsmaklstr. 74. — Landwirt Fritz Vogelsang und Lina Georgs, Hohsterinerstr. 144. — Klempnermeister Albert Meyer und Hildegard Christ, Am neuen Markt 35. — Schroeder Hans Freitag und Amanda Rieke, geb. Lehmkuhl, Utbremerstraße 44. — Arbeiter Wilhelm Zielke und Louise Westhausen, Sodenstich 45. — Arbeiter Theodor Sommer und Johanne Koch, Döllingerstr. (Parzelle). — Hilfslokomotivheizer Heinrich Koch und Emma Winkelmann, Bremerhörderstr. 12.

11. Juni. Handelsvertreter Arthur Engelmann und Maria Mirring, Hopsenstr. 4.

12. Juni. Arbeiter Diedrich Voß und Jentje Gehle, geb. Junker, Mannheimerstr. 23. — Postschaffner Adolf Nelsen und Sophie Nordbrink, Osterdeich 207. — Handelsschuldirektor Erwin Willmann und Charlotte Pieper, Vegesack. — Schiffsingenieur Johann Bicking und Herta Hilken, Langerstraße 99. — Schiffsingenieur Julius Petermann und Alfe Hamme, Aumund.

13. Juni. Schlachter Georg Jürgens und Emma Ehlers, Lloydstr. 73. — Maschinenschlosser Karol Reimelt und Grete Prey, Alter Postweg 179 a. — Matrose Herbert Schmidt-Heimdach und Erna Oblendorf, geb. Krukenberg, Gustav-Adolf-Str. 42. — Gütermesser Heinrich Segelke und Gertrud Hüllemede, Elsenerstr. 51.

14. Juni. Handlungsgehilfe Fritz Hannekum und Erna Koppe, Weserstr. 4. — Kaufmann Arnold Monsees und Hildegard Schultz, Elhornstraße 19.

15. Juni. Werftangestellter Karl Fuhrmann und Marguerita Schulenburg, Waller Ring 70. — Bäcker Wilhelm Behring und Hertha Ebel, Ahornstr. 26. — Autoschlosser Harry Maliotowski und Johanna Denker, Kopenstr. 12. — Maschinen- und Motorenschlosser Alfred Hoffbauer und Mathilde Mitzetzki, geb. Holgemeier, Goeselstraße 38. — Handlungsgehilfe Friedrich Nesemann und Helene Lüngen, Ajmannsbauerstraße 46. — Kanzleiangestellter Hermann Jürgens und Minna Janßen, Stöpenhauerstr. 3. — Polsterer Wilhelm Heil und Franzisca Petscheck, Manteuffelstr. 6. — Landw. Arbeiter Albert Meyer und Catarina Renken, Berckstraße 22. — Kaufmann Erich Lenz und Lieselotte Schilling. — Techniker Herbert Rödig und Gerda Rosteen, Willingen. — Schlosser Karl Meyer und Anneliese Pörtner, Gloganerstr. 5. — Polsterer und Dekorateur Emil Sanders und Angela Klubek, Henriettenstr. 22. — Kupferschmied Albert Klatt und Katharine Märjen, Kistler. 24. — Polsterer Josef Fahlkusch und Marie Fette, Wiehmannstr. 15. — Küper Friedrich August Hett und Marie Hoormann, Schmannstr. 14. — Arbeiter Karl Strand und Erna Müller, Gröpelingerdeich 82. — Versorgungsanwärter Paul Carsten und Anna Böhnert, Wolfshofstr. 10. — Kaufmännischer Angestellter Helmut Krause und Hildegard Justus, Calvinstr. 9. — Dreher August Weidanz und Lina Friedrichs, Bürenstr. 14. — Ingenieur Werner Leonhardt und Sophie Klose, Nienburgerstraße 1. — Klempnermeister Hinrich Husher und Helga Rautenberg, Kanzlerstr. 25. — Monteur August Sieling und Katharina Hoffmann, Stöbbenstr. 60. — Modelltischler Bruno Fluske und Ella Schlichthaar, Calvinstr. 53. — Verkäufer Karl Nußland und Elfriede Jänicke, Antonstr. 15. — Drogist Johannes Geerken und Henriette Koch, Münster. — Ingenieur Max Koch und Johanna Prüser, Kiel. — Schmiedemeister Albert Bischof und Erna Schnakenberg, Hastedter Heerstraße 49. — Heizer Albert Gall und Kunigunde Weppe, geb. Mettke, Kalkstr. 5. — Regierungsbaumeister a. D. Gerhard Wollin und Charlotte Beisstein, Münster 1. W. — Schlosser Hermann Kasten und Margarete Schmidt, Wilhelmshaven, Kreis Verden. — Staatsarbeiter Christian Wink und Elisabeth Rulfs, Felsenfeld 7. — Schuhmacher Walter Stute und Anna Rabe, Haferkamp 73. — Kaufm. Angestellter Hermann Stein und Margot Gleichmann, Scharnhorststr. 194. —

Die schönsten Böden durch HEY Kristallwachs-Kristallbeize

Miet-gesuche

Möbl. Zimmer f. Herrn. Westen. Angeb. u. K 8910

2 helle Kontorräume im Zentrum. Angeb. u. J 8909

Ehep. l. j. l. 10. abgeschl. Etage m. Bad, Ostertor bevorzugt. Angebote unter H. 8908.

Jung. Ehepaar s. 2 Zi. u. Kü. bis 30 Mk. Bremerhörderstraße 7

Reit. alt'l. Dame s. Wohn. (2 Zi. u. Kü.), l. g. H. Ang. m. Pr. u. M 6437

Abgeschlossene 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Heizung, möglichst Parterrewohnung m. Garage per 1. 10. gesucht. Gegend Schwachhausen, Neubau bevorzugt. Angebote unter Q 8911.

Zu vermieten

Innere Stadt: Freundl. möbl. Zi. Georgstraße 61; Gemütl. möbl. Zi. Buchtstraße 8; Fdl. möbl. Zim. Brill 29 1.

Neustadt: Möbl. Zimmer an jungen Mann mit guter Pension. H. Baats, Hohentors-Heerstr. 119 nachzufr. ab 15 Uhr

Doventor: Gut möbl. Zimm. Lützowerstraße 126

Osten: Möbl. Zimmer Werderstr. 30; Fdl. möbl. Zim. Felsenfeld 48

Wir suchen Stellung

Weiblich: Jg. Frau f. Wasch- u. Reinmachestelle Angeb. u. G 8907

Offene Stellen

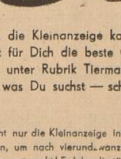
Weiblich: Perfekte Stenotypistin per sofort gesucht. Angeb. u. M 8912

Werbedamen und Vertreter gegen feste Bezüge per sof. für Radio. Vorzustellen: Heute, Georgstraße 61

Morgenhilfe von 8-13 Uhr. Emmer, Ostertorstr. 70/71

Männlich: Sofort 1 junger tüchtiger Kellner Hotel Niedersachsen Herdentor-steinweg 44

Wir machen es Ihnen leicht. Wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen, brauchen Sie nicht zur Stadt zu laufen. Unsere Annahmestellen nehmen Anzeigen zum gleichen Preise auf.



Seht, die Kleinanzeige kann's, sucht für Dich die beste Gans! Rück unter Rubrik Tiermarkt ein und was Du suchst — schon ist es Dein!

Man braucht nur die Kleinanzeige in der Bremer Zeitung loszuschicken, um nach vierundzwanzig Stunden das zu besitzen, was man sucht! Es lebe die tüchtige Kleinanzeige!

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Einfamilienhäuser

4 Zimmer, Küche, Waschküche, Stallung, Kachelofen-Heizung, Grundstück 800 qm Preis 7800.— RM. an der Bruchhauser Straße.

W. Kellner & Co. Waller Heerstraße 55

Sonstiges

Sandalen mit Einlag. von 1.95 Mark an Reformhaus Nemberti Fedelhören 29

Kammerjäger Kiehne nur Schöneck. 13 Tel. 833 37. Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

— Massage — Jacobistr. 22 1

Radio-Elektrotechnik Fr. W. Simon, A. Schw. Meer 96 Tel. G. 41 930

Wäsche nach Gewicht wäscht — mangelt Frauenlob Rof. 6928 u. 1930

Schmucksachen

Armband-Uhren von 5.—RM an W. Ehrhardt Ostertorstraße 58 beim Schauspielhaus

PREIS-SKAT Preisfest 8½ Uhr Gelbpreise. Riedendorp, Altenweg 3.

Die Kleinanzeige in diesem Blatt die weitestes Verbreitung hat.

Gefahrenecke

Jahrzehntelang ging alles gut, das Leben brachte Freuden und Erfolge, dann kam unbemerkt Leid. Jedenfalls führte es aufwärts. Plötzlich will mehr gelingen. Angst vor Entschlüssen lähmt den Unternehmungsgeist, man ist nervös, matt, mutlos. Wie ist das zu erklären? Der Wendepunkt des Lebens ist da, die Gefahrenecke. — Aus der Gefahrenecke kann beseitigt werden, denn neue Kraft gibt dem Organismus

»OKASA«

Zusammengesetzt aus Drüsenhormonen, nervenstärkenden und erfrischenden Stoffen hat sich Okasa tausendfach bewährt gegen Erschlaffung, Neurasthenie und vorzeitiges Altern. Okasa-Silber f. d. Mann, Okasa-Gold f. d. Frau in allen Apotheken. 100 Tabl. 9.50. Zusendung der illustriert., wissenschaftl. Broschüre u. G-Probe bei Voreinsendung des Betrages durch die Fabrik: HORMO-PHARMA, BERLIN SW 319, Alte Jakobstraße 83.

Eine „Klein-Anzeige" 5mm hoch kostet nur 40 Pf. Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer in bremen. Zentr. 0

WOLFGANG

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen und gesunden Sonntagsjungen an

Richard Hütter-Läken und Frau Theo, geb. Läken

Bremen, den 30. Juni 1935
Königs-Alberstr. 28, z. Z. St. Joseph-Stift.

Die glückliche Geburt
einer gesunden Tochter
zeigen hocherfreut an
K. Fritz Stier und Frau
Wilma, geb. Reikes
29. Juni 1935.
z. Zt. St. Josephstift

Haar-Entfernung
Neratisch geprüfte Spezialistin
Knochenhauer, Straße 13 I.

Puppenklinik
H. R. Kammeyer, Knochenhauerstr. 47

Die glückliche Geburt eines
gesunden Stammhalters
zeigen in herzlicher Freude an
Emil Sambromsky und Frau
Liesbeth, geb. Runkel
Bremen, den 1. Juli 1935
z. Zt. Wöchnerinnenheim.

Hiermit zeigen wir die Verlobung unserer Tochter

Irmgard	**Irmgard Behrens**
mit Herrn	**Reent Röttgers**
Reent Röttgers	Ob.-Mtr.-Gefreiter
an.	Verlobte
Johann Behrens und Frau	
Claire, geb. Lawink	
	Bremen Wilhelmshaven

Empfang: Bremen, Bornstraße 57, Sonntag, den 7. Juli 1935, von 11 bis 14 Uhr.

Die Verlobung unserer Tochter
Käte
mit Herrn
Eberhard Wetjen
geben wir hiermit bekannt.
Ferdinand Grünhagen und Frau
Lisbeth, geb. Hennings
Bremen, Hamburger Straße 124

Meine Verlobung mit Fräulein
Käte Grünhagen
zeige ich hiermit an
Eberhard Wetjen
Bremen, Celler Straße 29

Anwesend am 7. Juli 1935, von 11—18 Uhr

Die Verlobung unserer Tochter
Gertrud
mit Herrn
Heinz Oetken
zeigen wir an.
Wilhelm Brünjes und Frau
Auguste, geb. Knübel
Bremen, Richard-Wagner-Str. 29.

Meine Verlobung mit Fräulein
Gertrud Brünjes
gebe ich bekannt.
Heinz Oetken
Bremen, Arnold-Böcklin-Straße 5.

Empfang: Sonntag, 7. Juli 1935, 11—2 Uhr

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 29. Juni unsere geliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Anna Husmann
geb. Heidorn

im 82. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Friedrich Husmann
Eduard Husmann nebst Familie
Adolf Husmann nebst Familie.

Zugedachte Kranzspenden werden nach Eintrachtstraße 41 erbeten.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, vorm. 11.30 Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

An den Folgen eines Unglücksfalles verstarb unser in der Abt. Oeffentliche Beleuchtung beschäftigte Arbeitskamerad

Heinrich Schwarting

Wir verlieren in ihm einen langjährigen, treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten.

Der Gefolgschaftsführer und die Gefolgschaft des Städtischen Elektrizitätswerks

---

Plötzlich und unerwartet rief Gott unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Gesine Uhlhorn Wwe.
geb. Meyer

im 63. Lebensjahre zu sich ins himmlische Reich.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Albert Uhlhorn
Heinrich Rogge und Frau
Lucie, geb. Uhlhorn.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 3. Juli 1935, 15.30 Uhr, von der Ablinghauser Kirche aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Etwaige Kranzspenden werden nach Woltmershauser Straße 382 erbeten.

Statt Karten

Allen denen, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes so herzliche Anteilnahme zeigten, möchte ich meinen innigen Dank aussprechen.

Frau Dora Schmidt, geb. Sievers.

Bremen, den 2. Juli 1935.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute, allgeit treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Cousine und Tante, Frau

Henny Müller
geb. Bahn

im 47. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Oskar Müller
Herbert,
Annelotte
und Angehörige.

Bremen, den 29. Juni 1935
Frieslingerstraße 61.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße; zugedachte Kranzspenden werden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Trauer-Drucksachen
liefert preiswert und gut die Druckerei der
Bremer Zeitung

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Ablebens meines lieben Vaters sage ich hiermit allen herzlichen Dank.

Diedrich Köhler
im Namen aller Angehörigen.
Strom-Winkelhof, im Juni 1935.

Die Vereinigten
UFA-THEATER

KAISER 5.00 8½ Hemmungslose Heiterkeit - Stürme über **Krach um Jolanthe** Eintrittspreise: 5.00 Uhr: .50 und .80 8½ Uhr: .75 bis 1.50 Jugendliche haben Zutritt

METROPOL 6.00 8½ Der lebenschöne U-Boot-Film der UFA **Morgenrot** mit Rudolf Forster Adele Sandrock, Lam. Spira Jugendliche haben Zutritt Jed. Montag u. Donnerstag 6.00 Uhr große Sond.-Vorst. Kl. Preise: —.70 u. —.90

PALAST 8½ Hemmungslose Heiterkeit - Stürme über **Krach um Jolanthe** Jed. Montag u. Donnerstag 5.00 Uhr gr. Sonder-Vorst. Kl. Preise: —.60 u. —.80 Jugendliche haben Zutritt

APOLLO 8¼ ! Die letzten 3 Tage ! **Jan Kiepura** Martha Eggerth, Paul Kemp, Paul Hörbiger, Theo Lingen in **Mein Herz ruft nach Dir** Jugendliche haben Zutritt

HANSA 8¼ ! Die letzten 3 Tage ! **Jan Kiepura** Martha Eggerth, Paul Kemp, Paul Hörbiger, Theo Lingen in **Mein Herz ruft nach Dir** Jugendliche haben Zutritt

! Voranzeige !
Ab Freitag, dem 5. Juli im Metropol-Th.
Hans Albers in **Peer Gynt**
mit Lucie Höflich, Marieluise Claudius, Zehra Achmed, Olga Tschechowa

---

Meiner werten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß ich die von meinem verstorbenen Mann betriebene

Glaserei für Kunst-, Bau-, Blei- und Bilder-Einrahmung

unverändert mit meinem Sohn weiterführe.
Ich bitte daher die verehrte Kundschaft, das meinem Mann bisher erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Preiswerte, gute und prompte Ausführung der mir übertragenen Arbeiten sichere ich Ihnen zu.

Johann Abbes Wwe.
Wulwesstraße 16 :-: Fernsprecher: Domsheide 274 20

ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.
8.15
Adele Sandrock in
Alles hört auf mein Kommando
Ein Bomben-Lustspiel mit Marianne Hoppe, Georg Alexander, Wolfgang Liebeneiner.

Kammer:
Lichtspiele / Osterthorsteinweg 105 Telefon 265 83
Gustav Fröhlich, Marianne Hoppe, Emmy Sonnemann in
Oberwachtmeister Schwenke
nach dem Roman in der Berlin. Illustr.
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30 Uhr. Preise: Nachm. ab Mk. —.50, v. 6.15 ab Mk. —.60

Helmut Opel
spielt mit seinen Solisten ab 1. Juli wieder in
Söllners gute Stuben

Inserieren Sie in der Bremer Zeitung, es ist bestimmt Ihr Vorteil!

Verkauf

Musik

Geigen, 1—5 kg alt. Platten, neue Stärketeile mit Grammole 50 ₰ Weikempf. 1 ℳ Rat. Zieh. herm. Kost.-Gram. 9 ℳ, eing. 43.46. **H. Fangmeier** Musikhl. Magnus 8, 21

Möbel

Küchen! Selbstverständlich **Thäte!** Unsere Groß-Küchenschau zeigt 100 Möglichkeiten für den anspruchsvollen wie für den beschränkten Geldbeutel. **Küchen!** immer
MÖBEL-THÄTE Langenstraße 137-38

So etwas gibt's nur einmal!! **Also sie zugreifen.** Wunderschönsteind. hgl. neuzeitl. kpl. **Küchen mit Tisch Stühlen, Topfschrk.** mit ganz kleinen Schönheitsfehlern, **zu Preisen die Sie sprechen machen.** 1 kompl. Speisezi. m. echt nußb., mit Auszieht., 4 Stühl. f. nur RM. 198.— **Wieting & Co.** Neustadtswall 12

Täglich hören wir von unseren Kunden: Wären wir doch eher zu Ihnen gekommen, hätten wir gewußt, wie groß bei Ihnen die Auswahl ist, und wie klein die Preise sind.
MÖBEL-THÄTE Langenstraße 137-38

Schlafzimmer ausl. bill. Landwehrstr. 21

Eiche u. gestrich. Schlafzimmer, eich. Eßzimmer, Küchen, Auszieht. und Stühle billig Th. Bibor, Großenstraße 79

1,80 m Büfett m. Kredenz, echt Eiche mit nußb. Türen, wenig gebraucht. Billig! Th. Bibor, Großenstraße 79

Fahrzeuge

Prima Chrom-Ballon-Rad 43.50 auch Teilzahlung **Opel-Schröder,** Dobenstraße 23

Halbb.-Räder 32.— Halbb.-Chrom 39.— Ball.-Räd. 34.50 Ball.-Chro. 40.— Garantie. **Köster,** Steffensweg 22

Ein neuer deutscher **Spitzenfilm**
Der erste Film unter der Gesamtleitung von **Paul Hörbiger**

ENDSTATION
Ein Volksfilm im wahrsten Sinne des Wortes. Die Hauptdarsteller:
Paul Hörbiger, Maria Andergast, Hans Moser, Oskar Sima, Oskar Sabo, H. v. Meyerinck
EUROPA
3.30 6.00 8.45

Hinaus in die Ferne ....

Nur noch kurze Zeit — und dann gehts los in die Ferien
Wenn Sie dann an der Nordsee, im Harz oder sonst irgendwo Ruhe und Erholung suchen, bringt Ihnen Ihre
BREMER ZEITUNG
alles Wissenswerte aus Ihrer Heimatstadt
Füllen Sie bitte nachstehenden Reisebezugsschein aus
Sie erhalten Ihre Zeitung gegen Verrechnung der Postbezugsgebühren pünktlich nachgesandt

hier ausschneiden

Reisebezugsschein

Senden Sie mir die „Bremer Zeitung" in der Zeit vom ..... bis .....
an folgende Adresse (Name, Aufenthaltsort, Straße): .....
.....
.....
.....
Meine hiesige Adresse ist: .....
Belieferung an meine hiesige Adresse soll weiter erfolgen/eingestellt werden (Nichtzutreffendes streichen

---

ATLANTIC
4 Uhr Das 8½ Uhr
neue Programm
Im Café:
Kapelle Fahrbach-Ehmki
mit dem berühmten spanischen Tenor
José Uribarri

Strandlust Vegesack
Zum morgigen Mittwoch-
Gartenkonzert
spielt der Musikzug der SA.-Standarte 75, Bremen, Kreiskapelle der NSDAP., Bremen, Leitung: Musikzugführ. Otto Burgermeister
Beginn 16 Uhr, Eintritt frei
Im Saale ab 21 Uhr Tanz
Die Kapelle fährt um 14½ Uhr mit dem Dampfer ab Kaiserbrücke und ab Vegesack um 22½ Uhr nach Bremen

---

Amtliche Bekanntmachungen

Die Herstellung eines gemauerten Kanals in der Walter Straße soll vergeben werden (145 cbm Stampfbeton, 70 cbm Klinkermauerwerk). Angebotsunterlagen gegen 5.— RM. in der Zentralkasse des Bauhofs erhältlich. Angebotseröffnung: Mittwoch, 17. Juli, vormittags 9 Uhr, im Bauhof.
Amt für Kanalisation und Kulturbau.

Versteigerungen

Erinnerung
an die heute Dienstag, vorm. 10 Uhr, in den Hohentors-Garagen **Grünenstraße 51** stattfindende Versteigerung eines **Hanomag-Schnelltransporters,** 55 PS.
Bothe, Gerichtsvollzieher Wachtstraße 40

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Versteigerung 1. Anzeige v. Sonntag. Zwangsweise gelangt ferner 1 offener Fiat-Wagen (Pferdekr. 4/20 HP.) meistbietend gegen bar zum Verkauf.
Rustede, Gerichtsvollzieher Langenstr. 14 I. Domsheide 25 378

Zwangs-Versteigerung
am Mittwoch, den 3. Juli, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Hause Osterthorstraße 35:
Chaiselonge nebst Decke, Langspiegel, div. Stühle, Stühle, Schaukelstuhl, Spinnrad, Kontorsessel, Gartentisch, Küchenherd, Obsthorde, Patentrahmen, Zeichentische, ant. Standuhr, Butterkessel, div. Oelgemälde, Waldbilder, Marmorständ., Damen- und Herren-Kleidungsstücke, Schrankaufsatz, div. Beleuchtungskörper, Koffer, Weckapparat, Tennisschläger, Geige, Ventilator, Photo-Apparat, Bücher, div. Teller, Bowle, Bilderbecken, Standolinie, Banjo, 1 Korbe Bücher, Parfüms, Brennscheren, Zahlkoffe, Klappen 7 alte Buffets, Haushaltungs- u. Küchengerät u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rustede, Gerichtsvollzieher Langenstr. 14 I. Domsheide 253 78

Versteigerung
Am Mittwoch, d. 3. Juli 1935, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11: Piano, Büfett, Kredenz, Sofa, Chaiselongue, Sessel, Bücherschrank, Schreibtisch, Schreibmaschine, Waschkommode, Nähmaschine, Radioapparat, Musikapparat, Staubsauger, Tresen, Reolen, Rationalkasse, Schnellwaage, Hobelmaschine, Kreissäge, Handdrehbank, div. Konserven und Spirituosen meistbietend gegen bar.
Boeder, Roienbusch Gerichtsvollzieher Wachstr. 56 I

Tiermarkt

Entflogen
1 Wellensittich entflogen Dammweg 26 ab Uhlandstraße Fernspr. H. 4280

Kleine Anzeigen
Großer Erfolg!

Halbb.-Räder 31.— Halbb.-Chrom 38.— Ballon-Räd. 33.50 Ballon-Chrom 39.— Garantie, Prokop, Steffensweg 138

Hausgerät

Waschkessel, Herde Grünenstraße 50

Teppiche billig! Riesig! 170×240, 200×300, 250×350 Kein Lad. Teppich-Peters Humboldtstr. 16

2 Zaloufien 104×180, Volks-Badewanne, Verdenerstraße 30

Kleidung

Neue mod. Anzüge Mäntel auch wenig getragene **Monats-Garderobe** Gesellschafts-Anzüge teilweise **H. Kerl & Sohn** Knooplstr. 90 Ecke Faulenstr. Tel. 3183

Allgemeines

Tapeten-Diersch Landwehrstr. 170

Die herrliche Komödie von der Widerspenstigen Zähmung
Madame befiehlt!
Der Roman einer großen Sängerin
TIVOLI 5.30 8.30

Joan Crawford, Clark Gable, Otto Krüger in dem interessanten Ehefilm
in goldenen Ketten
in deutscher Sprache
SCHAUBURG 4.30 8.30

Ivan Petrovich, Jarmila Novotna
Der Kosak und die Nachtigall
Ein Gesellschafts- und Spionagefilm ganz großen Stils
MODERNES 6.15

Dolly Haas, Albrecht Schoenhals
Warum lügt Fräulein Käthe
Ein herrliches Lustspiel
DECLA 8.30

Reichs-Tagung
N.S. GEMEINSCHAFT
»Kraft durch Freude«
HAMBURG 6.-8. JULI 1935

Brehmer
Gerhardstraße 2 / Domsheide 23122
Haararbeiten
in naturgetreuer feinster Ausführung

Für Kleinanzeigen (bis 18 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von **8 Pfg. pro mm**
„BREMER ZEITUNG"

Büromöbel in Stahl- und Holzausf. Schreibtische, Sessel, Bücherschränke
CARL H. GROTHE, Ansgaritorstr. 17

Heute billiger Fischtag
lebend-irische Kutterschollen 3 Pfd. 50 Pfg.
Blutfrisches Goldbarsch-Filet 1 Pfd. 29 Pfg.
Kochschellfisch 1 Pfd. 25 Pfg.
Die Fischhändler auf der **Danziger Freiheit** (Nordstraßenmarkt)

Für die Sommerzeit
Rasenmäher von ..... 18.00 an
Rasenbesen mit Stiel 2.75
Heim-Siphon 1 Liter 10.75
Liegestühle in großer Auswahl ..... von 3.00 an
Sämtliche Einkoch-Artikel
Heinr. Emde
Uhlandstraße 34 Ecke Graf-Moltkestraße
Telef. H. 424 21

Von der Weichsel zur Memel

Fünftägige Pressefahrt durch das alte Ordensland Ostpreußen / Schönheiten kerndeutschen Bodens

Wenn die Vorstellungen von Kälte, Finsternis und Rückständigkeit im Land Ostpreußen, die früher im Reiche herrschten, allmählich geschwunden sind, so ist das nicht zum wenigsten auch der Mitarbeit der deutschen Presse zu verdanken, die in den letzten Jahren durch immer erneute Hinweise eine bessere Kenntnis von Land und Leuten vermittelt hat.

Einen Kreis von reichs- und auslandsdeutschen Journalisten mit den mannigfachen Schönheiten dieses alten Ordenslandes auf Grund eigener Anschauung und Erkundigung vertraut zu machen, war der Zweck einer fünftägigen Ostpreußenfahrt.

Der Pressebus nahm von Königsberg aus seinen Weg nach der Stadt Labiau, an der Deimemündung. Die aus dem Jahre 1258 stammende Wasserburg Labiau hütet in ihren Mauern Erinnerungen an den Großen Kurfürsten und seine Gemahlin Luise Henriette. Hier ist auch deren Sohn, der spätere erste König von Preußen, geboren worden.

Von einem merkwürdigen Fabeltier aus der Verwandtschaft von Tatzelwurm und großer Seeschlange, dem sogenannten „Stinthengst", weiß man hier zu berichten. Zur Zeit der Russeneinfälle bei Kriegsbeginn soll er schnaubend und Wasersäulen aufwirbelnd durch Deime und Haff gebraust sein und die Russen in die Flucht geschlagen haben.

Hoch über Tilsit, der nordöstlichsten Stadt Deutschlands, erhebt sich der eigenartige Barocktürm mit dem auf acht Kugeln ruhenden Helm der alten Deutschordensritter. Im Sonnenglanz liegt der Memestrom, früher ein deutscher Fluß, seit Versailles eine internationale Schiffahrtsstraße. Durch die Strommitte läuft jetzt die Grenze!

Lange kann man dort auf der hochbogigen Königin-Luise-Brücke zwischen zwei Grenzschildern stehen und sich ein Bild des einst belebten Flusses, an dem ein so reicher Güteraustausch stattfand, vor die Seele zaubern. Wo sind sie geblieben, die hochbeladenen Holzschiffe aus Rußland und Polen? Verdöst sind jetzt die Holzhörsen und Holzkontore, verstummt das Kreischen der Sägewerke. Still liegt der Strom, im Eindämmern, im Versanden begriffen. Jenseits des Flusses breitet sich das deutsche Memelland aus, mit Wiesen, Feldern, Gehöften und Hügeln, so greifbar nahe, und uns jetzt verschlossen!

Auf Tilsits historischem Marktplatz steht auf hohem Denkmalblock die Gestalt des großen Sohnes der Stadt, des Freiheitsdichters Max v. Schenkendorf. Die ausgereckte Schwurhand des Standbildes weist in den Himmel; so lebensvoll steht es da, als ob es noch immer schlüge, dies glühende vaterländische Herz, als klänge seine Stimme hallend über den Memestrom: „O, brich du Tag der Fülle, du Freiheitstag brich an!"

Unter mittagshellem Himmel liegt in der Niederung Karkeln, ein sauberes Fischerdörfchen am Kurischen Haff. Ueber die blitzende Flut hin fliegen weiße Segel auf tiefschwarzen Schiffsrümpfen, Fischerboote, die zum Fang aussahren. Verschwommen tauchen aus dem Dunst fern am Horizont die Umrisse der Kurischen Nehrung auf, die Dünenhöhen von Nidden, der Turm von Rossitten.

Ein ganz anderes Landschaftsbild bietet sich wenige Fahrtkilometer weiter im Gebiet des „Großen Moosbruchs". Kanäle, Gräben, Wasserläufe durchschneiden Hochmoore und schon kultiviertes Niedermoor, auf dem strotzend in Kraft und Fülle Kartoffeln und Gemüse prangen. Ein breiter Streifen Kultur-Mischwaldes säumt die unabsehbare Fläche, auf der schon Friedrich der Große Kolonisten einsetzte und wo heute unter tatkräftiger Mitwirkung des RG.-Arbeitsdienstes neues Siedlungsland gewonnen wird.

Nah und näher an Insterburg mehren sich die Großgrundbesitze mit prachtvollen Saatbeständen und auserlesenem Vieh.

Auch die Stadt Insterburg ist eine Gründung des Deutschen Ritterordens. Die wohlerhaltene Ordensburg in der Stadt legt Zeugnis davon ab und die vor den Toren gelegene mauerumringte Georgenburg. Hier hat das große Landgestüt Georgenburg Unterkunft gefunden. Vom Insterburger Bezirk aus wird die ostpreußische Warmblutleistungszucht maßgebend mit beeinflußt. Die „Ostpreußische Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung" hat ihren Sitz in der Stadt, ebenso der für die Rindviehzucht vorbildlich arbeitende „Herdbuchverein für das schwarzweiße Tieflandrind".

Eine Freude für alle Turnierreiter ist der „Ostpreußische Platz für pferdezüchterische Veranstaltungen" im Tal der Angerapp, ein Turnierplatz, wie man seinesgleichen in Deutschland nicht wieder findet.

Am Eingang des Platzes erhebt sich in unzerstörbarer erzener Schönheit das Abbild der Stutbuchstute „Constanze" des Gestüts Dombrowken, eines Pferdes, das zur Verkörperung ostpreußischer Leistungszucht geworden ist, die sich hier durch die seit hundert Jahren betriebene folgerichtige Arbeit alter Züchterfamilien im engen Zusammenhalt mit dem Hauptgestüt Trakehnen so segensreich ausgewirkt hat.

Von der alten Ordensstadt Angerburg aus geht es hinein ins Paradies der Wälder und Seen, nach Masuren!

Hochauf ragt über dem Schwenzait-See, auf dem Heldenfriedhof, ein schlichtes Holzkreuz. Der Platz ist im Gedenken an das 10. Jägerregiment zu Pferde in Hufeisenform angelegt worden. Kiefernbestanden und mit Findlingen eingefaßt, liegt die Weihestätte im Morgenlicht.

344 deutsche Krieger und 234 Russen ruhen hier aus nach Kampf und Not.

Drunten aber schimmert Wasser, schlingt sich See an See zur Kette, unterbrochen von Landzungen und Inseln, ein Landschaftsbild, das Frieden und Ruhe in sich birgt und widerstrahlt.

Auf der Fahrt durch die Gewässer wird aus den Erzählungen eines alten Mitkämpfers manch ernste und heitere Einzelheit aus dem Feldzug in Masuren lebendig, vom unbesiegten Oberst Busse, auf der Feste Boyen bei Lötzen, von der masurischen „Kriegsflotte" und ihrem Kanonenboot „Barbara", das sich an der großen Schlacht am 9. und 10. September tatkräftig beteiligte. Die Veteranin besäßt nun wieder, ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben, als Vergnügungsboot die Seen.

Abgeschnitten vom Spiel der Boote und Schiffe liegt der Luknainer See. Tausende von Vögeln haben dort ihre Heimstatt gefunden. Alle Arten von Enten und Wasserhühnern und vor allem Hunderte von wilden Schwänen leben in diesem Naturschutzgebiet des langsam versumpfenden Sees.

Am Nikolaiker See, verbunden mit dem Spirding, dem größten See Preußens und dem Beldahnsee, liegt die kleine Stadt Nikolaiken, zweite Bewerberin im Kampf um den „Stinthengst". Schon hat sie das Fabeltier, — wie es in Lebensgröße von der Stadtbrücke zu schauen ist, angekettet, mit einem Kröneln auf dem Fischhaupt —, in ihr neugeschaffenes Stadtwappen aufgenommen. Dabei ist eigentlich die Maräne, eine leckere Forellenart, Nikolaikens besonderer Ruhm. Tatsächlich haben sie nun die Nikolaiker ihren „Stinthengst". Ob er der echte ist? Man darf gespannt sein, wie dieser Fischtrieg zwischen Nord- und Südostpreußen, zwischen dem alten Labiau und dem jungen Nikolaiken endet.

Nach Rast in der Fünf-Seen-Stadt Sensburg geht die Weiterfahrt nach Allenstein, das neben seinen alten Bauten von Schloß, Stadt, Jakobikirche und Hohem Tor auch das ergreifend schlichte Denkmal hütet, das für alle Zeiten zugegen wird von dem Treuebekenntnis zum Deutschtum in den Tagen der Volksabstimmung des Jahres 1920.

Näher und näher kommen die heiligen Stätten ostpreußischen Bodens, da deutsche Männer kämpften, bluteten und starben, die Heimaterde zu verteidigen und das Heimatland vor dem schlimmsten aller Kriegsgeschicke, den Feind im eigenen Lande zu haben, zu bewahren.

Da ragt es auf, hochgetürmt, eingefügt und eingewurzelt in die Landschaft, das Reichsehrenmal des deutschen Volkes, den Nachfahren zu künden von Sieg und Heldengröße und von dem, „der große Wunder tut an uns und allen Enden".

Die Weichsel rauscht. Auch sie einst ein deutscher Schicksalsstrom wie der Rhein! Auch hier ist ein Grenzstrom im Versanden wie sein Bruder in der nordöstlichsten Stadt!

Am Weichselufer, auf dem ungepflegten Deich der Marienwerderer Niederung zu stehen und auf den Strom zu blicken, ohne zu ihm zu können, — am Grenzstein bei Weißenberg-Strutzn die Dreiländerecke zu sehen, — vom Westpreußenkreuz bei Weißenberg herabzuschauen, ergriffen von der Einheit der Landschaft, von der man doch weiß — — und fühlt, wie sehr sie durch Grenzen zerrissen ist, das erst bedeutet den Osten zu begreifen!

Da kehren sie noch einmal wieder, die Bilder der stolzen Bauwerke des Ostens, das Schloß von Marienwerder in seiner Backsteingotik mit Dom und Danzker, — die Marienburg, Königin unter Deutschlands Burgen, Feste und Dom zugleich, Marienburgs altes Rathaus, — und Danzigs Kirchen, Tore, Giebel und Türme. Sie haben sich erhalten durch die Jahrhunderte, sie werden für immer stehen auf der Grenzwacht im Osten!

Mit dem Gefühl felsenfester Zuversicht scheidet man vom Osten. Wahrlich, dies Land bleibt deutsch!

Die Liebesfalle von Fenton & Sohn

Das Geschäftsgeheimnis der „Golden City" / Liebespaare aus dem Adreßbuch

Das Reisebüro Fenton & Sohn in Chicago konnte nicht beklagen. Es war im Jahre 1929 gegründet worden und blühte schnell auf. Sein Hauptgeschäft waren Vergnügungsreisen nach Hawai. Man war in eine günstige Konjunktur hineingekommen. Der Dollar saß leicht in der Tasche und dazu kam, daß der Amerikaner seine Reiselust plötzlich „entdeckt" hatte. Wer sein Hum gerleider und Geizhals war, gönnte sich so oft wie möglich ein paar freie Tage oder Wochen und machte einen „trip". Eine Reise, bei der nicht ein Stück Wasser zwischen Ausgangs- und Zielstation liegt, ist keine Reise und so riß man sich bei Fenton & Sohn um die Fahrkarten. Schon nach kurzer Zeit konnte sich das Reisebüro ein eigenes Schiff zulegen, die „Golden City", nach Prosperity-Maßstäben erbaut.

Aber die schönste Konjunktur hat ein Ende. Die Dollarscheine schienen in den Brieftaschen ihrer Besitzer plötzlich aus Klebstoff zu sein, die Krise zwang zu der Einsicht, daß es auch zwischen den eigenen vier Wänden ganz hübsch ist und vor den Schaltern des Reisebüros von Fenton & Sohn herrschte plötzlich gähnende Leere. Jede neue Ausfahrt der „Golden City" war ein Verlustgeschäft und leerte die einst so prallen Kassen des Unternehmens mehr und mehr.

Fenton senior und Fenton junior, die ehemals so stolzen Schiffseigner, begannen auf die „Golden City" zu schimpfen mit Worten, die alles andere denn „golden" waren. „Der vermaledeite Kasten frißt uns noch mit Haut und Haaren auf." Aber die Amerikaner sind smarte Leute. Und so warfen sie nicht etwa ihre Angestellten hinaus, wie das anderswo üblich ist, sie engagierten noch eine neue Kraft hinzu. Ein neuer Geschäftsführer wurde gesucht. Aber ein Geschäftsführer, der nicht nur im Büro hockt, Gummi kaut und die Beine auf den Tisch legt, sondern einer, der eine Idee hat und eine Idee, die den Laden auch wirklich wieder in die Höhe bringt.

Viele Bewerber meldeten sich. Aber sie hatten keine Ideen. Bis eines Tags die Türe des Privatkontors sich nicht mehr so rasch bedauernd öffnete wie sonst. Stundenlang schien man zu beraten und als die Herren des Reisebüros mit hochroten Köpfen wieder in ihrem Betrieb erschienen, stellten sie dem Personal den neuen Geschäftsführer vor.

Und das Wunder geschah. Bald war die „Golden City" wieder bis auf den letzten Platz belegt. Es wurden wundervolle, lustige und launige Fahrten. Die Reisenden waren zumeist jüngere Leute aus vermögenden Kreisen. Es wurde gescherzt und geflirtet und manche Ehe schloß man auf der „Golden City". Der neue Geschäftsführer war ein Zaubertkünstler. Fenton & Sohn marschierten wieder stolz grinsend durch ihr Reisebüro.

Vielleicht wäre das noch Jahre so gegangen und keine Krise hätte den Betrieb erschüttern können, wenn nicht eines Tages etwas Unerwartetes geschehen wäre. Ein junger Mann aus einer in ganz USA. bekannten Familie entschloß sich zu dem Wagnis sich auf Brechung des Eheversprechens verklagen zu lassen. Das kostet drüben meist eine schöne Stange Geld. Aber der junge Mann hatte einen Trumpf in der Hand. Und den spielte er wohlweislich nicht erst vor Gericht aus, sondern bereits als die Reporter kamen, ihn zu dem bevorstehenden Prozeß zu interviewen.

„Warum ich das Versprechen nicht halte? Weil ich mit List umgarnt worden bin. Die Dame hat mich auf das Schiff gelockt. Sie hat alles mit Vorbedacht eingefädelt. Ist das Liebe? Ist das aufrichtige Gesinnung? Sehen Sie hier, meine Herren!" Und der junge Mann setzte den Reportern ein duftendes rosa Briefchen, in dem man ihm ohne Namensnennung geschrieben habe, daß man ihn schon lange kenne, daß man darauf brenne, ihn kennenzulernen. Er werde es nicht zu bereuen haben. Herz As sei Trumpf, wenn er die nächste Fahrt der „Golden City" nach Hawai mitmache.

Sporustreichs rannten die Reporter zu der Klägerin. Das würden Schlagzeilen geben! Aber es gab keinen Skrieiger, so entrüstet war die junge Dame, die als Klägerin auftrat. „Ich habe ihm geschrieben? So ein gemeiner Lügner. Nun werde ich die Wahrheit sagen. Er hat mir geschrieben." Und nun zückte sie ein ähnliches Briefchen auf männlichem Papier von männlicher Hand geschrieben. Es war ein wundervoller Artikel, der am nächsten Morgen in den Blättern stand.

Aber damit erlebten die Zeitungen ihr blaues Wunder. Die Briefe der Leser türmten sich: ich auch, ich auch, ich auch, mit auch, wir haben alle solche Briefe mit deutlichen Andeutungen bekommen und keiner war unterzeichnet!

Nun hetzten nicht nur die Reporter, jetzt ging auch die Polizei dieser Sache nach. Und man fand die Lösung — in Fenton & Sohns Reisebüro. Es war die glorreiche Idee des neuen Geschäftsführers. In einem besonderen Raum saßen drei männliche und drei weibliche Schreibkräfte und schrieben sich von frühmorgens bis spät in die Nacht die Finger wund. Schrieben viele Tausende solcher versteckten Liebesbriefe an alle reichen jungen Amerikaner, die sie aus Adreßbüchern, Telefonbüchern und Speziallisten heraussuchten. Und viele waren hereingefallen. Und eigentlich doch nicht hereingefallen. Denn sie fanden den Fritz, der ihnen versprochen war. Jeder glaubte von ihm, er habe geschrieben habe und da man diskret über diesen ungewöhnlichen Beginn der Bekanntschaft hinwegging, kam nichts an den Tag. Bei manchen dieser Hawaifahrer wurde aus dem Scherz und dem Getändel ernst und der Geschäftsführer von Fenton & Sohn ist durch seine Idee der Stifter mancher Ehe geworden.

Nun machte man dem tüchtigen Geschäftsführer den Prozeß. Aber er kam glimpflich davon — mit einer geringfügigen Geldstrafe. Denn, so hieß es in dem Urteil, er hat ja ästhetisch niemanden geschädigt, hat gehalten, was er auf diesem ungewöhnlichen Wege versprochen und im Gegenteil, wie mehrere Eheschließungen beweisen, das Glück mancher Menschen verursacht. Und das ist auch in USA. nicht strafbar, wo man im Gegenteil für „smarte Dinge" sehr empfänglich ist.

Kleinstadt niedergebrannt

Warschau, 1. Juli.

Im Kreise Stolpce in Ostpolen brannte das Städtchen Malibok fast völlig nieder. 50 Gehöfte mit über 200 Gebäuden wurden vernichtet. Im gleichen Kreise entstanden in zwei Dörfern größere Schadenfeuer, durch die sehr viele Bauerngehöfte vernichtet wurden.

Ueberschwemmung in China

Schanghai, 1. Juli.

In Hankau wurden durch die Hochwasser des Yangtsekiang, die einen noch nicht fertiggestellten Deich durchbrachen, über 300 000 Morgen Land überschwemmt und Tausende von Häusern unter Wasser gesetzt. Ueber die Zahl der Menschenverluste ist noch nichts bekannt. Eine Brücke in einer der Vorstädte Hankaus wurde fortgerissen. Der Autoverkehr ist unterbrochen. Bei Wuhu errichte der Flußstand die höchste Marke seit drei Jahren und die Lage ist sehr gefährlich.

Die vier Hauptflüsse der Provinz Honan sind über 6 Meter gestiegen. In Kwantung in Tschingliang sind infolge der durch die Regengüsse stark angeschwollenen Flüsse große Ueberschwemmungen aufgetreten. In der Provinz Hopei ist der Kaiserkanal über seine Ufer getreten.

16 Tote eines Bergwerksunglücks

Simla, 1. Juli.

In der Kohlengrube von Bagdighi im Bezirk Dhanbad (Britisch-Indien) ereignete sich in der Nacht zum Montag ein schweres Bergwerksunglück, das insgesamt 16 Tote und 23 Verletzte forderte. Zunächst hatte sich in der Grube eine kleinere Explosion ereignet, durch die vier Mann von der 150 Mann starken Nachtschicht-Belegschaft getötet wurden. Sämtliche Bergleute fuhren darauf eilligst aus. Während sie aber noch am Grubeneingang standen, erfolgte eine weitere schwere Explosion, durch die 12 Bergleute getötet und 23 verletzt wurden.

Zwei Kletterer abgestürzt

Wien, 1. Juli.

Auf dem Dachstein hat sich ein schweres Bergunglück zugetragen. Bei der Durchkletterung der Scheibling-Wand stürzten zwei junge österreichische Kletterer hundert Meter tief ab und blieben tot liegen. Ihre schrecklich verstümmelten Leichen wurden von einer Bergungskolonne des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die durch Gendarmerie verstärkt war, nach großen Mühen geborgen.

Erdstöße am Aetna

Rom, 1. Juli.

In der Umgebung des am Fuße des Aetna gelegenen Städtchens Acireale fand Montag früh um 4.30 und 10.05 Uhr zwei heftige Erdstöße verspürt worden. Dabei wurden einige größere Häuser sowie 28 kleinere Bauernhäuser zerstört. 50 Personen wurden leicht verletzt. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Schwere Gasexplosion

Berlin, 1. Juli.

In einer Wohnung in Berlin-Steglitz ereignete sich Montag vormittag eine schwere Explosion, deren Ursache man noch nicht feststellen konnte. Eine Frau fand dabei den Tod, eine andere wurde schwer und eine dritte leicht verletzt. Durch die Explosion entstand in dem Hause sehr großer Sachschaden. Es wurden mehrere Wände eingedrückt; ein großer Teil der Fensterscheiben ging in Trümmer und auch die darunter und darüber liegenden Wohnungen haben unter der Explosionsauswirkung stark gelitten.

Wie später bekannt wird, ist die Katastrophe durch den Selbstmord der 52jährigen Wohnungsinhaberin ausgelöst worden. Die Frau hatte im Laufe der Nacht in selbstmörderischer Absicht den Hahn des Küchengasherdes geöffnet. Als am Montagmorgen zwei Nachbarinnen, durch starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, an der Wohnungstür klingelten, wurde durch einen Funken der in der Küche befindlichen Klingelleitung das Gasgemisch zur Entzündung gebracht. Bei der darauf folgenden Explosion wurde auch die Wohnungstür aus den Angeln gehoben und auf die beiden Nachbarinnen geschleudert, die mit leichteren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Feuerwehr fand die Wohnungsinhaberin inmitten der Trümmer ihrer Wohnung mit furchtbaren Brandverletzungen tot auf.

Unfall im Hamburger Hafen

Hamburg, 1. Juli.

In einem am Stillhorngrdamm im Hamburger Hafen gelegenen Industriebetriebe platzte am Montag vormittag das Bleirohr einer Steigeleitung, wodurch Schwefelsäure befördert wurde. Die unter Druck stehende Schwefelsäure strömte aus, es entstanden so dichte Dampfmengen, daß der Verkehr auf dem Reiherstieg für kurze Zeit unterbrochen werden mußte. Die sofort alarmierte Feuerwehr gab Wasser und verdünnte die Säure, so daß nach etwa vierzig Minuten jede Gefahr beseitigt war.

Glanzleistung deutscher Alpinisten

Mailand, 1. Juli.

Den beiden deutschen Alpinisten Peters und Maier ist es gelungen, eine bergsteigerische Glanzleistung von überragender Bedeutung für die gesamte Hochtouristik zu vollbringen. Sie haben in 17stündiger schwerster Eis- und Felskletterei die 1500 Meter über den Les Chaux-Gletscher jäh aufragende Nordwand der Grandes Jorasses bezwungen, die eine absolute Höhe von 4200 Metern haben.

Zahlreiche Kletterer aller Nationen hatten sich bisher erfolglos um die Besteigung dieser Wand bemüht. Viele haben ihr kühnes Unternehmen schon mit dem Leben bezahlen müssen. Mit der Eroberung der Grandes Jorasses-Nordwand ist eines der letzten, noch offenen großen Probleme der Westalpen gelöst worden.

Tödlicher Absturz

Oberstdorf, 1. Juli.

Am Ochsengehren südöstlich der Seealpe im Nebelhorngebiet ist der 23jährige Schuhmacher Georg Staib aus Lindenberg (Allgäu) tödlich abgestürzt. Der Tourist befand sich in Begleitung seines 17 Jahre alten Bruders. Die Leiche konnte von einer Rettungsexpedition geborgen werden.

FD.-Zug bei Halle entgleist

Halle, 1. Juli.

Der FD-Zug 80, der auf der Strecke Berlin—München verkehrt, wurde am Montag nachmittag von einem glimpflich verlaufenden Unglück betroffen. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Zapfendorf entgleiste der aus fünf Wagen und der Lokomotive bestehende Zug. Glücklicherweise wurde bei dem Unfall nur eine Mitreisende leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Beide Hauptgleise werden voraussichtlich bis Dienstag früh gesperrt bleiben. Die Reisenden des FD 80 wurden von einem Ersatzzug weiterbefördert.

Zugunfall in Frankreich. Bei Chatellerault entgleiste ein Zug auf dem Bahnhof von Cerney. Ein Bahnbeamter wurde getötet und die Tochter eines Bahnhofsvorstehers aus der Umgegend verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Explosion von Feuerwerkskörpern bei einem Kirchweihfest in Polen. Während eines Kirchweihfestes explodierten in einem Dorf bei Warschau infolge der Hitze in einer Verkaufsbude die bereitgelegten Feuerwerkskörper. Eine größere Zahl von Personen wurde verwundet, darunter sieben so schwer, daß sie in ein Warschauer Krankenhaus gebracht werden mußten.

Hundert Jahre Bad Nauheim

Staatsakt in Gegenwart des Reichsministers Dr. Frick

Bad Nauheim, 1. Juli.

Der bekannte Weltkurort Bad Nauheim feierte am Montag die Wiederkehr des Tages, an dem vor hundert Jahren die erste der Allgemeinheit dienende Badeanstalt der Oeffentlichkeit übergeben wurde, durch einen Staatsakt. Bad Nauheim hatte zu diesem Tage ein festliches Gewand angelegt. Schon seit den frühen Morgenstunden war der Sprudelhof, der Mittelpunkt des Badelebens, von Kurgästen und zahlreichen auswärtigen Besuchern belebt. Zur Teilnahme an der Feier waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und der hessischen Landesregierung eingetroffen, darunter Reichsminister Dr. Frick, Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger, sowie der Leiter der Gesundheitsabteilung im Reichsinnenministerium, Ministerialrat Dr. Güt.

Nach dem Festgeläut der Kirchen und Gottesdienste in der evangelischen und der katholischen Kirche den Tag eingeleitet hatten, eröffnete Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger nach der Egmont-Ouvertüre von Beethoven den Staatsakt mit einer kurzen Ansprache, in der er Reichsminister Dr. Frick in herzlichen Worten als Beauftragten des Führers begrüßte. Sodann ergriff vom Publikum aufs herzlichste begrüßt, Reichsminister Dr. Frick das Wort. Der Führer und Kanzler, so erklärte er, habe ihn beauftragt, ihn bei der heutigen Feier zu vertreten und Bad Nauheim zu dem hundertjährigen Jubiläum seines Bestehens die besten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Die gesamte Reichsregierung und er selbst als der für die Gesundheitspflege zuständige Reichsminister schließe sich diesen Wünschen mit ganzem Herzen an. Gesundheit sei eines der höchsten menschlichen Güter und die Voraussetzung für das Gedeihen des ganzen Volkes. Deshalb habe die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers wie keine andere zuvor alles darangesetzt, die Volksgesundheit zu pflegen, das deutsche Volk rassisch zu erneuern und zu stärken, erbgesunde kinderreiche Familien mit allen Mitteln zu fördern und erbkranken Nachwuchs nach Möglichkeit zu verhüten. Die nationalsozialistische Regierung sehe ihren Stolz darin, minderbemittelten Volksgenossen die Wohltaten des Gesundheitsbrunnens Nauheim zuteil werden zu lassen.

Anschließend hielt Professor Weber, der Direktor des balneologischen Institutes in Bad Nauheim, eine Festrede, in der er die Entwicklung des Bades schilderte. Nachdem Finanzrat Dr. Diehl ein Hoch auf den Führer ausgebracht hatte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß die Feier mit dem Schlußchor aus den Meistersingern.

Deutscher Apothekertag

Rückkehr zu den natürlichen Formen der Krankenbehandlung

Breslau, 1. Juli.

In Breslau fand kürzlich der Deutsche Apothekertag 1935 statt. An eine nationalsozialistische Morgenfeier am Sonntagmorgen schloß sich die öffentliche Kundgebung der deutschen Apothekerschaft an. Reichsapothekerführer Schmierer hob in seiner Rede die besondere Bedeutung der Reichsapothekerschaft für die deutsche Volksgemeinschaft hervor. Der Apotheker müsse Hersteller von Arzneien sein und nicht nur Kaufmann, denn er ist Schöpfer und Arbeiter und nicht nur Händler. Der Reichsapothekerführer betonte in diesem Zusammenhang auch, daß auf dem Gebiete der Homöopathie und der Wochenbettmittel vieles vernachlässigt worden ist, was heute in freudiger Arbeit wiedergewonnen und ausgebaut werden muß.

Von großer Bedeutung waren auch die Ausführungen des Reichsärzteführers Dr. Wagner. Zu den Ursachen, die eine Kluft zwischen Volk und Medizin aufgerissen haben, gehören auch, so erklärte der Reichsärzteführer, die Irrwege, die die Heilkunst in der Vergangenheit gegangen ist. Was nottut, ist die Rückkehr zu einfacheren, natürlichen Formen der Krankenbehandlung, und namentlich auch der Arzneitherapie; darum sollen die wertvollen auf unserem heimischen Boden gedeihenden Arzneipflanzen und die aus ihnen zu gewinnenden Heil- und Linderungsmittel wieder zu Ehren gebracht werden. Es ist ganz selbstverständlich, so fügte Dr. Wagner hinzu, daß wir uns dabei nur auf dem festen Boden strenger wissenschaftlicher Prüfung und Beurteilung bewegen und jede Pfuscherei und jeden Irrglauben mit Entschiedenheit ablehnen werden.

Ministerialrat Dr. Möbius vom Reichsministerium des Innern überbrachte die Grüße des Reichsinnenministers Dr. Frick. In seinen Ausführungen behandelte er insbesondere die gesetzliche Regelung des Apothekenwesens und -berufes im nationalsozialistischen Deutschland. Die kommende Apothekerreform werde die Krönung des bisherigen und noch im Gange befindlichen Gesetzgebungswerkes sein. Nachdem Oberarzt Dr. Strauß die Grüße und Wünsche des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley überbracht hatte, nahm der Reichsapothekerführer Schmierer das Schlußwort, wobei er unter dem großen Beifall der Anwesenden ein Danktelegramm des Führers verlas.

Ministerialrat Dr. Staehle vom württembergischen Innenministerium sprach über „Kassenpflege im Alltag der Apotheke". Der Beauftragte des Treuhänders der Arbeit für Brandenburg, Luther, hob in seinem Vortrag „Sozialpolitik im Apothekergewerbe" die Notwendigkeit einer neuen sozialpolitischen Auffassung im Apothekerberuf hervor. Professor Dr. Bamann-Tübingen hielt sodann einen wissenschaftlichen Vortrag über „Die Homöopathie im Lichte der neueren naturwissenschaftlichen Forschung". Ein weiterer Vortrag von Oberreg.-Rat Dr. Adlung vom Reichsgesundheitsamt behandelte die geschichtliche Entwicklung der Apothekengesetzgebung. Zum Schluß sprach Dr. Timmer, Mitarbeiter an der thüringischen Staatsschule für Führertum und Politik, über die Notwendigkeit der Rassenpolitik des Dritten Reiches.

Profile - die greisen: Nimm DUNLOP Reifen

SPORT DER BZ

Sportfest der Bremer Fachschulen

Am kommenden Donnerstag findet von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr auf dem Jahnplatz an der Erlenstraße das 8. Sportfest der Bremer Fachschulen statt.

Die Anfänge der Bremischen Fachschulmeisterschaften reichen auf das Jahr 1927 zurück, als an den Technischen Lehranstalten ein Ausschuß für Leibesübungen das erste Sportfest veranstaltete. Seit 1929 lag die sportliche Ausbildung der Studierenden in der Hand eines eigenen Sportlehrers. 1933 wurde der Wirkungsbereich des Sportlehrers dadurch wesentlich erweitert, daß ihm die sportliche Ausbildung sämtlicher Bremer Hoch- und Fachschulstudenten übertragen wurde. Dazu kam, daß nach der Gründung der „Deutschen Fachschulschaft" diese den Wert der körperlichen Erziehung der deutschen Studentenschaft an den Fachschulen erkennend, ihrerseits sämtlichen Studierenden die Beteiligung am Sport zur Pflicht machte. So ist es zu verstehen, daß sowohl durch die „Deutsche Fachschulschaft", im wesentlichen aber auch durch die zähe Arbeit der zuständigen Sportstelle zum 8. Sportfest der Bremer Studenten über 400 Mann antreten. Bei diesen sportlichen Kämpfen wird im wesentlichen Wert auf Mehr- und Mannschaftskämpfe gelegt. Die Hauptbeteiligung liegt wiederum beim Dreikampf, an dem rund 400 Mann teilnehmen, da die Teilnahme für jeden Studierenden an dieser Uebung Pflicht ist.

Es folgen der Wehrsportfünfkampf mit der Nennung von 50 Mann. In den Mannschaftskämpfen ragt besonders der Wehrsportmehrkampf um den „Wanderpreis der Bremer Industrie" hervor. Es finden ferner Tauziehen für Klassen, 3 mal 1000 Meter-Staffel und Faustballturniere für Klassenmannschaften statt. Ferner eine 4 mal 100 Meter-Staffel für Fachschulen und Schiefen. Für die Einzelkämpfe sind bestimmte Mindestleistungen zur Beteiligung an diesen Kämpfen Bedingung.

Im Rahmen des Sportfestes findet der traditionelle Kampf im Fußball der Schiffsingenieurschulen Bremerhaven gegen Bremen statt. Im Handball treten Seefahrtschule Bremen gegen HTL für Maschinenbau an.

Es ist jedem Bremer die Möglichkeit gegeben, dem Sportfest, das selbst für Bremen eine sportliche Großveranstaltung darstellt, beizuwohnen. Die Tribüne und Stehplätze des Jahnplatzes an der Erlenstraße (Eingang Neuenlandertraße) stehen kostenlos dem Bremer Publikum zur Verfügung. Der ganze Plan, der sich strikt nach festgesetzten Zeiten abwickelt, wird noch am Mittwoch bekanntgegeben.

Im Rahmen eines Sommerfestes der Bremer Fachschulen im Parkhaus wird die Preisverteilung vorgenommen.

Unterkreisturnfest in Oldenburg

Der Unterkreis Oldenburg der DT. im Gau VIII Niedersachsen beging am Sonntag auf dem schönen Platz des Reichsbahn TuSV. sein diesjähriges Unterkreis-Turnfest, das in jeder Hinsicht ein voller Erfolg wurde. Zahlreiche Meldungen der Aktiven, sportliche gute Leistungen und nicht zuletzt der freie Eintritt ließen das Turnfest zu einer Werbeveranstaltung größten Stils werden. Im Sinne nachhaltigen Werbeerfolg haben wird. Es gab folgende

Hauptergebnisse:

Vierkampf, Turnerinnen A-Klasse: 1. Käthe Wipken, TuSV. Osternburg, 79 P., 2. Hanni Greuer, Osternburg, 77 P. Schäkampf, Turnerinnen B-Kl.: 1. Marga Sandstede, OTB., 113 P. Dreikampf, Turner B-Klasse: 1. G. Westerholt, TV. Eversten, 63 P. Zwölfkampf, Turner A-Klasse: 1. H. Schmidt, Frisch-auf, 230 P. Fünfkampf, Turner A-Klasse: 1. Hugo Fuchs, OTB., 100 P. 100 Meter — Turner: 1. H. Schmidt, OTB., 11,9, B-Klasse: 1. Franz Meier, TuSV. Osternburg, 11,8. Turnerinnen: 1. H. Hattendorf, Osternburg, 13,2. 400 Meter: 1. Kuhlsdorf, OTB., 57,4; 100 Meter: 1. Kolmann, OTB., 2:56,3; Staffeln: 4×100 Meter, Turner: 1. OTB. 42,7; Turnerinnen: 1. TuSV. Osternburg 55,8, 2. OTB. Oldenburg 57,1.

Kinderturnfest in Vegesack

Hochbetrieb herrschte am Sonntag auf dem Vegesacker Stadion. Der Unterkreis Osterholz-Vegesack der Deutschen Turnerschaft hatte sein Kinderturnfest angesetzt. Von strahlendem Sommerwetter begünstigt, hatten sich zu friedlichem Wettstreit 1300 Kinder eingefunden. Trotz der fast unerträglichen Hitze frischten die Kinder vor Begeisterung und Tatendrang. Der Festzug nahm seinen Anfang mit einem Umzug durch die geschmückten Straßen der Stadt. Auf dem Stadion angelangt, begann der erwartungsvolle Wettkampf. Gute Vorbereitungen und gute Leitung ließen die einzelnen Darbietungen gut zur Abwicklung gelangen.

Unterkreisführer der DT. Jacobs richtete abschließend an die Jugend kurze Worte. Er führte u. a. aus:

„Ein heißer Tag, der euch hier Schweiß bereitete, aber noch mehr Freude gegeben hat, ist nun zu Ende. Im eblen Wettstreit habt ihr euer Können gemessen und gezeigt, daß ihr ein würdiger Nachwuchs der Turner seid. Den Geist, der 1813 die Turnerschaft schuf und festigte, müßt ihr euch immer als Vorbild nehmen und zeigen, daß ihr würdig seid, einst die Nachfolger dieser ruhmreichen Turnerschaft zu werden. In friedlicher Gemeinschaft habt ihr euch heute gezeigt. Diese Gemeinschaft weiterzupflegen und zu fördern, erwarten wir von euch! Im Geiste Friedrich Ludwig Jahn's wollen wir weiterarbeiten für die Erhaltung unseres geliebten Vaterlandes."

Nach dem Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die Siegerverkündigung vorgenommen.

Die 1. Sieger jeder Stufe: Knaben, Gerätestufe: 1. Helmut Bauer, Lehm-Burgdamm, 94 Punkte; Oberstufe: 1. H. Lücke, Schönebeck, 91 Punkte; Mittelstufe: 1. H. Hammüller, Fahrt-G., 60 Punkte; Unterstufe: 1. Hans Leopold, Schaumbeck, 68 Punkte. — Mädchen: Bremen Gröpl. 1. G. Kottens (BTG.) 79 Punkte; Sonderstufe: 1. H. Felge, Lehm-B., 78 Pkt.; Oberstufe: 1. G. Siemer, Vegesack, 82 Punkte; Mittelstufe: 1. G. Müller, Schaumbeck, 58 Punkte; Unterstufe: 1. M. Mahnke, Osterholz, 59 Punkte.

Staffel: Hindernisteifel, Knaben: 1. Lehm-B. 45,8 Sek. **6mal 100-Meter-Pendelstaffel,** Knaben: 1. Schönebeck 91,4 Sek. **12mal100 Meter,** Pendelstaffel: 1. Lehm-B. 3:0,9 Min. **20mal100 Meter,** Pendelstaffel: Knaben: 1. Lehm-B. 5:13,2 Min. **6mal75 Meter,** Pendelstaffel, Mädchen: 1. Lehm-B. 1:12,2 Min. **20mal-75 Meter,** Pendelstaffel, Mädchen: 1. Hammersbeck 4:21,4 Min.

Handballregeln

Zum Spiel St. Georg Hamburg — VSK.

Da verschiedene Handballregeln anscheinend immer noch nicht bekannt sind, werden wir unter Bezugnahme auf das Treffen St. Georg-Hamburg gegen VSK. Bremen von dem Schiedsrichter des Spiels, Rudolf Gottweis-erstens, um dem Handballsport zu dienen und zweitens, um dem Unwillen gewisser Zuschauer zu entgegen, um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

1. Regel 5. „Sämtlicher bleiben trotzdem. Das wohlmalige Zuspielen nach dem Ball sowie das sofortige Hinüberführen des mit einer Hand gelangenen Balles in die andere ist kein Fehler" Trotz des Unwillens gewisser Zuschauer war das Spielen des Hamburger Mittelstürmers und sein 6. Tor also absolut einwandfrei.

2. Regel 6 b. „Es ist verboten und mit Freiwurf zu ahnden: den Gegner anzurennen." Trotz des allgemeinen Unwillens konnte ich also keinen Freiwurf für VSK. geben, als Korffen im Strafraum gegen die beiden Hamburger Verteidiger anrannte, sondern mußte auf Freiwurf für Hamburg entscheiden.

3. Regel 10. „Ein Spieler der angreifenden Mannschaft ist abseits, wenn er sich innerhalb der Ball sich oder außerhalb des Abseitsraumes befindet. Jedoch ist das Spiel erst dann zu ahnden, wenn der Ball in den Freiwurf zu geben, wenn der Ball in den Abseitsraum gespielt wird." Hoffentlich hört mit Veröffentlichung dieser Spielregel endlich das fortwährende unbegründete Abseitsrufen auf! Der Ball bleibt weiter: „Auf die Abseitsentscheidung ist zu verzichten, wenn der abseitsstehende Spieler weder unmittelbar noch mittelbar in das Spiel eingreift." Trotz des Unwillens gewisser Zuschauer war also das 4. Tor des Hamburger Halbrechten vollkommen einwandfrei. Der Halbrechte lief direkt nach dem er mit dem Ball in den Strafraum gelaufen war, während der Halblinke — in Abseitsstellung — weder unmittelbar noch mittelbar in das Spiel eingriff.

4. Regel 4b. „Der Dreizehnmeter". Ein Spieler der verteidigenden Mannschaft verschubst einen 13-Meter-Wurf, wenn er mit beiden Füßen zum deutlichen Zwecke der Abwehr in den Torraum tritt." Bevor Mühring, BSV., nach links lief und zum Schuß ansetzte, stand der linke Hamburger Verteidiger mit beiden Füßen und zwar zum deutlichen Zwecke der Abwehr im Torraum. Trotz des Unwillens gewisser Zuschauer konnte ich also, da bereits abgepfiffen und der Hamburger Torwart somit bedenkenlos war, das ungefährlich einwandfrei erzielte Tor nicht gelten lassen; mußte auf 13 Meter entscheiden.

Wie wäre es wohl mit dem Unwillen gewisser Zuschauer gewesen, wenn der Schuß von Mühring, der ja bejahend wäre, und ich das im Torraum Stehen des Hamburger Verteidigers nicht gepfiffen hätte?

Mögen diese Ausführungen den Zweck erfüllen, nunmehr auch in Bremen das deutsche aller Spiele auf ein hohes spielerisches Niveau zu bringen, sowohl für Zuschauer wie auch Spieler.

Tennis

Jugend-Wettspiele beim MTV. von 1896

Als Abschluß der Lehrkurse bei den Tennislehrern Gebr. Reinknecht veranstaltete der Bremer Tennis-Verein 1896 e. V. auf den Plätzen an der Schwachhauser Heerstraße Jugend-Wettspiele. Die Jugend wurde nach Leistungen in drei Gruppen eingeteilt. In der Gruppe A siegte Wiltrud Cerleben mit 2:6, 6:3, 7:5 über Roß Schröder. Dritte Preise errangen Maria Vahland und Gerda Heuer. In der Gruppe B siegte Hermann Gegenbauer mit 6:4, 7:5 über Elizabeth Abegg. Dritte Preise errangen Carl Frühte und Annemarie Reiter. In der Gruppe C siegte Margret Herms mit 5:7, 6:3, 2:0 zur. gez. über Irene Rode. Dritte Preise errangen Irene Hartmann und Gertrud Hein.

Arsten — Werder Res. 4:1

Anläßlich eines Werbefestes weilte die Reserve des Sportvereins Werder in Arsten. Da die Mannschaft unvollständig antrat, war sie stark im Nachteil. Als Verstärkung war Mahlstedt dabei, aber auch er konnte die Niederlage nicht verhindern. Der Spielverlauf lag zunächst die Gäste im Vorteil, aber nicht lange dauerte es, bis die Arster Mannschaft ins Spiel kam. Sie erzielte bis zur Pause drei Tore. Nach Wechsel erzielte Arstens Halbrechter durch Kopfstoß das vierte Tor. Die Werdermannschaft kam kaum mehr auf. Ziemlich zum Schluß war es Mahlstedt vergönnt, durch wunderbaren Schuß den Ehrentreffer zu erzielen.

Leeste 1. — BSV. Jungliga 5:1

Zum Abschluß der diesjährigen Spielsaison hatte Frischauf Leeste die Jungliga des BSV. zu Gast. Trotz der großen Hitze lieferten sich beide Mannschaften ein flottes Spiel, in welchem Leeste bis zur Halbzeit mit 3 Toren führen konnte. Kurz nach der Halbzeit drängt die Jungliga stark, auf Vorlage von rechts an den Linksaußen kann derselbe ungehindert einschießen. In der 25. Spielminute Leeste kann wieder das Kommando und baut durch prachtvolle Schüsse das 4. Tor. Kurz vor Spielende kann der Jungliga noch das 5. Tor gelingen. Die Mannschaften waren: Leeste: Bruns, Tor; Meyer, Schröder, Verteidigung; Bruns, Bruns, Meyer, Mittelfeld; Meyer, Meyer, Meyer,

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 2. Juli 1935

Der Einfuhrbedarf an ausländischem Erdöl

Kraft- und Brennstoff-Tagung

Hamburg, 1. Juli.

Die Kraft- und Brennstoff-Tagung, die von der Brennkrafttechnischen Gesellschaft e. V. und von der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung in Hamburg durchgeführt wurde, brachte nach der Besichtigung des Schnelldampfers „Potsdam" des NDL. am Nachmittag eine Arbeitstagung, zu der sich außer Vertretern der Behörden und der Wehrmacht die Mitglieder beider Gesellschaften eingefunden hatten.

Aus den Vorträgen auf der Hamburger Kraft- und Brennstoff-Tagung ist das Referat von Dr. Kruspig, Generaldirektor der Rheanania-Ossag Mineralölwerke AG., Hamburg, über „fremde Oele in der deutschen Wirtschaft" hervorzuheben. Im vergangenen Jahr habe Deutschland 3,154 Mill. t fremde Oele eingeführt. Davon waren 1,123 Mill. t, d. h. mehr als ⅓ Rohstoffe und Halbfabrikate, die in Deutschland auf einem gebrauchsfertigen Zustand gebracht wurden.

Als Deutschlands größten Oellieferanten weist die deutsche Handelsstatistik eine mit „übriges Amerika" bezeichnete Gruppe von Ländern aus. Dieses „übrige Amerika" ist fast überwiegend identisch mit Venezuela, dessen Erdölerzeugnisse über die niederländisch-westindischen Besitzungen in den Weltmarkt und nach Deutschland kommen. Aus diesem „übrigen" bezog Deutschland im vergangenen Jahre 42⅔ seiner Oeleinfuhr.

Das einstmals überragende Lieferland, die Vereinigten Staaten von Amerika, muße sich mit 13,5⅔ begnügen, was man wohl als erste Folge der passiven Gestaltung der Handelsbilanz mit Amerika ansehen muß. Der Anteil Sowjet-Rußlands beläuft sich auf 13⅔. Es folgen Mexiko, Rumänien und Persien mit praktisch übereinstimmendem Anteil von 8 bis 8,3⅔.

Direktor Heinrich Becker-Augsburg sprach über „Die Entwicklung der Diesel-Maschine".

Der Dieselmotor

hat in den letzten Jahren sein Anwendungsgebiet erweitern können. Auf der Seeschiffahrt sind trotz der Anstrengungen, die von der Dampfseite aus gemacht werden, in den letzten Jahren wesentlich mehr neue Motorschiffe vom Stapel gelassen worden als Dampfschiffe. Die jährlichen Berichte der Klassifikationsgesellschaften weisen für 1934 an Schiffen über 100 BRT. 563 611 BRT. Motorschiffe und 391 166 BRT. Dampfschiffe auf. An Tankern entfielen von insgesamt 193 337 BRT. 181 593 t auf solche mit Motorantrieb. Der Anteil der im gleichen Berichtsjahr abgelieferten Motorschiffe betrug 60,5⅔ der Gesamttonnage. Bei den auf deutschen Werften für fremde Rechnung in Bau befindlichen Schiffen ist die Verhältnis-Zahl 94 676 BRT. mit Motorantrieb und nur 9300 BRT. für Dampfantrieb vorgesehen sind. Diese Zahlen bestätigen, daß der Dieselmotor als Schiffsantriebsmaschine immer mehr Verwendung findet. Auf dem Gebiete der stationären Dieselanlagen großer Leistungen sind einige im Ausland errichtete Kraftwerke bemerkenswert, davon als das letzte das in Betrieb genommene Kraftwerk Vernoon in Kalifornien mit insgesamt 35 000 PS. für Dauer-Betrieb. Die verstärkte Einführung des Dieseltriebwagens in Deutschland und verschiedenen anderen Ländern und die Forderung nach größeren Geschwindigkeiten verlangte für die Antriebsmotoren größtenteils leichtere Gewichte sowie möglichst hohe Drehzahlen und damit auch neue Bauformen der Motoren. Auch hier hat die Aufladung der Motoren Anwendung gefunden. Neben der Vervollkommnung der bekannten Motoren und der konstruktiven Entwicklung neuer Motoren wurde auch die Frage der Verwendung deutscher Brennstoffe verfolgt.

Weiterführung der Geschäfte

des Preiskommissars

Berlin, 1. Juli. Das Gesetz über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 1934 läuft am 1. Juli 1935 ab. Bis zur Entscheidung über eine Verlängerung des Gesetzes werden die Geschäfte des Reichskommissars durch die hierfür zuständigen Stellen fortgeführt. Geschäftsstelle bleibt Berlin W 9, Voßstraße 8.

Umlagen in der gewerblichen Wirtschaft. Die Reichswirtschaftskammer kann nach einem im Reichsgesetzblatt I vom 29. Juni veröffentlichten Gesetz Anordnungen treffen über die Erhebung und Verwaltung von Umlagen durch Gruppen oder Vereinigungen von Unternehmern und Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft als Organe der Selbstverwaltung und über die Einziehung und Beitreibung solcher Umlagen durch Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern oder sonstige öffentlich-rechtliche Vereinigungen von Unternehmern und Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft.

Preiserhöhung für Zinkbleche. Der Zinkwalzwerksverband hat den Grundpreis für Zinkbleche mit Wirkung ab 1. Juli im Durchschnitt um 0,25 RM für 100 kg erhöht.

Geringere Zahlungseinstellungen im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Juni durch den Reichsanzeiger 219 (gegen 245 im Mai) neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 66 (92) eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Spinnfaserwerk

auch in Thüringen

Von thüringischen Industriellen wurde unter maßgebender Mitwirkung des Präsidenten Kehrl, Kottbus, als Vertreter des Beauftragten des Führers und Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen, und des Reichsforstmeisters Ehrhardt, Berlin, des thüringischen Gauwirtschaftsberaters, die Thüringische Spinnfaser A.-G. in Weimar gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, die Errichtung und der Betrieb von Unternehmungen auf dem Gebiete der Herstellung von Spinnfaser zur Verarbeitung in Baumwollspinnereien, Wollspinnereien und verwandten Betrieben.

Das Gründungskapital beträgt 0,5 Mill. RM und soll von 4 Mill. RM erhöht werden. Die Baukosten des Werkes werden auf etwa 9 Mill. RM veranschlagt. Die jährliche Erzeugung soll 7 Mill. kg Spinnfaser betragen. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Dr. Otto Simon, Altenburg (i. G. Schmidt jun. Söhne AG.), Dr. Hans Ernst Harnack, Greiz (Gera — Greizer Kammgarnspinnerei), Handelskammerpräsident Hans Kehrl, Kottbus, Dr. Ernst Eugen Doerr, Mölln (Lauenburg) und Ministerialrat Otto Ebenhardt, Berlin. Zum vorläufigen Vorstand wurde Dr. Walter Mevius, Weimar, bestellt.

Baumwollschiedsgericht in Gdingen

Auf der Hauptversammlung der Vereinigung der Baumwollgarnerzeuger Polens in Warschau, an der 31 Firmen teilnahmen, wurde die Zahlung einer Summe von 50 000 Zl. an die Vereinigung des Interessenten für den Baumwollhandel in Gdingen beschlossen. Diese Summe soll die Organisationskosten des Baumwollschiedsgerichts in Gdingen decken. Das Schiedsgericht soll in Gdingen, nicht in Lodz, seinen Sitz behalten. Die weitere Gründung einer Gesellschaft für den Baumwollgarnhandel sollen fortgesetzt werden.

Gutes Fangergebnis

der deutschen Logger-Gesellschaften

Bremen, 1. Juli. Von den in der D.H.G. zusammengeschlossenen Logger-Gesellschaften wurden bis zum 30. Juni durch 52 Schiffe 38 791½ Kantjes Heringe angebracht gegen 10 894 Kantjes durch 14 Schiffe in der gleichen Zeit des Vorjahres und 18 059½ Kantjes durch 30 Schiffe im Jahre 1933. Die Zahl der Reisen hat sich also gegenüber den beiden Vorjahren beträchtlich erhöht. Die Loggerflotte besteht aus 168 Schiffen, bzw. 169 und 148 Schiffen in den beiden Vorjahren.

Rückgang des Schweinebestandes

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Schweinezählung vom 5. Juni stellt sich der Schweinebestand, auf rund 20 Millionen Stück. Das sind 2,7⅔ Stück oder 10½⅔ weniger als im Juni 1934. Hierbei muß aber berücksichtigt werden, daß der Vorjahrsbestand überhöht war und besondere Entlastungsmaßnahmen notwendig machte. Während der Rückgang der Ferkel und Läufer der über ½ Jahr alten Schlachtschweine noch 12½⅔ beträgt, verringerte er sich bei der Gruppe der unter ½ Jahr alten Jungtiere schon auf 10½⅔ und bei den trächtigen Sauen auf nur 5⅔ gegenüber dem Vorjahr. Demgemäß wird das Schweineangebot zunächst zwar entsprechend hinter dem Angebot des Vorjahres zurückbleiben, wird jedoch in den Wintermonaten langsam wieder ansteigen. Die Zunahme der trächtigen Jungsauen um 4½⅔ läßt erkennen, daß eine Vergrößerung des Sauenbestandes eingeleitet ist.

Weitere Zuteilungen der G. d. F.

Die Gesellschafterversammlung der Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg/Württ. genehmigte den Geschäftsbericht 1934. Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Fritz Höring, Rechtsanwalt, Stuttgart, Vors., Heinrich Schmidt, Direktor der Württembergischen Notenbank, Stuttgart, stellv. Vors., Robert Ankele, Postamtmann a. D., Wüstenrot/Württ., Alexander Bandian, Feldmarschall-Leutnant i. R., Salzburg-Maxglan, Christian Bitter, Altbürgermeister, Heidelberg-Rohrbach, Gottfried Blaul, Direktor, Oggersheim/Pfalz, Gustav Daucher, Bremen, Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste, Stuttgart, Dr. Walter Gießler, Studienrat, Rudolstadt/Thüringen, David Reinhardt, Kaufmann, Stuttgart, Hermann Schuckebier, Architekt, Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin, Dr. Hans Sperl, Hofrat, Universitätsprof. i. R., Wien, Karl Waldmann, Staatssekretär, Stuttgart. — Am 28. Juni wurden weitere 281 Bausparer mit 3,4 Mill. RM beteilt, wodurch sich die Gesamtzuteilungen der GdF. — ohne die österreichische GdF. in Salzburg, die unter der Verwaltung der GdF. stehende Bayerische Bausparkasse und die Bausparkasse Rat und Tat — auf 227,75 Mill. RM für 15 791 Bausparer erhöht haben. Bis Ende Juni wurden weitere 3494 Bausparverträge mit einer Bausparsumme von 34,5 Mill. RM abgeschlossen.

Bausparkasse Deutsche Baugemeinschaft A.G., Leipzig in Stuttgart. — Fusion mit der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Köln. Die Bausparkasse Deutsche Baugemeinschaft A.G., Leipzig, hielt am Sonntag in Stuttgart ihre Hauptversammlung ab, die über 2000 Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands besucht war. Der Vorsitzende des Vorstandes gab nach Erstattung des Jahresberichts den Zusammenschluß der BDBG. mit der Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Köln bekannt. Das neue Unternehmen ist damit das drittgrößte der deutschen Baugenossenschaften.

Westfälische Drahtindustrie, Hamm. Auf Grund des Interessen-Gemeinschaftsvertrages mit der Fried. Krupp AG., erhalten die Stammaktionäre der Gesellschaft für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wieder 6⅔ Dividende. Die namentlich im Inland befriedigende Umsatzentwicklung wird voraussichtlich auch im neuen Geschäftsjahr die Ausschüttung der von der Firma Krupp garantierten Dividende aus eigenen Mitteln gestatten.

Voigt & Haeffner A.G., Frankfurt am Main. — Wesentliche Umsatzsteigerung. Das Geschäftsjahr 1934 schließt nach einer Reihe von Verlustjahren wieder mit einem kleinen Gewinn von 1635 RM (i. V. noch 1,44 Mill. RM Neuverlust), der vorgetragen wird (i. V. wurde der Gesamtverlust von 6,16 Mill. durch Sanierung gedeckt). Der Betriebsertrag verdoppelte sich auf 7,33 (3,91) Mill. Anlagebeschreibungen erforderten 0,668 (0,4 reguläre und 1,56 Mill. o. Abschreibungen bei der Sanierung). In das neue Geschäftsjahr wurde ein ansehnlicher Auftragsbestand übernommen, der sich inzwischen noch erhöht hat.

Steuerwesen

Umsatzsteuerrechnungssätze auf Reichsmark

Die Umsatzsteuerrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Juni werden wie folgt festgesetzt: Aegypten 1 Pfund = 12,53 RM, Argentinien 100 Papierpesos = 66,00 RM, Belgien 100 Belga (= 500 Francs) = 42,00 RM, Brasilien 100 Milreis = 14,65 RM, Bulgarien 100 Lewa = 3,05 RM, Kanada 1 Dollar gleich 2,47 RM, Dänemark 100 Kronen = 54,59 RM, Danzig 100 Gulden = 46,82 RM, Estland 100 Kronen = 68,50 RM, Finnland 100 Mark = 5,39 RM, Frankreich 100 Francs = 16,38 RM, Griechenland 100 Drachmen = 2,36 RM, Großbritannien 1 Pfund Sterling = 12,23 RM, Holland 100 Gulden =168,14 RM, Island 100 Kronen = 55,33 RM, Italien 100 Lire = 20,48 RM, Japan 100 Yen = 71,95 RM, Jugoslawien 100 Dinar = 5,66 RM, Lettland 100 Lat = 81 RM, Litauen 100 Litas = 41,58 RM, Luxemburg 100 Francs = 52,50 RM, Norwegen 100 Kronen gleich 61,45 RM, Oesterreich 100 Schilling = 49 RM, Polen 100 Zloty = 46,82 RM, Portugal 100 Eskudos = 11,10 RM, Rumänien 100 Lei = 2,49 RM, Schweden 100 Kronen = 63,05 RM, Schweiz 100 Francs = 80,93 RM, Spanien 100 Peseten = 33,92 RM, Tschechoslowakei 100 Kronen = 10,35 RM, Türkei 1 Pfund = 1,97 RM, Ungarn 100 Pengoe = 73,42 RM, Uruguay 1 Peso = 1 RM, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2,48 RM. — Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. M.

Schwächerer Seeschiffsverkehr

Bremen, 1. Juli. Im Juni kamen in den bremischen Häfen nach Mitteilung des Stat. Landesamts 492 Seeschiffe mit 663 221 NRT. an gegen 492 Schiffe mit 719 744 NRT. im Mai 1935 und 550 Schiffe mit 664 716 NRT. im Juni 1934. — Die Ankünfte in den stadtbremischen Häfen beliefen sich im Juni auf 453 Schiffe mit 417 129 NRT. gegen 535 Schiffe mit 424 173 NRT. im Mai 1935 und 468 Schiffe mit 428 087 NRT. im Juni 1934. In Bremerhaven kamen im Juni 55 Schiffe mit 249 748 NRT. an gegen 78 Schiffe mit 241 128 NRT. im Mai 1935 und 108 Schiffe mit 241 735 NRT. im Juni 1934.

Ausgegangen sind im Juni in den bremischen Häfen ohne Doppelzählungen 510 Seeschiffe mit 644 860 NRT. ermittelt gegen 565 Schiffe mit 712 389 NRT. im Mai 1935 und 556 Schiffe mit 677 284 NRT. im Juni 1934. — In den stadtbremischen Häfen gingen im Juni 464 Schiffe mit 413 369 NRT. ab gegen 504 Schiffe mit 469 748 NRT. im Mai 1935 und 470 Schiffe mit 424 658 NRT. im Juni 1934. In Bremerhaven wurden im Juni ausgehend 47 Schiffe mit 232 039 NRT. gegenüber gegen 69 Schiffe mit 248 773 NRT. im Mai 1935 und 97 Schiffe mit 261 502 NRT. im Juni 1934.

Tonnagemäßiger Rückgang des einkommenden Seeschiffsverkehrs in Hamburg. Im Juni kamen 887 Dampf- und Motorschiffe und 463 Motorsegler und Schleppschiffe, insgesamt 1350 Seeschiffe mit 1 545 990 NRT. (gegenüber 1426 Seeschiffen mit 1 737 404 NRT. im Mai 1935 und 1305 Seeschiffen mit 1 516 056 NRT. im Juni 1934) in Hamburg an. — Am Gesamtentgang war die deutsche Flagge mit 53,7 v. H. beteiligt. Abgegangen sind zu gleichen Zeiten: 911 Dampf- und Motorschiffe und 638 Motorsegler und Schleppschiffe, insgesamt 1539 Seeschiffe mit 1 576 807 NRT. (gegenüber 1521 Seeschiffen mit 1 645 467 NRT. im Mai 1935 und 1327 Seeschiffen mit 1 557 413 NRT. im Juni 1934). Am Gesamtabgang war die deutsche Flagge mit 56,2 v. H. beteiligt.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Nachdem die Hansa vor kurzem die Dampfer „Hohenfels" und „Tannenfels" an die Russen verkauft hatte, wird der Verkauf an 19. Juni bekanntgegebenen, jetzt auch D. „Neidenfels" an die UdSSR. verkauft worden. Alle drei Schiffe wurden im Jahre 1923 erbaut und haben eine Tragfähigkeit von je 5586 t. Ihre Bauart, Größe und Einrichtung entsprach nicht den besonderen Erfordernissen der von der Hansa betriebenen Linienfahrt.

Lohnsteuertabellen nach dem neuesten Stand mit **allen** erforderlichen Angaben sind bei **Dörrbecker** Sögestraße erhältlich.

Seeamt Emden

Unfall des Dampfers „Passat"

Das Seeamt in Emden verhandelte über den Unfall des Dampfers „Passat" und verkündete folgenden Spruch:

Der deutsche Dampfer „Passat" ist beim Einlaufen in den Hafen von Vlissingen am 4. Dezember 1934 um 2 Uhr früh beim Schweien mit einer hölzernen Festmaschenbeje in Berührung geraten, wobei anscheinend die Boje unter das Schiff geraten ist. Beim Angehen der Maschine wurden dann sämtliche Schraubenflügel der Maschine abgeschlagen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Verbleib der dem Lotsen bekannten Bojen vor dem Beginn der Maschinenmanöver nicht genau festgestellt ist. Die Mannahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 30. Juni:

Stints, dtsch., von Riga, D. G., Neptun, Rudolf Schmedes. Phoenix, dtsch., von Hull, Herm. Danelsberg, Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Aida Lauro, it., von Barletta, Batavier, Kyle, Neptun, Rudolf Schmedes, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen 1, Schuppen 5, Stückgut. Orlando, dtsch., von Rotterdam, Rab & Stadtl., Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Tankö, Mitra, norw., von Rotterdam, Herm. Danelsberg, Bremen Besigheimer-Oelfeuerung, dtsch., von Erlangen, dtsch., von Australien, Nordd. Lloyd, Hafen 1a. Stanhopeline, Wolga, Tetsuaila, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen 11, Schuppen 18. Arta, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen 11, Schuppen 18. Alaya, dtsch., von Konstantinopel, Böning & Co., Hafen 11, Schuppen 12, Stückgut. Ibis, dtsch., von Blyth, Böning & Co., Hafen 11, Holzlieg. Holz.

Angekommene Seeschiffe am 1. Juli:

H. A. Nolze, dtsch., von Stettin, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 8, Stückgut. Irene, dtsch., von Kiel, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 9, Stückgut. Opa, Bremerhaven, von Baltic, Rab & Stadtl., Hafen 1, Schuppen 6, Stückgut. Erpel, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Schwan, dtsch., von London, Herm. Danelsberg, Hafen 1, Schuppen 5. Ubena, dtsch., von Antwerpen, Habal, Hafen 11, Schuppen 15. Phoenicia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Haf. 11, Sch. 13. Ob, dtsch., von Leningrad, John Bode, Louis Krages, Holz. Alf, dtsch., von Reval, Argo Reederei, Mittenberg & Kriete, Holz. City of Bremen, engl., von Dublin, Nie Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Hermann, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerd. Fisser, Warserbahnhof, Stückgut. Victoria, dtsch., von Westschweden, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 10, Stückgut. Clanlora, engl., von Lewinl, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Lana, dtsch., von Rhein, D. G. Neptun, Hansa-Mühle, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 29. Juni:

Elfr. Christie Bremen, dtsch., nach Goole, Fisser v. Doornum, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 1. Juli:

Uhenfels, dtsch., nach La Plata, D. D. G. Hansa.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 1. Juli:

Seeadler, 107 Bruto, von Hamburg, Hafen 1, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 109 (Schuldt), von Hamburg, Hafen 1, Schuppen 3, Stückgüter. ML Volkers, von Hamburg, Hafen 1, Schuppen 9a, Stückgüter.

Bremerhaven angekommen:

ML Tao (Niestedt), von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, 2. Juli:

Hafen I: Hansa, Stauben, Phoenix, Erpel 4, Elder, Apollo 5, Schwan 5, Borderland 7, H. A. Nolze 8, Irene 3, Yorkshire 3, Wixe 10 (Geiser (Dock).

Hafen II: Phoenicia 13, Erlanger 11, Wartenfels 12, City of Bremen- Längssee 16, Thessalia 18.

Holzhafen: Stockholm 1, Wolfsenburg, Fagrelle (Steinbh & Berninghaus), Luna (Hansa-Mühle, Getreide), Ostsee, Fink Sizius (Schmedes), Wilh. Colding (Krüger).

Industriehafen: Alk (Mittenberg & Kriete), Fernglas, Ibis, Kerstin (Mittenberg & Kriete), Hochlingl, Aida Lauro (Kohlenbunkel), Ob (Louis Krages).

Werft: Ajax (Dock III), Oder (Werftshafen), Falkenfels, Wilhelmfels, Liebenfels (Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Coblenz, Der Deutsche, Fulda, Sierra Cordoba, Lahn.

Hamburg: Frankfurt, Trier.

Baumwolle schwimmend für Bremen

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
1. 7.	D Absna	Cristobal	?
1. 7.	D Alstaya	Algerien	?
1. 7.	D Altmark	Texas	?
2. 7.	D Basil	Ceará	?
2. 7.	D Cuyaba	Santos	?
3. 7.	D Trier	Ostküste	?
5. 7.	D Alnmia	Algerien	?
5. 7.	D Ionia	Istanbul	?
6. 7.	D Cap Arcona	Buenos Aires	?
6. 7.	D Lindenfels	Kalkutta	?
7. 7.	D Grieshem	Galveston	?
7. 7.	D Paraguay	Pernambuco	?
7. 7.	D Andros	Istanbul	?
8. 7.	D City of Omaha	Galveston	?
8. 7.	D Erfurt	Tampico	?
9. 7.	D Georgia	Buenos Aires	?
10. 7.	D Halmo	Neworleans	4
10. 7.	D Hungaria	Buenos Aires	?
11. 7.	D Macedonia	Alexandria	?
11. 7.	D Mosel	Ostsee	?
	D Westfalen	Ostsee	?
12. 7.	Neuenfels	Bhavnagar	249
		Karachi	1478
		Bombay	?
13. 7.	D Valz	Mobile	?
14. 7.	D Gangea	Savannah	6000
14. 7.	D Rapoi	Santos	5876
14. 7.	Tenerife	Pernambuco	?

Spinnstoffe

Bremen, 1. Juli. **Amerikanische Baumwolle** middling Universal Standard, 28 mm stapte, loko 14.12 (14.14).

Bremen	juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	13.03/96	13.00/96	12.99/96	13.01/98	13.05/04
Eröffnung	—.—/—	12.99/96	12.92/96	12.95/92	12.98/96
12.30 Uhr	—.—/—	13.00/94	12.95/97	12.98/95	12.97/94
15.30 Uhr	—.—/—	—.—/—	12.87/84	12.87/85	12.90/88
Heut. Schl.	—.—/—	—.—/—	12.81/78	12.83/81	12.88/85
Abrechn.	12.99	12.98	12.99	12.99	13.04

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli, neu 12.96, 12.98, Dez. 12.92, Jan. 1936 12.98, 12.97.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli, neu 12.96.

Nachmittags bezahlt: Dez. 12.87, 12.85.

Hamburg, 1. Juli.

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. I. 4.20

Fine Ooma Standard-Bremer Klasse 3 . . . 5.70

New York	juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	11.83/—	11.50/—	11.51/—	11.52/—	11.54/—	11.58/—
Heut. Schl.	11.82/—	11.50/5	11.49/—	11.51/—	11.53/—	11.55/—

Loko: 12.25 (12.15)

New Orleans . . . heutige Not. 12.20 | vorige Not. 12.20

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 40 0 | 20.0

Unregelmäßig

Newyork, 1. Juli. Der Baumwollterminmarkt eröffnete kaum stetig. Das Geschäft verlief ruhig. Die Preisbewegung war zunächst ungleichmäßig. Später gewann eine schwächere Stimmung die Oberhand, da die günstige Wettervorhersage bei der Spekulation eine ungünstige Aufnahme fand. Es erfolgten mäßige Glattstellungen und Abgaben des Auslandes in den späteren Terminen. Anderserseits zeigte sich im allgemeinen nur schleppende Nachfrage als Folge der Betriebseinschränkungen in der Textilindustrie und der anhaltenden Ungewißheit über die weitere Entwicklung in Washington. Die vorderen Sichten waren im Verlauf teilweise erholt, weil der Handel etwas Kaufinteresse zeigte, und man eine gute Ernte erwartet. Befestigend wirkte ferner die feste Haltung von greifbarer Ware.

Wolle

Antwerpen, 1. Juli **Kammzug**

	p.kg. belgfr	p.lb pence		p.kg belgfr	p.lb pence
	1. 7.	1. 7.		1. 7.	1. 7.
Juli	35,25	35,00	Dez.	35,50	35,25
Aug.	35,25	35,00	Jan.	35,50	35,25
Sept.	35,25	35,00	Febr.	35,75	35,50
Okt.	35,25	35,00	März	35,75	35,50
Nov.	35,25	35,25	April	35,75	35,50

Bradford, 1. Juli. Merino-Kammzüge zeigten weiter eine feste Haltung. Es entwickelte sich ein umfangreiches Geschäft. Garne tendierten fester.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 1. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 60⅞ B 57⅞ G. Hüttenaluminium 98 bis 98½ G.

Hamburg 1. Juli. Mitteldeutscher Weizen wird vereinzelt aus zweiter Hand offeriert, doch hat sich die Aufnahmefähigkeit für Mühlen nicht gebessert. Die Zufuhren von Roggen bleiben weiter erheblich und übersteigen den Bedarf. Hafer bleibt knapp. Inlandsgerste ist kaum verkäuflich.

Weizen, inländischer: Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg 217 Hannoverscher, 76/77 kg, 212–213, ausländ. Manitoba 1 hard 82–86, Manitoba 1 87–88.

Roggen: inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg, 175, Warthe-Netze inländischer, 72/3 kg, 170–172, — Mecklenburgischer, Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, 54/60 kg, 200–215.

Sommergerste für Futterzwecke 195–198. — Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Juni 135 RM B.

Berlin, 1. Juli. Die Monatswende hat am hiesigen Getreidemarkt nicht zu einer Umsatzbelebung geführt. Die Angebotsverhältnisse in Brot- und Futtergetreide sind weiter unterschiedlich. Von der Vorfuhr ist keine besondere Anregung ausgegangen. Für den Mehlabsatz ist greifbarer Ware gering ist. Weizen ist in Waggonware bei den Mühlen unterzubringen, der Bedarf wird fast ausschließlich von der zweiten Hand gedeckt. Die Verwertungsmöglichkeiten für Roggen, der reichlich zum Verkauf steht, haben sich nicht gebessert. In Hafer gestaltet sich die Versorgung kaum leichter. Dagegen sind Futtergersten nur noch vereinzelt abzusetzen, da man in absehbarer Zeit mit dem Herankommen der neuen Wintergerste rechnet.

Newyork, 1. 7.			
Weizen. Rt.	99	Mais, loco	99¼
Hartw.	107½	W'meht. a.	6.40
		höchste	6.70

Chicago 1. 7.			
Gerste	60—100	Mais k. stetig	
Weizen	99¼—¾	Juli	81½
Juli	86⅝	Sept. . . .	75½
Sept. . . .	87⅝—¾	Dezember .	67½
Dezember .	89⅝—¾	Hafer unregm	30—35
		Juli	36

Sept. . . .	39½	Getrt. Engn.	1/8—2/0
Dezember .	39½	Kontin.	5—9
Mai	40½		

Viehmärkte

Schwächerer Fleischabsatz

Bremen, 1. Juli. (Eigenbericht). Durch die starke Hitze in der letzten Woche wurde naturgemäß der Fleischabsatz, und zwar in allen Gattungen, mehr oder weniger stark beeinträchtigt. Ueberdies kam hinzu, daß die Kauflust an sich zum Monatsende wie üblich schwächer war und sich auch der Bezug des Reiseverkehrs in den größeren Städten in der gleichen Richtung auswirkte. Dem verringerten Fleischbedarf entsprachen aber etwa die kleineren Lebendzufuhren zu den Märkten.

Am Rindermarkt blieb die Marktlage ziemlich fest. Nur für Kühe und geringere Ware bestand teilweise etwas weniger Interesse. An den Kälbermärkten reichte die Anzebotsverminderung von 2 Pzt. in Anbetracht der starken Hitze nicht aus, um den alljährlich um diese Zeit eintretenden Rückgang aufzuhalten. Dagegen blieben tiefen sich die Schafmärkte einigermaßen. Nur in Berlin, Hamburg und Breslau waren die Zufuhren nicht ohne Zugestäudnisse unterzubringen, da der Hammelfleischabsatz trotz der reichlichen Frischgemüsezufuhren nicht hatte aufgebessert können. An den Schweinemärkten behaupteten sich die Notierungen nicht immer, was sich gerade beim Schweinefleischabsatz die hohen Temperaturen auswirkten.

Cloppenburg, 1. Juli. Auftrieb: 516 Stück Rindvieh, 576 Schweine. Preise: Milchkühe: 290–370, tragende Queenen 270–310, Weidevieh 150–260, Handel: mittelmäßig. — Ferkel: 5–6 Wochen alt 14–16, 6–8 Wochen 16–19, 8–10 Wochen 19–23 RM, ältere pro Pfund 50–55 Pfg. Handel langsam.

Vechta, 1. Juli. Auftrieb: 1000 Schweine. Ferkel bis 6 Wochen 16–18 RM, 6–8 Wochen 18–20 RM, 8 bis 10 Wochen 20–23 RM das Stück, Läuferschweine 51–55 Pfg. das Pfund. Marktverlauf: mittelmäßig, geräumt.

Dortmund, 1. Juli. Auftrieb: 535 Rinder, darunter 17 Ochsen, 9 Bullen, 496 Kühe, Färsen, Fresser, 5 Rinder direkt zugeführt, 501 Kälber, 8 Kälber direkt zugeführt, 25 Schafe (Lämmer und Hammel), 3 Ziegen, 2293 Schweine, 30 Pferde. Preise und Marktverlauf: Rinder, Schweine: flott, Kälber: langsam. Preise: Ochsen: f) 41–42, a) 38–40, b) 34–37, c) 30–33, d) 42–43, b) 38–41, c) 33–37, Kühe: a) 41–43, b) 36–40, c) 30–33, d) 25–28, Färsen: a) 41–43, b) 39–40, c) 36 bis 37, Kälber: f) 56–58, a) 49–52, b) 45–48, c) 38–42, Schweine: a2) 52, b) 51–52, c) 50–52, d)48–52, Sauen: g2) 44–50.

Köln, 1. Juli. Auftrieb: 573 Rinder, darunter 78 Ochsen, 93 Bullen, 334 Kühe, Färsen, Fresser, 62 Rinder direkt zugeführt, 8 Auslandsrinder, 1092 Kälber, 2 Kälber direkt zugeführt, 477 Schafe, 7 Ziegen, 6 Pferde, 2 Pferde direkt zugeführt, 2 Auslandspferde, 3 Ziegen, 2 Kälber: ruhig, Schweine: lebhaft. Preise: Ochsen: a1) 48, a2) 42, b) 29, Bullen: a) 43, b) 38 bis 42, c) 34–37, d) 30–32, Kühe: a) 43, b) 39–42, c) 33 bis 37, d) 25–30, Färsen: a) 43, b) 41–42, c) 34–39, Kälber: Sonderklasse: 70–75, andere Kälber: a) 51 bis 58, b) 45–51, c) 40–46, d) 30–38, Schweine: a1) 52, a2) 50–52, b) 50–52, c) 49–52, d) 44–51, Sauen: g2) 44–48.

Chicago, 1. 7. **Schweine.**

leichte adr.	8.85	Zufuhren	19000
höchste	9.60	h. West.	35000

Eier

Berlin, 1. Juli. Inlandseier: Gr. I (vollfrisch): Sonderklasse 65 Gr. und darüber 9, A unter 65—60 Gr. 8½, B unter 60—55 Gr. 8, C unter 55—50 Gr. 7½, D unter 50—45 Gr. 7, Gr. II (frische): Sonderklasse 65 Gr. und darüber 8½, A unter 65—60 Gr. 8, B unter 60—55 Gr. 7½, C unter 55—50 Gr. 7, D unter 50—45 Gr. 6½, ausserdem, abfallende Ware 6. — Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden (S) 67—69 Gr. 8½, (A) 64—66 Gr. 8½, (B) 60—65 G

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 1. Juli. Die freundliche Grundstimmung konnte sich erhalten, zumal bei den Banken neue Kauforders der Zentralbank eingegangen waren. Besonderes Interesse zeigte sich für Elektro- und Montanwerte. Schiffahrtspapiere gut behauptet, wobei sich besonders in Hapag ein lebhafter Umsatztätigkeit entwickelte. Banken überwiegend zu Vortagskursen gefragt. — Am festverzinslichen Markt neigten Reichsalthesitz um 112% etwas zur Schwäche. Bremer Altbesitz zu unverändert 110¾ gefragt. Industrieschuldverschreibungen nahezu umsatzlos. — In der zweiten Börsenstunde wurde das Geschäft wieder etwas ruhiger. Bremer Wertpapiere kaum verändert und sehr ruhig. Von nichtamtlichen gehandelten Werten fanden Deschimag zu 65½ Interesse. Während Hochseefischerei Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei. ohne daß Veränderungen zu verzeichnen waren, etwas leichter gefragt. Hansa-Dampf wurden zu 69 angeboten. Kaufneigung bestand bei 68½.

Unregelmäßig

Hannover, 1. Juli. In Aktien war die Kursentwicklung uneinheitlich. Ilseder Hütte verloren 2½%. Eisenwerk Wülfel, Thörl Oel und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn je 1%. Anderseits konnten sich Hannoversche Immobilien um 5 RM, Kali Salzdetfurth, Aschersleben, Vereinigte Harzer Cement und Teutonia Cement um ½ bis 2½% befestigen. Die übrigen Werte blieben unverändert. Am Rentenmarkt bröckelten Provinzanleihen überwiegend etwas ab. Goldpfandbriefe, in denen kleinere Anlagekäufe vorgenommen wurden, blieben unverändert, desgl. Industrie-Obligationen. — Im Freiverkehr nannte man Wintershall ausschl. Dividende mit 10% bis 101½. — Zum Schluß konnten sich Ilseder Hütte um 1% wieder erholen.

Fester — Renten still

Berlin, 1. Juli. Die Börse setzte überwiegend befestigt, aber in stiller Haltung ein, wobei die fehlende Limit-Erneuerung mitsprach. Anscheinend gelangen noch hier und da Zinserlöse zur Anlage. Jedenfalls führt man die anhaltende Aufwärtsbewegung der Reichsbahnvorzugsaktien, die heute wieder ¼% gewannen, hierauf zurück. Die Entschließung der Internationalen Handelskammer zur Frage der Stabilisierung der Währungen fand Beachtung und ist ein Beweis dafür, daß die Erkenntnis über die Währungszusammenhänge zunimmt. Im Verlauf blieb die Haltung freundlich. Mannesmann waren insgesamt 1% befestigt, von chemischen Werten Kokswerke 1¼%. Auch Elektrowerte konnten weiter anziehen. Schlesische Elektrizitäts- und Gas stiegen auf 144 (141). Eisenbahnverkehrsmittel gewannen weitere 1%. Schiffahrtsaktie konnten sich um 1% erholen. Der Schluß war behauptet. Besondere Veränderungen waren nicht mehr ein. Für Tarifwerte hielt das Interesse an. Chem. Heyden konnten auf 115½ (113¾) anziehen. Nachbörslich hörte man Farben mit 151¾. Dessauer Gas mit 141, Altbesitz etwas fester mit 113⅞.

Dollar = 2,473 (2,472) RM
Englisches Pfund = 12,28 (12,23) RM

Der Einheitsmarkt der Industriewerte lag überwiegend fester. Von Steuergutscheinen gewannen die 34er und 35er je 5 Pfg. und die 37er und 38er je ¼%, während die 36er um 50 Pfg. nachgaben. Bei den 37ern und 38ern erfolgte die Zuteilung mit 30 bzw. 20%.

Renten lagen unverändert still. Altbesitz gewannen ⅛% zurück. Umtauschobligationen bröckelten etwas ab. Industrieobligationen nicht einheitlich. Schuldbriefe und Kommunalobligationen behauptet. Stadtanleihen und Provinzanleihen freundlicher. Privatdiskont unverändert 3⅝%.

Sehr still

Frankfurt, 1. Juli. Bei freundlicher Grundstimmung brachte die Abendbörse ein nur sehr kleines Geschäft. Aufträge der Kundschaft waren kaum vorhanden. Auch die fehlende Erneuerung der Limite trug zu der Geschäftsstille bei. Infolgedessen erhielt sich auch die Kulisse welter abwartend. Gegenüber dem Berliner Schluß nannte man meistens gut behauptete Kurse. Amtliche Notierungen kamen aber zunächst nicht zustande. Am Rentenmarkt bestand einige Nachfrage für Reichsaltbesitz zu 113¼ (113 bis 113⅝). Im übrigen waren die Kurse gegenüber heute mittag unverändert, so Zinsvergütungsscheine mit 90,30 und später Schuldbuchforderungen mit 96⅝%. Im Verlauf war die Marktlage unverändert farblos. Einige Nachfrage zeigte sich nur für Rheinstahlaktien im Zusammenhang mit den Ausführungen auf der GV. Am Rentenmarkt gewann die Altbesitzanleihe ¼%. Ausländswerte blieben unverändert. Von Bankaktien stiegen Commerzbank auf 92 nach 91¾%. An der Nachbörse hörte man Farben mit 151¾, AEG. mit 48 und Rheinstahl mit 115¼ Geld. Die Altbesitzanleihe stellte sich auf 113⅞ bis 113¾.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 1. juli

4% Nederl.-Ind. 1934	97½/6
4½% Nederl. 1937	99½
4% Nederl. 1937	97
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	17⅞
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	18— 6/7
7% Bremen 1935	23½
6% Preußen Obl. 52	16
7% Dtsch. Reich 1926 Obl. 1950	22½
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	16½
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	19
7% Pr. 2. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960	—
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	—
7% Cent. Gummiw. A. G. Obl. 1956	32
6% Geisenkirchen Goldmot. 1934	40½
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	21
6% I. G. Farben Obl. 1948	—
7% Mittelld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	28
7% Rhein.-Westf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	20⅞
7% Rh. Westf. E. Obl. 5Jahr. Noten	24
7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Verein Stahlw. Obl. 1951	30
6½% Verein. Stahl. Int. C. 1951	21½
7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	24
6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	19½
6%Siem.-El.Ob.2930	34½
6% R.W.E.Ob.1927	22
Amsterdamsche Bank	111½
Rotterdamsche Bank	104½
Dtsch. Rijksbank	55
Wintershall A.-G.	101
Algem. Kunstzijde	31—31½
Amst. Rubb-Cult. Mij.	103½—⅞
Ndl. Scheepvrt. Unie	34⅞
Muell.-Co-Winstd.Pr.	—
Montanstaat	—
Dt. Reichsschuldverfordernungen	—

Ruhig

Amsterdam, 1. Juli. Die Geschäftstätigkeit bewegte sich heute in ruhigen Bahnen. Die Kurse lagen ungefähr auf letztem Niveau. Lediglich Staats- und Kommunal-Obligationen konnten dem Informationsmang mit der Entspannung am Geldmarkt befestigen. Die 4½eigen Obligationen Nederland zogen bis etwa 99⅞ an. Deutsche Obligationen lagen stetig. Philips etwa 2⅝ fester. Auch Unilevers etwas höher. Akzo unverändert. Petroleum-Anteile kaum beachtet. Plantagenwerte wenig verändert. Schiffahrtspapiere und Minenwerte vernachlässigt. Amerikanische Werte stetig.

Teilweise etwas schwächer

London, 1. Juli. Die Börse lag still und teilweise schwächer. Britische Staatspapiere konnten etwas anziehen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 1. 7.		London		Oslo, 1. 7.	
Berlin	59,23	London	9,73	London	19,90
London	12,23½	Paris	124,00	Berlin	104,00
Newyork	146,45	Brüssel	31,95	Paris	16,35
Paris	9,17½	Mailand	32,95	Newyork	405,00
Belgien	24,79	Madrid	57,75	Amsterdam	167,50
Schweiz	48,04½	Amsterdam	167,50	Brüssel	23,50
Italien	12,85	Newyork	3,04	Helsingfors	8,90
Madrid	20,15	Helsingfors	8,90	Antwerpen	69,25
Oslo	89,37½	Stockholm	102,85	Stockholm	102,85
Kopenhagen	82,30	Kopenhagen	89,00	Kopenhagen	89,00
		Oslo	85,70	Oslo	85,70
		Prag	17,15	Prag	16,75
		Wien	—	Wien	—
		Warschau	77,50	Warschau	75,00

Stockholm		Oslo		Oslo. Bank- diskont	
Berlin	87,85½	London	19,90	Amsterdam	4½
Wien	—	Paris	16,35	Berlin	5
Prag	6,15	Newyork	4,05	Kopenhagen	5
Belgrad	—	Amsterdam	167,75	Stockholm	4½
Bukarest	—	Brüssel	23,50	Madrid	3½
Yokohama	—	Helsingfors	8,90		
Buenos	—	Antwerpen	69,25	**Terminsätze**	
		Stockholm	102,85		
		Kopenhagen	89,00	Pfund	
		Oslo	85,70	per 1 Mt.	—
		Prag	16,75	per 3 Mte.	—
		Wien	—	Dollar	
		Warschau	75,00	per 1 Mt.	—
				per 3 Mte.	—

Stockholm, 1. 7.	
London	19,40½
Berlin	159,50
Paris	26,90
Brüssel	67,25
schw. Plätze	129,50
Amsterdam	289,00
Kopenhagen	86,85
Oslo	102,85
Washington	393,00
Helsingfors	8,60
Prag	22,75
Prag	16,75
Wien	—
Warschau	75,00

London, 1. 7.	
Newyork	494,31
Montreal	494,75
Amsterdam	7,23,75
Paris	74,31
Brüssel	29,50
Berlin	59,54
Italien	121,21½
Schweiz	15,05½
Spanien	33,96
Kopenhagen	22,40
Stockholm	19,30½
Oslo	19,40½
Lissabon	110,12
Helsingfors	2,12
Prag	117,75
Budapest	27,75
Belgrad	214,00
Sofia	390,00
Moskau	396,75
Rumänien	482,51
Istanbul	610,00

Athen	517,00
Wien	26,18
Lettland	—
Warschau	26,00
Buenosaires	15,00
Rio Janeiro	4,12
Alexandria	97,50
Hongkong	2/275
Shanghai	1/125
Yokohama	1/212
Australien	125,00
Mexiko	17,75
Neuseeland	124,00
Montevideo	19,00
Valparaiso	116,62
Buenos auf London	18,65
Südafrika	100,12
Tägl. Geld	½
Privatdisk.	⅜/⅜
Discont d. Bk. v. England	4½

Rio a. Lond. p. 90 Tage	
Bombay auf London	1/809
London au Bombay	1/612
Straitsdollar (Singapore)	2/365
Wochengeld	½
Bankdrepste per 3 Mte.	⅜/⅜—½
Schatzscheine per 3 Mte.	½
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2½
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Prolongationssatz f. Tägl Geld	4½

Paris, 1. 7.	
London	74,30
Newyor.	15,08
Belgien	255,00
Spanien	407,25
Italien	125,05
Schweiz	494,75
Kopenhagen	532
Holland	1029,50
Oslo	378
Stockholm	381
Helsingfor.	32,50

Prag	63,30
Rumänien	15,15
Indochina	—
Wien	—
Berlin	609,00
Belgrad	—
Rio a. Lond.	—
Warschau	286
Portugal	—
Athen	—
Offic. Bank-diskont	—

Privat-diskontsatz	5
Tägl. Geld	5
Pfund per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Dollar per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Peseta per 1 Mt.	—
Lire p. 3 Mt	—

Zürich, 1. 7.	
Paris	20,21
London	15,09
Newyork	304,75
Belgien	51,57½
Italien	25,29
Spanien	41,90
Holland	208,15
Berlin	123,20
Wien	—
offiz. Kurs	—

Notenkurs	57,70
Stockholm	77,65
Oslo	75,50
Kopenhagen	67,25
Sofia	—
Prag	12,76½
Warschau	57,80
Budapest	—
Belgrad	7,00
Athen	2,50
Istanbul	2,48

Bukarest	—
Helsingfors	3,05
Buenos Aires	65,20
Japan	3,25
Privatdisk. Inland	3—3½
Ausland	—
6 per 1 Mt.	9
6 per 3 Mte.	37
6 per 6 Mte.	75
6 per 3 Mte.	7

Wien, 1. 7.	
Amsterdam	300,10
Belgrad	—
Athen	—
Berlin	314,48
Brüssel	89,75
Kopenhagen	—

Budapest	—
Prag	6,60
Bukarest	—
Helsingfors	16,00
Madrid	69,04
Mailand	44,07
Newyork	530,47
Oslo	131,65

Prag, 1. 7.	
Amsterdm.	16,34
Berlin	266,00
Zürich	765,00
Oslo	594,50
Kopenhagen	626,00

London	118,25
Madrid	328,97
Mailand	195,62½
Newyork	23,02½
Paris	158,50
Stockholm	610,00

Wien	569,90
Marknoten	815,00
Poln. Noten	454,00
Belgrad	35,00
Danzig	454,00
Warschau	452,75

Ostasiatische Wechselkurse von 29. Juni
Bombay 1.6/16. Kakutta 1/16. Hongkong 2.2¼. Shanghai 1.7½. Kobe 1.3⅞. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.).

Ostasiatische Wechselkurse von 1. Juli
Honkong unverändert.
Newyork gegen Japan 29.00, London gegen Japan 1.2½. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	1. Juli Geld	1. Juli Brief	29. Juni Geld	29. Juni Brief
6	Ägypten 1 ägy. Pf.	12,368	12,398	12,345	12,345
4	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,538	0,661	0,658	0,662
4	Belgien 100 Belga	41,98	41,893	41,953	41,963
4	Brasilien 1 Milreis	0,132	0,139	0,141	0,139	0,141
7	Bulgarien 100 Lev	3,047	3,053	3,047	3,053
4	Canada 1 K. Doll.	2,469	2,469	2,469	2,473
4½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,65	54,65	54,94	54,64
4	Danzig 100 Gulden	—	46,57	46,57	46,83	46,57
4	England 1 Pfund	20,42	12,215	12,245	12,215	12,245
5	Estld. 100 estn. Kr.	—	68,43	68,57	68,43	68,57
4½	Finnland 100 f. M.	—	5,383	5,393	5,383	5,393
5	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,29	16,43	16,39	16,43
4	Griechenld. 100 Dr.	81,—	2,393	2,353	2,353	2,393
4½	Holland 100 Gulden	168,74	168,40	169,14	168,71	169,05
6½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,28	55,40	55,29	55,39
4	Italien 100 Lire	81,—	20,44	20,46	20,47	20,49
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,718	0,720	0,719	0,720
6½	Jugoslav 100 Din	81,—	5,649	5,661	5,649	5,661
5	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
5	Litauen 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
4½	Norwegen 100 Kr	112,75	61,40	61,52	61,26	61,51
4	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	46,87	46,97	46,87	46,97
5	Portugal 100 Escud.	459,57	11,09	11,11	11,09	11,11
7	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
5½	Schweden 100 Kr.	112,50	62,20	62,32	62,26	63,11
4½	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,10	81,26	81,08	81,24
4½	Spanien 100 Pes.	81,—	33,77	34,03	33,96	34,03
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,345	10,365	10,345	10,365
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,972	1,976	1,977	1,981
4½	Ungarn 100 Pengö	—,—	—	—	—	—
7	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
4½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,187	2,471	2,481	2,470	2,474

Am Valutenmarkt blieben Umsätze und Veränderungen klein. Die Goldvaluten behaupten ihre feste Tendenz, während dem Dollar der augenblickliche kommerzielle Bedarf eine Stütze verleiht. Das Verhältnis zwischen Pfund und französischem Franc scheint durch Interventionen der Währungsausgleichsfonds der 3. der letzten Tagen französische Francs gegeben haben soll, aufrechterhalten zu werden. Devisenkäufe sind auf das Verhältnis gerichtet gewesen für den französischen Franc auf 2¼ Pfd., für den holländischen Gulden auf 1½ Pfd. und für den Schweizer Franc auf 2½ Pfd. Der Kassakurs des Gulden war etwas fester. Francs gegen Gulden waren mit 16,29¾ und London Kabel mit 4,97½ zu hören.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Abana 29. Bishop Rock passiert n. ch. Bremen. Alster 30. ab Haiphong nach Singapore. Arucas 29. ab Bremen nach Antwerpen. Bremse 29. Bishop Rock passiert nach Newyork. Cavalla 29. ab Bremen nach Tunis. Columbus 3. ab Newyork nach Cuxcuxhaven. Crefeld 30. ab Newyork nach Singapore. Donau 30. ab Kobe nach Shanghai. Düsseldorf 1. 7. in Antwerpen. Elbe 29. ab Los Angeles nach San Francisco. Emsland 30. an Rotterdam. Erlangen 30. an Bremen. Europa 29. ab Newyork nach Cherbourg. Frankenwald 29. ab Antwerpen nach Rotterdam. Lippe 30. Dover passiert nach Rotterdam. Saarlautern 30. Dover passiert. Sachsen 29. ab Las Palmas nach Hamburg. Sierra Cordoba 1. 7. an Bremerhaven. Schwaben 30. ab Vancouver nach Portland. Thüringen 29. ab Genua. Trier 30. an Hamburg. Weser 1. 7. an Antwerpen. Wido 29. an Vlissingen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 30. in Buenos Aires. Braunfels 29. von Hamburg. Freienfels 30. von Bunder Abbas. Gelerfels 30. in Karachi. Lahneck 29. in Faro. Lindenfels 30. in Hamburg. Neuenfels 30. in Antwerpen. Rheinfels 29. von Colombo. Rotenfels 29. in Antwerpen. Soneck 29. von Pasajes. Stahleck 29. in Hamburg. Stolzenfels 29. von Bordeaux. Tarnow 29. in Lissabon. Tarnow 1. 7. von Colombo. Trifels 29. von Kotka. Ubenfels 1. 7. von Bremen nach Rosario. Wachtfels 28. Perim passiert. Wolfsburg 29. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Alava 1. 7. in Antwerpen. Cordronera 30. in Emmerich passiert nach Köln. Ariadne 1. 7. in Köln. Arion 29. in Portimao. Atlas 1. 7. in Antwerpen. Bacchus 1. 7. in Köln. Bellona 1. 7. in Antwerpen. Diana 29. 6. von Rotterdam nach Köln. Egeria 29. 6. von Königsberg nach Rotterdam. Elsbeth 29. 6. Tarifa passiert. Feronia 1. 7. in Malmö. Flora 29. 6. Brunsbüttel passiert nach Dänischburg. Flora 29. 6. in Dänischburg. Fortuna 29. 6. von Rotterdam nach Stockholm. Gaul 1. 7. in Drontheim. Hector 1. 7. Holtenau passiert nach Helsingfors. Hera 29. 6. Valencia. Hercules 29. 6. von Cartagena nach Liverpool. Hermes 30. 6. in Barcelona. Hero 30. 6. in Rotterdam. Hestia 30. 6. in Danzig. Saturn 1. 7. in Bremen. Klio 30. 6. von Vigo nach Sevilla Leander 29. 6. von Königsberg nach Riga. Leda 29. 6. Holtenau passiert nach Rotterdam. Luna 1. 7. in Bremen. Mercur 29. 6. in Königsberg. Minos 30. 6. in Königsberg. Neptun 1. 7. von Kopenhagen nach Stettin. Nereus 30. 6. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Niobe 29. 6. Holtenau passiert nach Danzig. Nixe 1. 7. in Bremen. H. A. Nolte 1. 7. in Bremen. Olympia 29. 6. von Rotterdam nach Antwerpen. Orest 29. 6. von Hamburg-Altona nach Rotterdam. Pallas 30. 6. von Rotterdam nach Hamburg-Altona. Pax 30. 6. von Köln nach Rotterdam. Perseus 29. 6. von Danzig nach Königsberg. Phaedra 1. 7. in Kopenhagen. Phoebus 30. 6. Eddystone. Pluto 29. 6. Oeussant passiert nach Antwerpen. Pollux 1. 7. in Stettin. Prometheus 1. 7. Holtenau passiert nach Rotterdam. Pylades 30. 6. in Danzig. Saturn 1. 7. in Lissabon. Sirius 30. 6. in Bremen. Stella 30. 6. in Stettin. Thetis 1. 7. Brunsbüttel passiert nach Kiel. Theseus 29. 6. von Königsberg nach Bremen. Triton 29. 6. von Königsberg nach Bremen. Uranus 1. 7. in Stavanger. Venus 30. 6. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Victoria 1. 7. in Bremen. Vulcan 30. 6. von Rotterdam nach Köln. Hans Carl 1. 7. in Danzig. Oskar Friedrich 1. 7. in Kiel.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Alk 1. 7. an Bremen. Albatros 30. an Hull. Butt 30. an Rotterdam. Drossel 30. an Pernau. Erpel 1. 7. an Bremen. Ganter 1. 7. an Helsingfors. Kranich 30. in Hamburg. Hecht 30. Brunsbüttel pass. nach Kiel. Lerche 30. Holtenau pass. nach Rotterdam. Lumme 30. Brunsbüttel passiert nach Helsingfors. Möwe 1. 7. an Bremen. Orlanda 30. an Bremen. Ostara 30. von Pernau nach Bremen. Pfeifente 30. an Bremen. Rabe 1. 7. an Bremen. Schwalbe 30. an Bremen. Schwan 1. 7. an Bremen. Sperber 30. Brunsbüttel passiert nach Reval. Sperber 30. an Königsberg. Strauß 1. 7. Holtenau passiert nach Rotterdam. Zaubo 30. von Rotterdam nach Riga. Zaubo 30. Brunsbüttel passiert nach Memel.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 30. 6. in Rotterdam. Bockenheim 2. 7. in Buenos Aires fällig. Grieshoim 30. 6. 47 Grad Nord — 29 Grad West. Gelnhausen 30. 6. in Hamburg. Kelkheim 1. 7. in Tampa fällig. Eschersheim 30. 6. in Harburg.

Hamburg-Amerika Linie. (Einschließlich Deutsch-Australi- und Kosmos-Linien). Itauri 30. Brunsbüttelkoog passiert nach Hamburg. — Oldenburg Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 28. an Newyork. Hamburg 29. Fasinet Rock passiert nach Newyork. Schwabenland 30. an Hamburg. — Ostasien: Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 28. an Newyork. Hamburg 29. Fasinet Rock passiert nach Newyork. Schwabenland 30. an Hamburg. — Ostasien: Nordamerika MS Los Angeles 30. an Hamburg. — Westindien, Mittelamerika: Ingo 30. an Antwerpen zum Löschen. Kreta 29. San Miguel passiert nach Trinidad. MS Iberia 30. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Antiochia 29. Zorro passiert nach San Juan de Puerto Rico. MS Phoenicia 30. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Mittelamerikas: ab San Francisco 30. Azoren passiert nach Antwerpen. MS Newyork 30. Dover passiert. Pretoria 30. Azoren passiert passiert nach Port Said. Niederwald 29. Oeussant passiert nach Le Havre. MS Duisburg 29. Oeussant passiert nach Dover. Pfalz 30. Azoren passiert nach Port Sudan. MS Friesland 30. an Rotterdam. MS Ruhr 30. an Genua. MS Hansa 30. Azoren passiert nach Port Sudan. — Australien, Niederländisch-Indien, Südafrika: Stadfurt 29. ab Perth. MS Friedrich 30. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Mecklenburg 30. an Rotterdam. Altona 30. ab Aden. — Vergnügungsreisen: 30. ab Nordeuland nach Ausdnlanes.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. 29 Cap Arcona 1. 7. in Hamburg. PD Antonio Delfino 1. 7. von Buenos Aires nach Bremerhaven und Hamburg. PD General Artigas 30. von Madeira nach dem La Plata. MS Genua Oberpo 1. 7. in Rio Grande. DP General San Martin 1. 7. in Bahia. PD Madrid 30. Dover passiert. Pelotas 30. Azoren. PD Fernando Noronha passiert. PD Vigo 30. in Bremen. Ulrich 1. 7. Dover passiert. Eifel 29. von Santos nach Rio de Janeiro. Entrerios 30. in Emden. Gottsberg 30. St. Vincent passiert. Georgia 29. in Rotterdam. Francisco 30. in Santos. Margalan 30. in Santos. Münster 30. Cuessant passiert. Parana 1. 7. Oussant passiert. MS Pernambuco 30. in Porto Alegre. Rio de Janeiro 1. 7. Fernando Noronha pass. — Touristen-Reisen: MS Monte Pascoal 1. 7. in Hamburg. MS Monte Olivia 1. 7. von Trafford, MS Monte Sarmiento 1. 7. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 30. Finisterre passiert. Süd- und Ostafrika: Musasa 30. Oussant passiert. Wangoni 30. Port Sudan. Nassa 29 ab Hamburg Cuxhaven passiert. Usambara 30. an Antwerpen. Tanganjika 29. ab Durban. Watussi 30. ab Port Sudan. Ralph Woermann 29. ab Hamburg. Ubena 29. ab Antwerpen Vlissingen passiert.

Deutsche Levante-Linie. Alaya 1. 7. in Bremen. Amsel 30. 6. von Tripolis/B nach Alexandrien. Andros 29. von Rotterdam nach Piräus. Arcadia 30. in Fiume. Arta 30. in Bremen. Avola 30. in Piraeus. Herakles 29. von Oran nach Patras. Macedonia 30. in Rotterdam. Moreas 29. in Salonik. Nienburg 30. in Antwerpen. Smyrna 29. in Hamburg. Thessalia 29. von Hamburg nach Bremen. Tinos 30. in Alexandrien. Winfried 29. in Burgas.

H. C. Horn, Hamburg. MS Ingrid Horn, 30. von Hamburg nach Antwerpen.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 30. von Emden nach Bahia Blanca. MS Pionier 30. in Hamburg. Padua 29. von Barry Dock nach Hamburg.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Cap Ortegal Schnitzer 29. von Hamburg nach Emden. Sehn 29. von Hamburg nach Rotterdam. Tanger 29. von Rotterdam nach Hamburg. Tabat 29. von Mazagan nach Las Palmas. Las Palmas 29. von Bilbao nach Hamburg. Steinwarder 30. von Lissabon nach Vigo. Porto 29. in Mellilla. Passajes 29. in Tanger. Palos 29. Finisterre passiert. Mellila 29. Dover passiert. Marache 30. Finisterre passiert. Tanger. Ceuta 30. in Hamburg. Oldenburg 1. 7. in Hamburg.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. Deike Rickmers 29. von Shanghai. Bertram Rickmers 29. von Port Said. Rickmer Rickmers 29. in Aden.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS W. H. Libby 30. von Hamburg nach Cristobal Colon und Cartagena. MS Marie 30. von Hamburg Rouge nach Rotterdam und/oder Hamburg. MS Storanger 1. 7. von Hamburg nach Bremerhaven. MS Heinrich v. Bielenberg 30. von Panama-Kanal nach Talara. MS Permian 2. 7. in Bremerhaven fällig. MS Ulrich 1. 7. Harder 30. von Port Arthur nach Elbe 30. von Thomshaven nach Hamburg. MS J. A. Mowinckel 30. an Southampton. MS F. H. Bedford Jr. 29. an Le Havre.

Frachtenmarkt

(Tägleher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Lage-Bild a Geschäft war beschränkt und den Abschluß eines 5800-Tonners von Villa Constitucion nach England/Antwerpen/Rotterdam 7. September-Cancelling zu 3 sh 6 d. Für die prompten Positionen lag keine Nachfrage vor. Die Monat-Lage 1 Getreidevorschiffer zeigte kein Interesse, wogegen für Schrottreisen von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten noch etwas Nachfrage vorliegt. — Für Zucker schloß man ein mittelgroßes Schiffe für August von zwei Häfen Nordkuba nach Liverpool/Rotterdam zu 23 sh 6 d. Es sind einige Aufträge im Markt für Stückgüter von Nordatlantik nach Australien/Neuseeland. Es doch entwickelt sich das Geschäft nur langsam, da die gebotenen Raten zu niedrig und die heimkehrenden Ausschiffen sehr unbefriedigend.

Die australischen Getreidevorschiffer haben sich infolge der Schwierigkeiten, Ladungen abzusetzen, gezwungen, ihre zurückgezogenen Fahrten für Sojabohnen von Dairen werden nur niedrigere Raten erhalten und die Schiffen, Phosphat-Reisen für Antwerpt von Port Campha/Hongay 15 sh 3 d f. i. o. nach Bordeaux/Rouen gesucht wurden. Für Julivorschiffung soll geschlossen sein für Konserven für Fisch usw. von Kamschatka nach England/Kontinent, doch ist der Markt zurückgegangen. Kohlen 8 o i s h ä f e n entwickelt sich das Geschäft nur langsam, während eigenommen wird, daß der Mangel ganzer von Vizagapatam nach dem Kontinent ein weiterer Dampfer zu ungefähr den zuletzt bezahlten Raten unter Abschlusse.

Für Getreide von Schwarzen Meer gab es keine weiteren Abschlüsse, dagegen schloß man einen 6000-Tonner für Anfang Juli für Rosario/Italien/Italien zu 7 sh 9 d. In den übrigen Mittelmeerhäfen ist es einen Abschluß für Bremerhaven/Hamburg zu 7 sh 6 d und den eines kleinen Schiffes für Antwerpen/Rotterdam zu 7 sh 9 d. In den übrigen Mittelmeerhäfen ist es einen Abschluß für Phosphat von Sfax nach Bordeaux oder Nantes zu Frs. 34.—.

Abschlüsse:

Villa Constitucion—England/Antwerpen/Rotterdam, D „Eskdene", 5800 t, 10 Prz., 16 sh 9 d. Schwergetreide, mit Tarifermäßigungen, 24. August/7. September. — Zwei nordkubanische Häfen—Liverpool, D Langleeford", 6000 t, 5 Prz., 23 sh. Zucker. London Bedingungen. 10.25. Azoren passiert nach Antwerpen. MS Bordeaux/Rouen, Andrassi, 7000 t, Bedrachters Option bis zu 3500 t, 15 sh 3 d f. i. o. Anthrazit. Opt. beide Löschhäfen 7 sh, 8.25. August. — Zeitchartern: D „Pensacola", 700 t, W., Seefrachtbrief. Unterreise durch den Golf. Rückleferung Antwerpen/Kontinent, 77 cents. Julli.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 1 Std. 5 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt Hochw.	Bremen-Stadt Niedrigw.	Vegesack Hochw.	Vegesack Niedrigw.
1. Juli	4.56	17.07	4.39	16.42
2. Juli	5.39	17.46	5.09	17.16
3. Juli	6.13	18.21	5.46	17.51

Datum	Hann.-Münden	Corle-hafen	Hameln	Minden
29. Juni	1.66	2.50	1.51	2.11
30. Juni	1.69	2.70	1

Rund um den Roland

Die Linden blühen . . .

Bremen, 2. Juli.

Ja, der Sommer meint es gut mit uns: schon blühen die alten, schönen Linden vereinzelt auf dem Wall, am Dobben und an der Schwachhauser Heerstraße. Wenn der Wind durch ihre dichten Wipfel weht, verschwenden die ehrwürdigen alten Laubhäupter ihren sonnengoldgelben Blütenstaub. Am hohen Mittag um die Stunden, da es in den heißen Straßen noch Asphalt, heißem Oel und Benzin riecht, mischt sich der Duft der Lindenblüten ein . . . mit dem Blütenstaub der unzähligen Blüten so einer Baumkrone fällt ein wenig Poesie vom blauen Himmel, die Poesie der alten Weisen von den blühenden Linden . . .

Das ist das Allerschönste, was uns der Sommer schenken kann.

Und wenn wir dann, gebannt von diesem Duft, diesem Zauber und dieser Poesie den Schritt anhalten, wenn wir nur solange stehen bleiben unter den alten Linden, wie man das Wort „Augenblick" ausspricht, wenn für diese kurze Spanne Zeit zufällig auch der Alltagslärm der Straße verstummt zu sein scheint, weil eben jetzt kein Wagenzug, kein Auto vorüberrasselt, dann summt und surrt es in den hohen alten Linden, die so frühzeitig ihre Blüten entfalteten: die emsigen Bienen holen sich die leckere Hochsommerernte und bringen sie heim in Korb und Stöcke und machen daraus Lindenblütenhonig . . . hör' nur, wie das millionenmal singt und summt im Summchor! Nimm nur einmal eine kräftige Nase voll von dem Duft der Linden! Atme ihn tief ein — das weitet die Brust und erfüllt das Herz mit dem Zauber der sommerseligen irdischen Dinge . . . —ese—

Das Glückschwein in der Hundehitze!

Der wiederholte Hinweis auf die braunen Glücksmänner in der „Bremer Zeitung" hat sich auch in jüngster Zeit wieder als richtig erwiesen! Der volkstümliche und besonders in seinem Bezirk sehr beliebte Opa Klein verkaufte im Ratsteller an ein Ehepaar ein Los, auf welches ein Gewinn von 100 RM. fiel. Eine Frau, die sich im Bürgerpark ein Arbeitsbeschaffungslos kaufte gewann 50 RM. Im Kiosk bei Hillmanns Hotel wurde ferner von einem Kohlenhändler aus Berne, der sich hier in ärztliche Behandlung begab, ein Gewinn von 500 RM. gezogen. Man sieht, daß das Glück nicht immer so unvernünftig seine Gaben ausschüttet. Da bei dieser Hundehitze doch wenig Kohlen gekauft werden, sorgte das „Schwein" dafür, daß der Kohlenhändler wenigstens auf diesem Wege eine kleine Entschädigung für seinen Ausfall hatte.

Gegen rücksichtslose Ausflügler

Immer wieder muß die Polizei beim Eintritt sommerlichen Wetters gegen rücksichts- bzw. gedankenlose Ausflügler vorgehen, die der Landwirtschaft durch Betreten bestellter Aecker und Wiesenländer Flurschäden zufügen. Besonders sieht sie sich gezwungen auf Bootsausflügler zu achten, die auf Fahrten auf den Wasserzügen unserer näheren und weiteren Stadtumgebung oft zu berechtigten Klagen Veranlassung geben, denn nicht genug damit, daß man mit Zelt und Zubehör in dem dem Viehhalter lostbaren Graslande stundenlang sich niederläßt und unbehindert herumtollt, bringt man oft auch noch das Fahrzeug an Land. Konflikte zwischen dem Eigentümer des Grundstücks und den Uebeltätern sind ein verärgerter Sonntag beiderseits sind die Folgen.

Die Polizeidirektion macht daher auf den § 368 Ziff. 9 StGB. eindringlich aufmerksam, der besagt:

Mit einer Geldstrafe bis zu sechzig Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft: wer unbefugt über Gärten oder Weinberge, oder vor beendeter Ernte über Wiesen und bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungstafeln untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt."

Hierbei muß bemerkt werden, daß ein mit Gräben eingefriedigtes Grundstück denselben Schutz beansprucht, wie ein mit einer Einfriedigung versehenes.

Die Interessen der Landwirte gegen derartige Angebühr werden von der Polizeidirektion energisch vertreten werden, um dem rücksichtsvolleren Teil der sonntäglichen Ausflügler die Sympathie derselben zu erhalten.

Unwetter-Katastrophe

Volksgenossen, denkt an eure Mitmenschen, die geschädigt wurden durch die Unwetter-Katastrophe am 27. Juni. Helft den Geschädigten! Zahlt eure Spende auf das Sonderkonto „Unwetter-Schaden am 27. Juni" bei der Bremer Sparkasse ein.

Nur Arbeitsbeschaffungslose dürfen auf der Straße verkauft werden

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern läßt mitteilen:

Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Lose der Lotterie des NS.-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) e. V. und der Lotterie des Reichsluftschutzbundes e. V. auf Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus zum Verkauf angeboten werden. Diese Art des Losvertriebes widerspricht der von dem Reichs- und Preußischen Minister des Innern den beiden Vereinen erteilten Genehmigung und ist daher unzulässig. Der Losverkauf auf Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus ist ausschl. der Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP. genehmigt.

Die Volksgenossen in Bremen werden daher aufgefordert in den Fällen, wo Losverkäufer in Gaststätten, von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen andere Lose als die der Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP. verkaufen, den Kauf zu verweigern mit dem Hinweis auf die Verfügung des Reichsministers des Innern.

Auch hier in Bremen besteht Veranlassung auf diese Verfügung hinzuweisen!

Volksgenossen in Bremen, kauft Lose bei den „Braunen Männern des Glücks". Ihr fördert damit das Werk des Führers und verhelft Tausenden von Volksgenossen zu einem Arbeitsplatz. Robert Tretow, Kreis-Propagandaleiter.

Donnerstag, 4. Juli 1935
FERIENFAHRT Besonders billige
7.15 ab Bremen (Hbf.) nach HELGOLAND
Bremen (Hbf.) — Bremerhaven (Col.-Bhf.) und zurück mit der Eisenbahn • Bremerhaven (Col.-Kaje) — Helgoland (Lüdgsbr.) und zurück mit „ROLAND"
Fahrpreis 8.50 einschließlich Dampfer- u. Eisenbahnfahrt
Auskunft und Fahrkarten durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und alle Reisebüros
NORDDEUTSCHER LLOYD
SEEBÄDER-DIENST G. M. B. H., BREMEN

Die Zahl der Unfälle nimmt noch immer nicht ab

Traurige Bilanz eines Tages — Wieder fünf Verletzte

Ein die Konstraße in Richtung Richthofenstraße befahrender Radfahrer wurde beim Ueberqueren der Fahrbahn der Konstraße von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Lieferwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage seinen erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlag.

Beim Ueberschreiten der Fahrbahn wurde auf der Meterstraße ein 6jähriger Knabe von einem in Richtung Duckwitzstraße fahrenden Lieferwagen angefahren. Der Junge wurde einige Meter mitgeschleift und erlitt einen Schädelbruch, der seine sofortige Ueberführung in eine Krankenanstalt erforderlich machte.

Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Drakenburger Straße. Ein den Osterdeich in Richtung Hemelingen befahrender Kraftradfahrer bemerkte das Linksabbiegen eines vor ihm fahrenden Lastzuges zu spät. Der Kraftradfahrer riß seine Maschine gleichfalls nach links herum. Er verlor in der Kurve die Gewalt über das Kraftrad, stieß auf der Drakenburger Straße gegen einen Anhänger des Lastzuges und wurde noch mehrere Meter mitgeschleift. Schwerverletzt mußte der Kraftradfahrer einer Krankenanstalt zugeführt werden.

Mit dem Rade gestürzt. Gestern mittag stürzte eine Frau mit ihrem neuen Fahrrad auf der Woltmershauserstraße in Höhe der Zwischenahnerstraße. Sie geriet beim Ueberqueren der Straßenbahnschienen in die Gleise und stürzte. Sie zog sich Verletzungen zu und mußte mit einem Personenkraftwagen zur nächsten Unfallstelle gebracht werden.

Achtjähriger Knabe verletzt. In den gestrigen Abendstunden gegen 19.45 Uhr geriet ein achtjähriger Junge, der hinter einem Kraftwagen die Fahrbahn der Langeoogerstraße überschreiten wollte, mit einem Fahrrad zusammen und wurde zu Boden geworfen. Mit erheblichen Schädelverletzungen wurde der Verunglückte zum nächsten Arzt getragen.

Vermißt wird seit dem 23. Juni d. Js. der Maurerlehrling Karl Heinz Schulze, geboren am 28. Oktober 1917 in Bremen, wohnhaft gewesen Willigstr. 23. Schulze ist 1,75 bis 1,75 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes, ungescheitteltes Haar, graue Augen. Bekleidet war er mit grauem, schwarzgestreiftem Jackett und Hose, hellblauem Sporthemd, dunkelgrünen, rotweißer Krawatte, braunen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten nehmen alle Polizeiwachen und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen. — Vermißt wird ferner seit dem 25. Juni 1935 der Buchhalter Friedrich Logemann, geboren am 18. März 1889 in Wolmershausen, wohnhaft gewesen Ohlenhof 15 a. Logemann ist ca. 1,68 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes, welliges Haar, dunkelblonden kurzgeschnittenen Schnurrbart, braune Augen, kleine Narbe im Nacken. Bekleidet war er mit blauer Mütze mit Abzeichen des Vereins „S. V. R.", blauem Jackett, blauer Weste, blauer Hose, weißem Oberhemd, schw. Schleife, Mafounterhose, schwarzblauen Seidenstrümpfen und braunen Halbschuhen. Der Vermißte ist zuletzt am 25. Juni mittags in der Strandhalle in Bremerhaven gesehen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Logemann verunglückt ist. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten nehmen alle Polizeiwachen und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen.

Huchtinger Heerstraße bekommt neues Pflaster

Buddelei bei Hundstagshitze — Vorübergehende Sperrung für jeglichen Kraftverkehr

Foto: Schoefer

Unser Bild bietet einen Blick auf die Straße, die in einer beträchtlichen Länge aufgerissen worden ist, um das schlecht und unzulänglich gewordene Pflaster durch neues zu ersetzen.

Das Spatenspalier

Kürzlich wurde der Führer der Arbeitsdienst-Abt. 1/172, Hämelheide, Oberfeldmeister Gimbel, mit Liselotte Stemon in der Michaelskirche getraut. Es war ein besonders schönes und feierliches Bild, wie die Kameraden des Arbeitsdienstes vor der Kirche ihren Oberfeldmeister mit erhobenem Spaten grüßten.

Foto: Reil

Urlaubsgestaltung durch Segelsportfahrten

Bis Mitte September schon alle Fahrten ausverkauft

Mit der Durchführung der Segelsportfahrten auf der westlichen Ostsee und den skandinavischen Gewässern hat das Reichssportamt der NSG. „Kraft durch Freude" in Zusammenarbeit mit dem Hochseesportverband „Hansa" e. V. für den schaffenden deutschen Volksgenossen eine weitere Möglichkeit der Urlaubsgestaltung verwirklicht.

Der Betrieb an Bord ist seemännisch-sportlich. Von jedem Teilnehmer wird daher erwartet, daß kameradschaftlicher Geist ohne Standesunterschied gepflegt und alles beachtet wird, was einem ersprießlichen Zusammenleben förderlich sein kann.

Das Kommando auf den Schiffen führt der Schiffsführer. Er ist für die ordnungsgemäße Durchführung der Fahrten verantwortlich. Seinen bzw. den Anordnungen der von ihm eingesetzten Wachgängern ist daher unbedingt Folge zu leisten.

Die Mitte September sind bereits alle Fahrten besetzt. Nachstehend veröffentlichen wir die Fahrten vom 14. September bis 1. November 1935. Da die Segelboote mit Zentralheizung eingerichtet sind, brauchen keinerlei Bedenken für die Teilnehmer an den Fahrten im Oktober zu bestehen. Folgende Fahrten stehen noch offen:

Achttägig: für Männer: Fahrt Nr. 25 vom 14. 9. bis 21. 9; Fahrt Nr. 27 vom 21. 9. bis 28. 9; Fahrt Nr. 29 vom 1. 10. bis 8. 10.; Fahrt Nr. 31 vom 8. 10. bis 15. 10.; Fahrt Nr. 33 vom 18. 10. bis 25. 10.; Fahrt Nr 35 vom 25. 10. bis 1. 11.

Achttägig: für Frauen: Fahrt Nr. 21 vom 27. 8. bis 3. 9.; Fahrt Nr. 23 vom 3. 9. bis 10. 9.; Fahrt Nr. 29 vom 1. 10. bis 8. 10.; Fahrt Nr. 31 vom 8. 10. bis 15. 10.

Vierzehntägig: für Männer: Fahrt Nr. 14 vom 14. 9. bis 28. 9.; Fahrt Nr. 16 vom 1. 10. bis 15. 10.; Fahrt Nr. 18 vom 18. 10. bis 1. 11.

Vierzehntägig: für Frauen: Fahrt Nr. 12 vom 27. 8. bis 10. 9.; Fahrt Nr. 16 vom 1. 10. bis 15. 10.

Die Teilnehmer treffen sich an einem der oben angegebenen Abfahrtstage, spätestens um 17 Uhr in der Marine-Jachtschule in Neustadt-Holstein (Ostseeflotte: Lübeck). Meldung bei Kapitän Greter. Die Verpflegung beginnt mit dem Abendessen an Bord der Schiffe. Sie endet am Abfahrtstage mit dem Frühstück. Für die Rückreise erhalten die Teilnehmer Reiseproviant.

Die männlichen Teilnehmer werden in das Segelpäckchen des Hochseesportverbandes, bestehend aus einem weißen Segelanzug mit Mütze eingekleidet. An Ausrüstung sind weiterhin mitzubringen: 1 Paar Schuhe mit Gummisohlen, Turnhose, Badezeug, möglichst eine alte Hose, warme Unterwäsche und wollene Jacke oder Pullover als Zusatzbekleidung für kältere Tage. Für Frauen wird keine Ausrüstung zur Verfügung gestellt. An Ausrüstung sind daher möglichst mitzubringen: Trainingshose, Rock, 1 Paar Schuhe mit Gummisohlen, Badezeug, Zusatzbekleidung für kältere Tage.

Die Bestimmungen der Devisenordnung sind peinlichst innezuhalten. Jeder Teilnehmer darf 10 RM. Hartgeld mit auf die Reise nehmen.

Teilnahmeberechtigt sind Männer und Frauen, die der Deutschen Arbeitsfront bzw. der NSG. „Kraft durch Freude" angehören. Das Min-

Ortsgruppe Ostertor. Sonntag, 7. Juli, günstige Helgolandfahrt mit dem Salondampfer „Roland". Fahrpreis 6 Mark einschließlich Landungsgebühren. Musik, Tanz und Stimmung an Bord. Abfahrt 6 Uhr Freihafen II, Rückkehr 23 30 Uhr. Karten sind noch zu haben in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Ostertor, Fedelhören 13 (D. 253 06) und der Geschäftsstelle der DAF.-Ortsgruppe, Hohenpfad 26.

Reichsbahninspektor Hermann Huhnt feierte gestern, am Montag, sein silbernes Beamtenjubiläum. Die Direktion Hannover ließ ihrem verdienten Beamten, der Anfang 1932 in den NS.-Beamtendund eintrat, des Führers Werk „Mein Kampf" an seinem Jubiläumstag überreichen.

Silberne Hochzeit. Karl Förster und Frau, geb. Scheper, in Arsterfelde 91, feiern heute ihm Kreise ihrer Kinder das Fest der silbernen Hochzeit.

Eine neue Kapelle der Schutzpolizei, die sich aus früheren in der Landespolizei tätig gewesenen Beamten rekrutiert, brachte gestern morgen dem Reg. Bürgermeister Heider und Senator Laue ein Ständchen.

Landesgerichtspräsident Dr. Brand in Oldenburg wurde vom Führer und Reichskanzler wieder zum stellvertr. Präsidenten der Reichsdisziplinarkammer Bremen ernannt.

Haben Sie einen Balkon?

Man muß zum Sonnenbaden nicht immer gleich in ein Freibad gehen. Der Balkon zu Hause tut es auch, wenn Sie sich nur auf 1—2 Stunden in die Sonne legen wollen! Aber vergessen Sie auch dann nicht, Ihre Haut vorher mit Leokrem oder Leo-Hautöl einzureiben. So werden Sie schneller tief gebräunt und brauchen die Sonne nicht zu fürchten. Leokrem (ab 22 Pfg.) und Leo-Hautöl (50 Pfg.) enthalten beide Sonnen-Vitamin.

Wunder in Mariendorf

Roman v. Erika Leffler

(Schluß)

Die Pferde biegen in die Gerade. An der Spitze trabt jener Palazzo, dessen Sieg schon gewissagt wurde, von Bergmann mit Energie in Schwung gebracht. Alles sieht auf ihn. Niemand mehr achtet auf den schwarzen Hengst, der sich hundert Meter vor dem Ziel plötzlich aus dem Feld löst und fliegend an den vor ihm befindlichen Konkurrenten vorüberschießt.

Sie bemerken ihn erst, als er weit außen hinter Palazzo auftaucht. Die Menge schreit auf in aller Betroffenheit. Damit hatte niemand mehr gerechnet.

„Verdammt!" knirscht ein Verbissener. „Aus mit Palazzo! Wenn der Zorn den Hengst so gehen läßt, dann weiß er auch, daß er gewinnt!"

Bergmann hebt die Peitsche. Palazzo greift aus, so schnell und weit er kann, aber Wunder, von Daniel nur grade durch einen seisen Zügelruck ermuntert, rückt ihm immer dichter auf den Leib.

Er kämpft mit Löwenmut, ringt Palazzo Schritt für Schritt Boden ab und braust endlich wie eine dunkle Wettermolke an ihm vorbei, um mit einer knappen Länge Vorsprung als Erster durchs Ziel zu fliegen.

Die vorn an der Barriere Stehenden starren in Daniels Gesicht. Er lacht, daß man seine Zähne aufblitzen sieht. Aber das feuchte Geglitzer in seinen Augen bleibt allen Blicken verborgen. Dafür sorgt die Fahrbrille.

„Na, was sagste nu, Papa Klein?" lacht Krümel auf der Trainertribüne. „Hat der Daniel nu nich recht jehabt? . . . Hör mal, wie se klatschen un toben auf'n ersten Platz! Ja, mein Trainer! Der kann auch'n Pferd mit drei Beene zu'n Sieg steuern. Der kann alles!"

Durch die nach der ersten Stille in Beifallskundgebungen ausbrechenden Menschenmassen windet sich, den Ställen entgegenstrebend, eine junge Frau in keckem Jägerhütchen und Nutriajacke. Ein älterer Herr, den sie angestoßen hat, wendet sich um. Aus ihren nußbraunen Augen strömen Tränen. Sie schluchzt geradezu herzzerbrechend.

„Aber, aber," bemüht er sich lächelnd sie zu trösten. „Wer wird denn? Sehen Sie, ich habe ja auch Palazzo gewettet und bin reingefallen! Wenn ein solcher Held wie Wunder seine Form wiederfindet, da muß man sich freuen, kleine Frau! Kommen Sie, jetzt geht er gerade hier vorbei. Schauen Sie ihn sich mal an, den prachtvollen Kerl! Und dann rufen Sie grade so begeistert Bravo wie wir alle . . . wenn wir auch vom Turm gefallen sind!"

„Ach, bitte, lassen Sie mich doch los," schluchzt die junge Frau. „Ich muß nach hinten zu meinem Mann. Ich wein' ja aus Freude, daß er gewonnen hat. Es ist doch heute sein letztes Rennen!"

„Wessen letztes?" forscht der grauhaarige Herr, die junge Frau vorsorglich durch das Gewühl schiebend.

„Wunders," schluchzt sie. „Er kommt ja in den nächsten Wochen ins Gestüt."

Der alte Herr begreift sehr rasch, wen er vor sich hat. Er verschafft Marianne überall energisch Platz, bis sie den freien Weg zu den Ställen vor sich hat.

„Danke," nickt sie, im Laufschritt davoneilend.

„Bitte," ruft er ihr nach. „Und sagen Sie Ihrem Mann, wir freuen uns über Wunders großartigen Abschied! Wir freuen uns alle!"

Noch an demselben Abend, der Wunder wieder die flammende Begeisterung der Zuschauermenge und außerdem viel lobende Zärtlichkeiten eingebracht hat, tritt Hans Blank plötzlich zu Josef Zorn, der sich gerade umgezogen hat.

Das Gesicht des Pflegers ist blaß und ernst. Es zeigt Unruhe und Verlegenheit zugleich.

„Willst du was?" forscht Daniels Vater freundlich.

„Jo, Herr Zorn," nickt der Bayer. „I hätt an Wunsch, oder jetz . . . i trau mi fast net . . ."

„Na, sag's schon," ermutigt ihn Josef Zorn.

„I möcht mit'n Wunder geh'n."

Daniels Vater sieht ihn schweigend an.

„Mit Herrn Grau hab i scho g'redt," stammelt Hans. „Er sagt, wann der Chef niz dagegen hätt, nehmt er mi glei . . . Un nu möcht i frag'n ob's mi freigeben wollten."

Josef Zorn senkt den Kopf und sieht eine ganze Weile lang stumm vor sich hin. Dann sagt er ernst: „Hast immer deine Pflicht getan . . . eher mehr! Ich will dir nicht im Weg sein; aber treffen tut's mich hart."

„Ach, Herr Zorn," murmelt Hans Blank hörbar. „Wir is's ja auch net leicht. I hab' immer mut g'habt . . . aber s'is halt . . . ja, wann er net krank wär' . . . er braucht mi doch! I waaß nu von jed's kleane Augenzwinkern, was er will un wos'n fehlt. Wann i denken müßt' es hätt'n an anderer, der kennt'n doch net so wie i! Der kann ja gar net immer wissen, wos er will un wie er's g'wöhnt is. Naa, Herr Zorn, i könnt' kei Ruah mehr hab'n bei Tag und Nacht! Gehnt's, sein's mir net bös, i geh' g'wiß net leicht, aber der Mensch muß halt manchmal wähl'n . . . derf von zwei'n nur eins behol'n . . . un den Wunder, Herr Zorn . . . i kann'n net loj'n!"

„Ich bin dir nicht böse," lächelt Josef Zorn, die Schulter des Pflegers streichelnd. „Und du kannst jederzeit wieder zu mir kommen . . . auch zum Daniel, wenn ich nicht mehr bin. Oder willst du für immer in Weißenfels bleiben?"

„I glaab' net," kopfschüttelt Hans. „Naa, i komm gern g'ruf, wann's mi wiedernehm'. Aber solang' der Wunder lebt, solang' bleib i do."

„Dann bleibe lange," lächelt Josef Zorn. „Verlestst du, wie ich's meine?"

„Kommt net vor, des i den Chef net versteh', versteht Hans Blank. „Jessas bin i froh, des's net bös sind, Herr Zorn!"

*

Wunder hat Abschied vom Rennstall genommen. Viele Menschenhände haben ihn noch einmal gestreichelt. Viel gute Worte sind in seine eifrig spielenden Ohren geflossen. Er hat eine lange Fahrt im Lastwagen gemacht. Daniel und Hans Blank sind bei ihm geblieben. Nun führt ihn sein Herr durch den sonnenüberstrahlten milden Oktobermorgen in die Heimat zurück.

Wunder atmet tief auf. In seiner Seele beginnt eine mächtige Erregung Platz zu greifen. Sein stolz erhobener Kopf wendet sich hin und her. Er weiß, wo er ist . . .

Es ist lange her . . . . aber es war und hat bis jetzt in einem Winkel seines Innern geschlafen. Nun ist es wach, das Erinnern an die Kindertage.

Er schmettert einen hellen Freudenruf zur Stutenkoppel hinüber, einen zweiten, den links vom Weg über den Querbaum äugenden Jährlingen entgegen und einen dritten, der den schönen Dunkelfuchshengst grüßen soll, dessen Koppel weit von denen der anderen entfernt liegt.

„Das ist dein Vater," nickt Daniel lächelnd.

Mister Matt versteht sich zu einem langen Willkommenruf. Die hohen Stimmen der Jährlinge fallen ein. Wunder trompetet kraftvolle Antwort. Dann endlich führt ihn Daniel in jenes durch eine dichte Hecke allen anderen Pferden unsichtbar gemachte Viereck, das nun ausschließlich ihm gehören soll.

Mitten in der Koppel hält er an, um mit behutsamen Händen den Halfter von Wunders edlem Kopf zu lösen. „Nun geh' mein Braver! Bist wieder frei!"

Wunder rührt sich nicht; tief atmend bleibt er neben seinem Herrn. Sein lebhafter Blick gleitet rasch über die grüne Weite hin, dann kehrt er in Daniels Gesicht zurück, fragend, unsicher fast.

„Ja, ja, s'ist wahr," nickt der, ihm den Hals klopfend. Er tut ein paar Schritte rückwärts.

Der schwarze Hengst steht sich allein, mit unwillkürlich seinem Herrn folgen . . . da plötzlich wirft er den Kopf in die Höhe und steht einen Augenblick lang regungslos erstarrt. Seine Muskeln straffen sich. Der tiefe Glanz seines sonnenüberstrahlten Leibes erinnert an bläulich schimmernden Stahl. Eine blitzschnelle Wendung . . . und er rast in jäh ausbrechender Seligkeit davon.

Freiheit! jauchzt sein Herz. Kein Zaum, kein Wagen mehr! Nackt und herrlich wie Gott ihn erschaffen hat, jagt er in den ersten Morgen seiner zurückgeschenkten Jugendfreuden hinein.

Schluchzend vor Glück wälzt er sich im Gras, alle vier Beine gen Himmel schleudernd . . . zappelnd, grunzend und schnaufend die Wonnen neuer Ungebundenheit genießend. Dann springt er jäh auf und rast weiter . . . immer weiter . . . bis der Anblick der Umzäunung ihn sanft an Maß und Umkehr gemahnt.

In majestätisch ruhigem Schwung trabt er auf Daniel zu, reibt die Stirn an der Brust seines Herrn, tastet mit weichen Lippen über dessen Wange hin und läßt sich streicheln. Dann biegt sich sein stolzer Nacken der Erde entgegen; und während sich in seinen schimmernden Augen jenes sanfte Licht entzündet, das den Blicken weidender Pferde einen Ausdruck stiller Demut verleiht, rupfen seine Zähne zärtlich genießend das erste Büschel Gras aus dem lange nicht betretenen Heimatboden.

Oktobergras; spärlich und von einem Grün, dessen Leuchtkraft versiegt ist. Aber immerhin Gras . . .

Nach dem ersten Freudentrauch hat er seinem Herrn gedankt. Sein edles Herz wird ihm bei jedem Wiedersehen aufs neue danken. Doch nun rupft er lange entbehrtes, für ihn gewachsenes Gras.

Daniel steht still auf seinen Kopf herab. Ihm scheint, daß nur er zu danken hat . . . Wunder hat

Vereinfachte Inspektorenprüfung

Ueber die Zulassung zur vereinfachten Inspektorenprüfung für solche Beamte, die sich im Kampf um die nationale Erhebung besonders verdient gemacht haben, hat der Reichsfinanzminister bereits im Dezember Richtlinien erlassen. Danach müssen diese Beamten nachweisen, daß sie mindestens seit dem 1. April 1932 der Partei oder einer ihrer Organisationen angehören und daß sie innerhalb dieser Zeit mindestens 24 Monate als Führer oder Amtswalter tätig waren, so daß sie infolge dieser Betätigung sich nicht bereits im vorigen Jahre auf die Prüfung vorbereiten konnten.

Zu diesen Richtlinien, denen sich auch andere Ressorts angeschlossen haben, hat der Reichsinnenminister jetzt in einem Runderlaß erklärt, daß der Stichtag des 1. April 1932 nicht für alle Beamten gleichermaßen anwendbar ist, denn für die preußischen Beamten war z. B. der Beitritt zur Bewegung auch nach dem 1. April 1932 verboten. Dennoch haben viele dieser Beamten für die Bewegung gekämpft, so daß sie ebenfalls zu der vereinfachten Inspektorenprüfung zugelassen werden sollen.

Ein späterer Stichtag als der 1. Okt. 1932 kommt jedoch nicht in Betracht und die vereinfachten Prüfungen können nur noch im Jahre 1935 zugelassen werden.

In den Richtlinien selbst heißt es:

„Erfüllen Obersekretäre der Besoldungsgruppe A 4d, Sekretäre und Assistenten außer den allgemeinen Voraussetzungen zur Inspektorprüfung 1935 auch noch die nachstehend genannten Voraussetzungen, so dürfen sie auf Antrag im Jahre 1935 den schriftlichen Teil der Prüfung in vereinfachter Form ablegen. Diese Beamten müssen nachweisen:

1. Daß sie seit mindestens dem 1. April 1932 ununterbrochen der SA., SS., Hitler-Jugend oder dem NSDAB. (Stahlhelm) angehören oder seit mindestens 1. April 1932 ununterbrochen Mitglied der NSDAP. sind; 2. daß sie innerhalb dieser Zeit mindestens 24 Monate als Führer oder Amtswalter in der SA., SS., Hitler-Jugend oder NSDAB. (Stahlhelm) oder mindestens 24 Monate Amtswalter der Politischen Organisation der NSDAP., der NSV., der NSKOV. und den NS. Beamtenschaften sind; 3. daß sie infolge dieser ihrer Betätigung nicht bereits im Jahre 1934 die Zeit finden konnten, sich auf die Prüfung vorzubereiten. Am Tage der Antragstellung muß die Zugehörigkeit zu den unter 1. genannten Gliederungen noch fortbestehen. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß der Antragsteller auch noch eine Führer- oder Amtswaltertätigkeit im Sinne der Voraussetzungen zu 2. erfüllt, jedoch muß er zwischen dem 1. April 1932 und dem Tage der Antragstellung insgesamt mindestens 24 Monate eine oder mehrere der unter 2. genannten Amtswalter- oder Führertätigkeiten ausgeübt haben."

30 amerikanische Mathematik-Professoren und -Studenten in Bremen

Am vergangenen Sonntag traf eine Gruppe von rund 30 amerikanischen Professoren und Studenten der Universität Newyork in Bremen ein, um während einer sechswöchigen Studienreise durch Deutschland den mathematischen Schulunterricht kennenzulernen. Der Führer der Reisegesellschaft ist Professor Reeve von der Columbia-Universität in Newyork. Im Anschluß an einen gestrigen Besuch von höheren Schulen und Volksschulen, der heute früh fortgesetzt wird, wurden die Gäste am gestrigen Mittag in der oberen Halle des alten Rathauses im Auftrage des Senators für das Bildungswesen, Dr. von Hoff, durch Landesschulrat Dr. Kurz begrüßt, der u. a. folgendes ausführte:

Im Namen des Senators für das Bildungswesen heiße ich Sie in der alten Hansestadt und insbesondere in den bremischen Schulen herzlich willkommen. Sie kommen zu uns mit einer klaren und festumrissenen Arbeitsaufgabe. Sie wollen wochenlang, von Ort zu Ort fahrend, in den deutschen Schulen den Mathematikunterricht studieren, wollen sehen, wie andere unser geliebtes Studienfach betreiben. Ich bitte Sie, bei ihren Beobachtungen auf eines besonders zu achten: Wollen Sie zusehen und zu erkennen versuchen, daß unsere deutschen Lehrer und gerade unsere Lehrer der Mathematik in unserer Zeit wie nur je bemüht sind, nicht nur handwerksmäßig Formel und Uebung methodisch richtig an die Schüler heranzubringen, sondern vielmehr mit aller Hingabe und mit dem Einsatz der ganzen eigenen Persönlichkeit der Erziehung unserer Jugend durch die besonderen Möglichkeiten gerade unseres Studienfaches zu dienen. Wir wollen mit unserem Fach unsere Jugend zu klardenkenden, klar eine Aufgabe überschauenden Persönlichkeiten erziehen. Wenn Sie sprechen hören von der Pflege des Führergedankens, so suchen Sie in unseren deutschen Schulen und in unseren Mathematikstunden zu beobachten, daß für uns der Lehrer der beste ist, der diesen Gedanken in seiner Tagesarbeit ab besten verwirklicht.

Und daneben: Wenn ich Sie in diesem altehrwürdigen Raum begrüße, so ist dieses sinnbildlich zu nehmen. Auch unsere Wissenschaft und ihre Auswirkung ruhen auf der Arbeit geschichtlicher Persönlichkeiten. Da Sie heute und morgen in Bremen und darnach für einige Tage in Göttingen sind, so genügt es, wenn ich Ihnen zwei Namen nenne, die das verkörpern, was ich Ihnen andeuten will: Gauß und Felix Klein. Versuchen Sie neben und zwischen allen Einzelheiten zu sehen, daß wir in Deutschland auf allen Lebensgebieten die Erfüllung einer geschichtlichen Aufgabe anstreben: die Erziehung zur Persönlichkeit, die Erziehung durch Persönlichkeit.

Man sagt oft von uns Mathematikern, wir seien nüchterne, kühle Menschen. Wohl, es ist gut, daß dem zu einem gewissen Grade so ist. Darum bitte ich gerade Sie als Mathematiker, fahren Sie durch unser deutsches Land mit dem kühl beobachtenden, sachlich auffassenden Auge eines Mathematikers, der ohne Vorurteil und ohne Voreingenommenheit an die tatsächlichen Dinge herantritt. Dann werden Sie feststellen erkennen, was für ein gewaltiges Streben, was für ein gewaltiges Leben durch unser ganzes deutsches Volk geht, seit ihm das Weltanschaulich einen Führer gegeben, der ihm die Möglichkeit wieder geschenkt hat, an der Spitze dieser Welt sich den ihm gebührenden Platz zu sichern. Klarheit, Sauberkeit, Ordnung, Sicherheit, Ruhe und Festigkeit im inneren und äußeren Leben werden Sie wieder beobachten können. Wenn Sie ohne Voreingenommenheit und ohne Vorurteil durch unser Land fahren, so werden Sie ein an einen Führer gläubig hingegebenes Volk finden, das sein alles setzt an seine Ehre.

Meine lieben Kollegen! Sie kommen nach wochenlanger Studienreise heim in Ihr großes Land. Ihnen als Akademiker, die imstande sein sollen, die Dinge wirklich zu sehen und darzustellen, Ihnen als Mathematiker, die nichts Höheres kennen als der Wahrheit zu dienen, Ihnen erwächst als ehrlichen Berichterstattern aus dieser Studienreise die Sonderaufgabe:

Zu berichten von einem Volk, das Sie gesehen haben und das unter einus unvergleichlichen Führers Leitung im Aufbruch und Umbruch begriffen ist, und das auf friedlichem und nur auf den Frieden dieser Welt gerichteten Weg vorwärts schreitet. Ich sprechte Ihnen gegenüber diese Hoffnung aus, weil ich baue auf das Stück Selbsterziehung, das uns Mathematikern allen der jahrelange Umgang mit unserer Wissenschaft gibt: die Erziehung zur Wahrheit als der obersten Forderung für den Umgang der Menschen miteinander.

Anschließend dankte Professor Reeve in englischer Sprache für die herzliche Begrüßung, der sich ein Gang durch das Rathaus und die Besichtigung einer Reihe besonderer Sehenswürdigkeiten unserer Vaterstadt anschloß.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

66jähriger Buchhalter unterschlägt 9000 RM. — Ein unverbesserlicher Rückfallbetrüger

Eines großen Vertrauensmißbrauchs hat sich der 66jährige Buchhalter D. seiner Firma gegenüber schuldig gemacht, indem er in den Jahren 1925 bis 1934 insgesamt rund 9000 Mark unterschlug und diesen erheblichen Betrag für sich verbrauchte. Als man nach den Motiven dieser strafbaren Handlung, dann tötet man auf einen Tatbestand, der nicht alle Tage vor dem Gericht zur Verhandlung kommen dürfte. D. benötigte die Gelder zur Unterhaltung und Ausgestaltung seiner mit den neuesten Einrichtungen versehenen Parzelle, die er zu einem wahren Schmuckkästlein ausbaute.

Die unrechtmäßige Entnahme der Gelder wurde D. seitens der Firma dadurch erheblich erleichtert, daß in einem Zeitraum von 12 Jahren keine Kassenprüfung vorgenommen wurde, erst in diesem Jahre wurden die Unterschlagungen anläßlich einer Revision aufgedeckt.

In der Verhandlung beteuerte der Angeklagte, daß er das veruntreute Geld bestimmt wieder ersetzt hätte, denn er habe bereits 3000 Mark zurückgezahlt. Auch durch den Verkauf der Parzelle würde ein großer Teil der Schuld abgedeckt. Der Staatsanwalt geißelte in scharfen Worten die unehrenhafte Handlungsweise des Angeklagten, bei dem man die Treue eins alten Buchhalters völlig vermisse. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Der im Jahre 1899 geborene Otto Peters ist ein äußerst gefährlicher Betrüger, der bereits 21 Vorstrafen wegen Betruges, Hehlerei, Sittlichkeitsverbrechens und Unterschlagung aufweisen kann. Im Januar dieses Jahres ging er abermals „auf Tour", um sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Barmittel zu verschaffen. In dem benachbarten Verden suchte er zwei Gastwirte auf, denen er vorschwindelte, daß er unbedingt einige Mark für Betriebsstoff haben müsse, um mit seinem Wagen (den er niemals besaß) die Geschäftsreise fortführen zu können. Auch in Bremen versuchte er es, sich Beträge zu erschwindeln. Er wandte sich an einen Schneider, dem er vor einiger Zeit eine Nähmaschine verkauft hatte, mit der Bitte, ihm für nur kurze Zeit mit 2,80 Mark auszuhelfen. Auch in diesem Fall hörte man von ihm nichts wieder. Außerdem wurde Peters zur Last gelegt, zwei Staubsauger im Werte von 120 Mark für 8,50 Mark in Pfand gegeben zu haben, obgleich er kein Verfügungsrecht über die Gegenstände hatte. Aehnlich verfuhr er mit einer Sendung Bohnerwachspulver. Da Peters ein wiederholter Rückfallbetrüger ist, wurde er in drei Betrugsfällen und zwei Unterschlagungen zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Am 18. Mai dieses Jahres ereignete sich an der Mole des Hafens 3 ein Schiffszusammenstoß zwischen zwei Schleppdampfern. Der Schiffsführer P. war wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, da sich bei dem Zusammenstoß ein Angehöriger des anderen Schleppdampfers Quetschungen und einen Bluterguß zugezogen hatte, die jedoch glücklicherweise keine weiteren schlimmen Folgen hatten.

Zu der Verhandlung waren zwei Sachverständige hinzugezogen, mit deren Hilfe das Gericht an Hand einer Skizze des Unglücksortes den Zusammenstoß rekonstruierte. Das Gericht schloß sich der vom Staatsanwalt beantragten Geldstrafe in Höhe von 70 Mark an.

Wohlgelungene Rosenschau

Der Kleingärtnerverein „Nürnberg" e. V. mit seinen rund 1500 Mitgliedern veranstaltet jährlich eine Rosenschau, die sich in den letzten Jahren eines großen Zuspruchs zu erfreuen hat. Auch am Sonntag war die Ausstellung wieder reichhaltig beschickt. Die Rosenschau war in 10 Gruppen eingeteilt und zwar zunächst für Erstaussteller bis zu 5 Sorten, dann Gruppe 1 bis 6 Sorten, Gruppe 2 bis 10 Sorten, Gruppe 3 bis 15 Sorten, Gruppe 4 bis 20 Sorten, Gruppe 5 über 20 Sorten, Gruppe 6 Schnittrosen schönsten Sortiments in einer Farbe, Gruppe 7 schönster Strauß gebunden, Gruppe 8 schönste Schale gesteckt, Gruppe 9 Rosenkorb und Gruppe 10 Phantasie- oder Schaustück.

Das Landheim „Nürnberg", der Ort der Rosenschau, bietet allein schon mit seiner herrlichen Anlage, von Rosen umgeben, einen bezaubernden Anblick. Bereits vormittags war die Ausstellung das Ziel vieler Rosenfreunde und während des Nachmittagskonzerts war das Landheim bis zum späten Abend überfüllt, ein Zeichen, welcher Beliebtheit sich diese Veranstaltung im Laufe der Jahre erworben hat.

In der Sammelschaftlichen Volksgemeinschaft wurde für die Unwettergeschädigten gesammelt. Landesgruppenführer Pg. Mahnke sprach sich über die einsigartige Rosenschau sehr anerkennend aus, wobei er dem Hauptausteller Willi Meyerholz, der allein mit 97 Sorten die höchstzerischere Punktzahl mit sechs Sonderpreisen zu erringen vermochte, seinen persönlichen Dank abstattete.

Der Vereinsleiter Blaje eröffnete in einer kurzen Ansprache die Rosenschau, deren Ergebnisse abends durch den Ausstellungsleiter Joh. Lohmann bekanntgegeben wurde. Um die Rosenschau machte sich der Ausstellungsausschuß J. Lohmann, W. Meyerholz, W. Kuhlmann, O. Häßlich, A. Umbach und W. Hettinger sehr verdient, während sich als Preisrichter der über 40 Jahre im Fach stehende Gärtner Stube und der Rosenliebhaber Koopmann bewährten.

In der Gruppe Phantasiestücke gab es bewundernswerte Ergebnisse zu sehen, auch die Literatur war bestens vertreten. Ebenfalls vermieren die zur Ausstellung gelangten Modelle an Rosengärtenanlagen einer besonderen Erwähnung.

Der darauffolgende „Rosenmontag" tat sein übriges, um der in allen Teilen wohlgelungenen Ausstellung einen befriedigenden Abschluß zu geben.

Hier das Ergebnis der Hauptpreisträger: 1. Meyerholz 101 Punkte und 6 Ehrenpreise, 2. Lohmann 60 Punkte und 4 Ehrenpreise, 3. Pape 54 Punkte und 1 Ehrenpreis, 4. Köth 52 Punkte und 1 Ehrenpreis, 5. Stellies 51 Punkte und 2 Ehrenpreise, 6. Umbach 50 Punkte und 1 Ehrenpreis.

Vergünstigungen kinderreicher Familien bei Krankenkassenbehandlung

Die Herabsetzung des vom Versicherten in der gesetzlichen Krankenversicherung zu tragenden Arzneikostenanteile von 50 Rpf. auf 25 Rpf. war bis zum 30. Juni 1935 begrenzt. Nunmehr hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister in einer Verordnung vom 15. Juni 1935 die Geltungsdauer der Herabsetzung bis zum 31. Dezember 1936 erstreckt. Gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Länder erneut auf die Möglichkeit der Stundung und Niederschlagung der Krankenscheingebühr und Arzneikostenbeteiligung in Fällen echter augenblicklicher Not hingewiesen. Der Reichsarbeitsminister hat dabei, entsprechend den Grundsätzen nationalsozialistischer Staatsführung, eine weitherzige Anwendung dieser Ausnahmevorschriften in den Fällen angeordnet, in denen es sich um Krankheitsfälle in kinderreichen Familien handelt. Damit sind die Bestrebungen der Reichsregierung, die durch die Notverordnungen hervorgerufenen Härten abzumildern und zu beseitigen, in einem bevölkerungspolitisch sehr wichtigen Punkt gefördert worden.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

NSDAP.

Ortsgruppe Osterort

Am kommenden Sonntag, dem 7. Juli, günstige Helgolandfahrt mit dem Salon-Schnellpampfer „Roland", Fahrpreis 6 RM. einschl. Landungsgebühren. Musik, Tanz und Stimmung an Bord. Abfahrt 6 Uhr Freihafen II. Rückkehr 23.30 Uhr Freihafen II. Karten sind zu haben bei der Ortsgruppe, Fedelhören 13. (Tel. 23506) und DAF., Ortsgruppe Hohenpfad 25.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Heute, 2. Juli, vormittags 11 Uhr, Bezirksfrauenschaftsleitung in der Hoffer-Allee. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Stimmungsbericht für Monat Juni am 30. Juni fällig war. Um sofortige Einsendung desselben wird gebeten. Es ist unbedingt notwendig, daß die Reichskarteischeine für das Jahr 1932 und 1933 beschleunigt abgegeben werden.

Ortsgruppe Hedenkor. Am Donnerstag, 4. Juli, Ausflug. Treffen 9.45 Uhr Carrin-Göring-Haus. 2 RM. sind mitzubringen.

Deutsche Arbeitsfront

Achtung, DAF.-Mitglieder der Ortsgruppe Schwachhausen! Die Altoria-Veranstaltung findet am 7. Juli statt. Karten müssen umgehend bei den „Kdf."-Betriebswarten und den Blockwaltern bestellt werden.

NSG. „Kraft durch Freude"

Die Geschäftsräume der NSG. „Kraft durch Freude" sind durchgehend von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Nur Sonnabends von 10 bis 13 Uhr.

Achtung! Allgäu-Fahrer! Die Fahrkarten für die Fahrt zum Allgäu vom 5. bis 19. Juli müssen bis spätestens heute 18 Uhr im Kreisamt, Wilhelm-Tecker-Haus, bezahlt sein, andernfalls sind wir gezwungen, die Karten anderweitig zu vertreiben. — Durch Zufall sind noch einige Plätze frei geworden. Interessenten wollen sich morgen 15 Uhr im Kreisamt Wilhelm-Tecker-Haus, Zimmer 313, melden.

Mittwoch, 3. Juli, **Fahrt nach Porta.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Besuch der Freilichtbühne 5,15 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Dom.

Mittwoch, 3. Juli, **Fahrt nach Bad Renndorf.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Besuch der Badeanlagen, des Kraters und des Erlengrundes 5,25 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Dom.

Donnerstag, 4. Juli, **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen 7,50 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonnabend, 6. bis Sonntag, 7. Juli, **Fahrt nach Helgoland.** Fahrpreis 6,15 RM. Abfahrt um 20.30 Uhr ab Freihafen I. Rückkunft am Sonntag, um 21.30 Uhr an Bremen-Hauptbahnhof.

Sonntag, 7. Juli, **Fahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis einschl. Eintopfgericht 4,75 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Dom.

Dienstag, 9. Juli, **Fahrt nach Wolkmühle.** Fahrpreis einschl. Eintopfgericht 3,70 RM. Abfahrt um 8 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 7. Juli, **Fahrt zum Boxkampf Schmeling-Paolino** nach Berlin. Fahrpreis 9,70 RM. Abfahrt ab Bremen um 8 Uhr. Ankunft in Berlin um 13.55 Uhr. Abfahrt ab Berlin um 23.20 Uhr. Ankunft in Bremen am Montagmorgen um 5 Uhr. (Eintrittspreise für den Boxkampf 6 RM. und 4,60 RM.)

Sonntag, 7. Juli, **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis 3,80 RM. Abfahrt um 7.45 Uhr ab Bremen.

NS.-Arbeitsdank

Kreis Bremen-Neustadt. Mitgliedschaft Neustadt IV. Alle Arbeitskameraden der Mitgliedschaft Neustadt IV treffen sich am Donnerstag, 4. Juli um 20.15 Uhr in den Papreltuden. Erscheinen ist Pflicht.

Mitgliedschaft Huchting. Alle Arbeitskameraden der Mitgliedschaft Huchting treffen sich am Dienstag, 2. Juli, um 20.30 Uhr bei Weidang „Dorfkaffee". Erscheinen ist Pflicht.

Hier: Reichssender Hamburg

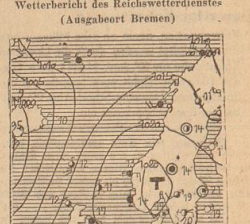
Dienstag, 2. Juli. 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk. 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.15 Morgenmusik. Im der Pause: 7.00 Nachrichtendienst, Wetterdienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Wiederholung für die Hausfrau. 10.15 Schulfunk. 12.00 Nachrichten, Wetterdienst, Wasserstand, Binnenlandsmeldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlandswetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wetterdienst. 15.30 Wirtschaftsmeldungen aus Brasilien. 15.40 Schiffahrtskunk. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 16.45 Von Tieren und Menschen. 17.00 Musik am Nachmittag. 18.30 Wir hören mit! 18.45 Frankfurter Abendbörse, Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Und jetzt ist Feierabend. 19.30 Bayerische Schmarl. 20.00 Echo Abendmeldungen. 20.15 Stunde der Nation. 21.00 Serenaden-Abend. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Der Sport im Juni. 22.40 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Musik am Abend.

*

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 19.00 Am heiteren Gestaden. — **Berlin.** 19.00 Das deutsche Lied. — **Breslau.** 19.00 Deutsche im Ausland, hört zu! — **Köln.** 18.30 Das Thingspiel kommt! — 19.00 Hausmusikstunde des BDM. — **Leipzig.** 19.05 Zum Feierabend: Ostpreußen. — **München.** 18.30 HJ. an der Arbeit. 21.00 „Madame Bäuerin."

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Gewitterneigung

Ueber Frankreich liegt inmitten des ausgedehnten europäischen Hochs ein tiefes Zeittief, in dem wiederum selbständige kleine Kerne vorhanden sind. Diese sind die Ursachen für die lebhaften Gewitter in Südwestfrankreich und über dem Kanal. Dieses Tief behnt sich nordwärts aus und damit wird auch in unsere Witterung Unruhe hereingebracht. Die hauptsächlich südöstlichen Winde schaffen weiter warme Luft heran, gleichzeitig nimmt die Gewitterneigung zu.

Voraussage für den 2. Juli: Unbeständige um Süd drehende Winde, heiter bis wolkig, Gewitterneigung, sehr warm.

Aussichten für den 3. Juli: Meist lebhafte Winde aus Süd bis Ost, bewölkt, Regen- oder Gewitterschauer, warm.

Witterungstabelle vom 1. Juli

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Windrichtung, Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 23,3
8 Uhr	762,2	21,0	72	OSO 1	wolkenl	Temperatur minimum 14,1
14 Uhr	763,4	27,8	42	SO 3	heiter	
19 Uhr	761,5	26,8	48	OSO 2	wolkenl	Niederschl. —

Wassertemperatur (Weser) 22,8

Ungarischer Ferienkurs in Debreczin

Die Universität Debreczin (Ungarn) veranstaltet vom 1. bis 19. August zum 9. Male ihre Hochschulkurse für Ausländer. Die Vorträge, die außer in ungarischer Sprache auch deutsch, italienisch und französisch gehalten werden, sollen dem Besucher der Sommeruniversität ein umfassendes Bild über das Werden, die Geschichte und den gegenwärtigen Zustand des ungarischen Staates und Volkes geben. Zur Vertiefung des theoretisch Gebotenen sind Ausflüge vorgesehen: nach dem berühmten Tokayer Weingebiet, in die alte Bischofsstadt Eriau, nach dem malerischen Trachtendorf Mezökövesds, in die große Puszta Hortobagy, nach Budapest und an den Plattensee. Im Anschluß an die Ferienkurse besteht die Möglichkeit, bis zum 25. August 1935 an der Budapester Woche teilzunehmen.

Die Teilnehmergebühren sind sehr niedrig. Die Kosten für Wohnung, volle Verpflegung, Teilnahme an den Ferienkursen belaufen sich einschließlich der Budapester Woche auf knapp RM. 60.—. Halber Fahrpreis auf Eisenbahn und Schiff! Nähere Auskunft besonders auch wegen Anschluß an die geplanten Reisegruppen und die von der Ferienkursleitung für deutsche Studenten ausgesetzten Freiplätze beim Deutschen Akademischen Austauschdienst, Berlin W 40, Kronprinzenufer 13. Meldeschluß Ende Juli 1935.

Ehrungen deutscher Wissenschaftler im Ausland. Der ärztliche Direktor der ersten Inneren Abteilung des Krankenhauses Berlin-Neukölln und Leiter des Instituts für Berufskrankheiten an der Berliner Universität, Professor Dr. C. W. Baader, ist von der Spanischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin zum Ehrenmitglied ernannt worden und hat das Großkreuzkreuz des isländischen Falkenordens erhalten. — Der Oberarzt an der Chirurgischen Klinik in Bonn, Prof. Dr. Theodor Rudolf Naegeli, ist von der Lombardischen Gesellschaft für Chirurgie in Mailand zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Aerzte-Wolkenkratzer in Newyork. In Newyork sind Wolkenkratzer errichtet worden, die lediglich zur Ausübung der ärztlichen Praxis bestimmt sind. Gegenwärtig bestehen 24 solcher Gebäude. Einzelne Häuser umfassen die Praxis von 140 Aerzten. Durchschnittlich sind 100 Aerzte in einem Gebäude vereinigt. Die Miete für die Aerzte, die ihre Privatwohnungen anderweitig haben, stellt sich dilliger als in einem Privathaus.

Niworoff und das Plagiat

Alexei Niworoff lebt in Leningrad von den Honoraren, die ihm die Zeitungen für seine Gedichte zahlen. Jeder, dem er das erzählt, betrachtet Niworoff als neues Weltwunder. „Aber Genosse Alexei Alexejewitsch!" sagen die Leute, man „liest doch höchstens alle vier Wochen so ein Gedicht in der Zeitung! Da ist doch nichts zu verdienen!"

„Die Gedichte aber, die ihr liest, sind auch fast alle von mir!" entgegnet der Dichter diesen Neugierigen stolz, „nur in Moskau lebt noch ein Genosse, der auch Gedichte verfaßt. Ich habe keine Konkurrenz im dem Vertrieb meiner Erzeugnisse."

Vor einem Jahr aber hat Alexei einen Fund gemacht. Da entdeckte er in einer alten Kiste auf dem Boden seiner Mietwohnung ein Buch mit einer Unmenge von Versen. Leider konnte er sie nicht lesen, denn sie waren in deutscher Sprache verfaßt. Aber Alexei verschaffte sich ein Wörterbuch, lernte daraus die deutschen Wörter, und wenn auch mit einiger Mühe, die Gedichte ins Russische zu übersetzen.

Auf dem gelben Deckel des Gedichtbuches stand: „Goethes Gedichte", und darunter befand sich noch ein russischer Adelsname, wahrscheinlich der Name des früheren Eigentümers. Aus diesem Buche dichtet Alexei nun seit einem Jahr, und seine Poesie findet Anklang bei den großen Zeitungen, die der Kuriosität halber hin und wieder ein Gedicht bringen von ihm und von seinem Konkurrenten, dem Moskauer Dichter Gregor Karelin.

Auch Vorsicht und politisches Feingefühl erfordert der Dichterberuf. Ein paarmal haben die Zeitungen Gedichte zurückgeschickt, weil reaktionäre Tendenzen in ihnen hervortraten. Einmal war es die Ballade vom Sänger, in der die antikaiserliche Zeile „Der König sprach's, der Page lief" stand, ein andermal der „Osterspaziergang" aus dem „Faust", in dem sogar von der „Auferstehung des Herrn" gesprochen wird. Seitdem wählt Alexei sehr sorgfältig, prüft, sichtet und ordnet nach politischen Grundsätzen . . .

Zuletzt hat der Dichter Niworoff eine in jeder Hinsicht einwandfreie und sehr ansprechende Ballade gedichtet. „Der Fischer. — Originalballade von Alexei Niworoff." steht oben drüber. Vor einer Woche hat Alexei seine neue Dichtung an den Proletarischen Schlachtruf" gesandt. Seit acht Tagen erwartet er, die Ballade abgedruckt zu finden und das Honorar zu erhalten.

Eines Tages steckt endlich ein Brief in der Türspalte. Alexei reißt eilig den Umschlag auf, findet darin verwundert seine Ballade wieder und ein Anschreiben folgenden Wortlautes:

„Werter Genosse Niworoff! Wir haben Ihre Ballade, „Der Fischer" erhalten. Sie haben dies Gedicht mit Ihrem Namen unterzeichnet und sich als Autor ausgegeben. Wie wir aber feststellen mußten, handelt es sich bei dieser Ballade um ein Plagiat. Das gleiche Gedicht, mit genau dem gleichen Wortlaut ist vor etwa einem Jahre bereits in unserer Zeitung, erschienen, und zwar Dichter ist der Genosse Gregor Karelin aus Moskau.

Wir halten es für eine starke Unverfrorenheit, wenn Sie uns diese von Gregor Karelin gedichtete Ballade als Ihr eigenes Produkt anbieten, und haben bei dem Volkskommissar für Kunststragen beantragt, eine Untersuchung gegen Sie anzustellen."

Statt diesem Schreiben bes „Proletarischen Schlachtrufes" hat der Dichter seine bisherige Arbeitsmethode abgeändert.

O. G. Foerster.

Kulturkrise in Japan

Vor einigen deutschen Universitätsprofessoren sprach der zurzeit in Berlin weilende japanische Gelehrte Dr. Masaharu Anesaki über die gegenwärtige Kulturkrise in Japan. Er erklärte, daß durch den Weltkrieg für Japan ein innerer Umschwung eingesetzt habe, vor allem trat ein Mißtrauen gegen Europa und ein Wandel in der Auffassung der Kultur des Westens auf. Die mechanische Zivilisation hatte ganz Japan erfaßt. Nach amerikanischem Vorbild habe eine kapitalistische Wirtschaft eingesetzt, die jedoch vom Volke mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet werde. Die Hauptschwierigkeiten liegen darin, daß trotz seiner durchgeführten Industrialisierung das Land im Grunde doch Agrarland sei. Die Grundlage des Volkslebens und der Religion bildet der Reisbau. Diese Religion ist bekanntlich eine seltsame aber sehr volkstümliche Mischung aus Mythus und Geschichte. Nicht zu übersehen sei auch die Gefahr des Kommunismus, der mit der Zerstörung des Familienlebens und des Bauerntums begonnen habe. Die Hauptschuld an der ganzen Kulturkrise gab Prof. Anesaki der Lesefähigkeit der Bevölkerung. Wenn Sie ohne Voreingenommenheit und ohne Vorurteil durch unser Land fahren, so werden Sie ein an einen Führer gläubig hingegebenes Volk finden, das sein alles setzt an seine Ehre.

Meine lieben Kollegen! Sie kommen nach wochenlanger Studienreise heim in Ihr großes Land. Ihnen als Akademiker, die imstande sein sollen, die Dinge wirklich zu sehen und darzustellen, Ihnen als Mathematiker, die nichts Höheres kennen als der Wahrheit zu dienen, Ihnen erwächst als ehrlichen Berichterstattern aus dieser Studienreise die Sonderaufgabe:

Zu berichten von einem Volk, das Sie gesehen haben und das unter einus unvergleichlichen Führers Leitung im Aufbruch und Umbruch begriffen ist, und das auf friedlichem und nur auf den Frieden dieser Welt gerichteten Weg vorwärts schreitet. Ich sprechte Ihnen gegenüber diese Hoffnung aus, weil ich baue auf das Stück Selbsterziehung, das uns Mathematikern allen der jahrelange Umgang mit unserer Wissenschaft gibt: die Erziehung zur Wahrheit als der obersten Forderung für den Umgang der Menschen miteinander.

Anschließend dankte Professor Reeve in englischer Sprache für die herzliche Begrüßung, der sich ein Gang durch das Rathaus und die Besichtigung einer Reihe besonderer Sehenswürdigkeiten unserer Vaterstadt anschloß.

ihm Ehre, Ruhm und Geld verdienen geholfen. Sein Haus, das viele gravierte Silber in Schränken und auf den Tischplatten prangend, alles hat seinen Ursprung in Wunders Treue. Und er, der so viel gegeben hat, verlangt fast nichts . . . ein wenig Gras schon, ein Stück Zucker vermögen ihn glücklich zu machen.

Daniel fühlt sich beschämt in der Stunde des Abschiebs. Er ergreift, daß er jene Schuld, die der Mensch der Kreatur gegenüber hat, reichlich aufgewogen, daß er für Hingabe mit Liebe gedankt hat. Er weiß nur noch eins: weil du so still und bescheiden bist, muß man dich lieben und schützen. Helfer der Menschheit . . . Bruder Tier!

— Ende —

2mal Alexandra

Dieser neue Roman von Walter Sawitzky behandelt die Hintergründe und die Aufklärung eines geheimnisvollen Verbrechens. Dieses neue Werk des bekannten Autors ist kein Kriminalroman im üblichen Sinne, mit flüchtig gezeichneten Gestalten und einem mühsam konstruierten Ueberraschungseffekt. Vielmehr treten uns hier lebendig und natürlich gezeichnete Menschen unserer Zeit entgegen, logisch und wirklichkeitsnah spielt sich die überaus packende Handlung ab. Wie die Polizei und eine als Amateurdetektiv tätige Journalistin sich unabhängig voneinander um die Aufhellung der dunklen Geschehnisse bemühen, das gibt dem Roman seine große und bis zum Ende durchhaltende Spannung. Und wie diese Geschehnisse gestaltet sind, erleben Sie selbst, denn er

beginnt morgen!

Niedersachsen-Rundschau

Fünfzehn Millionen Obstbäume in Niedersachsen

Das Ergebnis der Obstbaumzählung im Jahre 1934 wird jetzt vom Statistischen Reichsamt herausgegeben. In ganz Deutschland gibt es 175 669 233 Obstbäume, von denen auf Niedersachsen 14 804 189 entfallen. Am häufigsten wird der Apfelbaum angepflanzt, an zweiter Stelle stehen Pflaumen und Zwetschenbäume. An Apfelbäumen gibt es im niedersächsischen Gebiet 7 227 884; davon entfallen auf die Provinz Hannover 5 618 632, auf Oldenburg 801 705, auf Braunschweig 704 483 und auf Bremen 103 064. Pflaumen- und Zwetschenbäume wurden in Niedersachsen 3 592 413 mal angepflanzt, davon kommen auf die Provinz Hannover 2 981 221, auf Oldenburg 258 375, auf Braunschweig 309 809 und auf Bremen 43 008. An dritter Stelle stehen die Birnbäume, von denen in Niedersachsen 2 065 296 Stück gezählt wurden, in der Provinz Hannover 1 555 934, im Land Oldenburg 253 861, in Braunschweig 176 239, im Bremischen Staatsgebiet 79 262. Bei den übrigen Obstbaumarten ist das Verhältnis der angepflanzten Bäume auf die vier Gebiete Niedersachsens ähnlich gestaffelt. Von den 1 612 740 Kirschbäumen wachsen in Hannover 1 245 516, in Oldenburg 104 518, im Braunschweigischen 223 516 und in Bremen 39 190. Mirabellen- und Reineclaudenbäume gibt es in Niedersachsen 87 218 Stück, Aprikosen 13 895, Pfirsiche 119 860, Walnußbäume 84 883.

Bremens Umgebung

Vegesack

25jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Berufstätigkeit in Staatsdiensten konnte hier am 1. Juli der Kriminal-Oberjfeldwebel Pickard zurückblicken.

Blumenthal

In der Weser ertrunken. Der 20jährige Paul Post aus Blumenthal badete in der Weser. Obwohl er des Schwimmens kundig war, erschollen plötzlich Hilferufe von ihm. Doch bevor Rettung kam, war er schon versunken. Seine Leiche konnte bei Einsetzen der Ebbe gefunden werden. Ein Herzschlag oder ein Krampfanfall muß die Ursache dieses bedauerlichen Unglücksfalles sein.

Delmenhorst

„Braune Messe" beendet. Ueber eine Woche lang wurde das öffentliche Leben Delmenhorsts von der „Braunen Messe" beherrscht. Tagungen der Bauern, Handwerker, der NS.-Frauenschaften, der Gärtner und der NSDAP. und der „Deutschen Arbeitsfront" brachten tausende auswärtige Besucher nach Delmenhorst. Die offizielle Weihe erhielt die „Braune Messe" durch den Besuch hoher Persönlichkeiten von Staat und Partei. Der abschließende Sonntag brachte bis zum letzten Augenblick noch eine Hochflut von Besuchern. Die „Braune Messe" war ein Zeichen dafür, daß auch in Delmenhorst Wirtschaft und Handel durch die Tatkraft des Nationalsozialismus eine Wiederbelebung ihren Anfang genommen hat.

Hasenbüren

Sportfest. Der rührige Turn- und Sportverein Sechausen-Hasenbüren zeigte bei seinem Sportfest am Sonntag, daß die Leibesübungen aller Art eifrig gepflegt werden. Stabhochsprung, Barrenturnen und Freiübungen wechselten ab mit Tisch-, Bodenturnen und Tänzen der Turner und Turnerinnen. Nach der Ansprache des Vereinsführers H. Wejels, in der er aufforderte, dem Verein beizutreten, begann das Handball-Turnier der Handballmannschaften der Vereine Bungerhof 2, Hoykenkamp 1, Woltmershausen und Hasenbüren 1. Da alle vier Mannschaften im Spiel fast gleich stark waren, wurde gab um den Pokal gerungen. Im Endspiel standen sich Bungerhof und Woltmershausen gegenüber. Da das Spiel ein Unentschieden brachte, wurde nach Verlängerung der Spielzeit bis zum ersten Tor gespielt, das für Woltmershausen fiel.

Achim

Lampions auf der Weser. Der Bootssportverein Achim-Thedinghausen veranstaltete wie in jedem Jahre eine Lampionfahrt. Das ausgezeichnete Wetter hatte viele Zuschauer an die Weser gelockt, die mit Bewunderung das prächtige Bild der über das dunkle Wasser heranziehenden farbigen Lichtereihe genossen. Ein frohes Zusammensein schloß sich der gelungenen Fahrt an.

Volkstümliches Konzert der NS.-Kulturgemeinde. Leider tat das Wetter dem letzten Konzert des Kultur-Orchesters Abbruch. Das ist verständlich, aber um so bedauerlicher, wenn man die ausgezeichnete Leistung bedenkt; denn unter der Leitung des Musikmeisters Kurz-Bremen wurde den Musikfreunden etwas Formvollendetes geboten. Die NS.-Kulturgemeinde schloß damit ihre Veranstaltungsreihe. Die Vorarbeiten für die kommende Spielzeit beginnen.

Nordwestdeutschland

Wilhelmshaven

Zwei Leichen geborgen. Wie wir bereits berichteten, wurden während eines Ausflugs einer Schulklasse aus Wilhelmshaven nach Wangerooge zwei elfjährige Schüler vermißt. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist die Vermutung, daß die beiden beim Baden außerhalb der Badeanstalt ertrunken seien, richtig gewesen. Die Leichen der Schüler wurden jetzt am Strand von Wangerooge geborgen.

Leer

Internationales Reiturnier in Leer. Der Vorstand des Bezirksverbandes der Fahr- und Reitvereine für Ostfriesland hielt in Aurich eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, das Reitturnier in Aurich in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Dafür findet im Rahmen der „Braunen Messe" in Leer am 24. und 25. August ein größeres Turnier auf dem Viehhofgelände in Leer statt. Träger dieser Veranstaltung ist der Fahr- und Reitverein für den Kreis Leer. Zu den reiterlichen Wettkämpfen sollen auch sämtliche Reitervereine aus dem benachbarten Holland eingeladen werden, so daß mit interessantem Sport gerechnet werden darf.

Nordenham

Im Graben ertrunken. In Schweewarden ereignete sich ein tragischer Unfall. Der etwa 1½jährige Sohn des Arbeiters Heinrich Dee spielte auf dem Rasen vor dem Hause. In einem unbewachten Augenblick konnte er das Tor zur Straße öffnen, lief über den Weg und in einen Graben, in dem er ertrank. Als man das Fehlen des Kindes und das offene Tor bemerkte, begann man nach dem Kinde zu suchen und fand es bald tot im Graben. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Entschuldungsamt errichtet. In Nordenham ist mit Wirkung vom 1. Juli für die Amtsgerichtsbezirke Elsfleth, Brake und Butjadingen ein Entschuldungsamt errichtet worden, als dessen Leiter Amtsgerichtsrat Siedenburg-Nordenham in Aussicht genommen ist. Außerdem sollen zur beschleunigten Bearbeitung der Entschuldungsverfahren vier oder fünf Gerichtsassessoren nach Nordenham berufen werden. Mit dem Entschuldungsamt in Nordenham werden im gesamten Oldenburger Land ab 1. Juli vier Entschuldungsämter errichtet, nämlich in Oldenburg, Cloppenburg, Varel und Nordenham.

Brake

In der Weser ertrunken. Die fünfjährige Tochter des Fischers Kuhlmann spielte mit anderen Kindern am Braker Siel. Dabei fiel das Kind in den Siel und wurde, da das Sieltor gerade geöffnet war, von der starken Strömung sofort in die Weser hinausgetrieben. Alle Versuche, die Leiche aufzufinden, waren vergebens.

Wewelsfleth

Merkwürdiger Blitzeinschlag. Ein Blitz, der bei einem Gewitter in das Haus eines Bauern in Wewelsfleth einschlug, bewirkte, daß sich die Diele mit Blauem Gas füllte. Ein Dienstjunge, der sich auf der Diele befand, wurde ohnmächtig und fiel zu Boden, kam jedoch bald wieder zu sich. Gebäudeschaden hat dieser merkwürdige Blitz nicht angerichtet.

Oldenburg

Räuselhaftes Viehsterben in Hassel. Seit Jahren ist auf der Landstelle von Cordes in Hassel auf unerklärliche Weise das Vieh eingegangen. Der Landesbauernführer Poppe, Professor Popp und Hauptabteilungsleiter Hobbie beschäftigten jetzt eingehend die Landstelle und nahmen Bodenproben vor, um die Ursache des räuselhaften Viehsterbens in Erfahrung zu bringen.

Bauernanwesen abgebrannt. Mittags brach in einem großen Bauernhaus, dem Anwesen des Bauern Eilert Bunjes in Ipwege, ein Feuer aus. Der Brand entstand aus bisher noch unbekannter Ursache in der Scheune. Durch den Wind begünstigt, griff das Feuer auf das Wohnhaus über, das mit rasender Schnelligkeit binnen einer Stunde niederbrannte. Ein großer Teil des Mobiliars konnte gerettet werden. Mehrere Schweine sind in dem Feuer umgekommen.

Cloppenburg

Festlicher Abschluß der 500-Jahrfeier. Die Jubiläumswoche des 500jährigen Bestehens der oldenburgischen Stadt Cloppenburg wurde mit einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Münsterland-Halle und dem 350. Schützenfest der Stadt abgeschlossen. Zu der großen Kundgebung der DAF. waren die Mitglieder der Gauwaltung Weser-Ems unter Führung des stellvertretenden Gauwalters Jens Müller erschienen, als Vertreter der Behörde waren Amtshauptmann Münzebrock und Bürgermeister Dr. Heutamp anwesend. Der Stellvertreter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, Dr. Plambeck-Bremen, führte aus: Die Probleme, die wir lösen müssen erfordern nicht nur die höchste Kraft des einzelnen, sondern die einmütige Einsatzbereitschaft des gesamten Volkes. Nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus trat an die Stelle der Tarifvertragsparteien der Staat. Als Vertreter des Staates wurde der Treuhänder der Arbeit berufen, dessen erste Aufgabe der Schutz des deutschen Arbeitsfriedens ist. In diesem Schutze wurde die große Organisation der Deutschen Arbeitsfront aufgebaut. Der stellvertretende Gauwalter der DAF. Weser-Ems überbrachte anschließend die Grüße des Gauwalters Bruno Dieckelmann, dann weihte Jens Müller die Fahnen der Arbeitsfront mit dem Blücher-Wort „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!" und verpflichtete die Fahnenträger durch Handschlag.

Osnabrück

Ueberfall auf einen Geldbriefträger. Nachmittags gegen 2 Uhr wurde ein Landzusteller des Postamtes Bohmte in einem Gehölz nahe dem Gut Arensshorst überfallen. Ein mittelgroßer dunkelhaariger Mann mit grauem Rock und grauer Hose warf den Beamten vom Rade und versuchte, ihm die Tasche zu entreißen. Der Ueberfallene setzte sich unter lauten Hilferufen zur Wehr, worauf ein zweiter Mann von hinten auf den Briefträger eindrang und mit einem Messer nach ihm stach. Glücklicherweise verletzte er den Beamten nicht, sondern zerriß ihm nur die Kleidung. Der erste Angreifer entriß dem Briefträger darauf die Geldtasche und verschwand. Der erbeutete Betrag ist gering, da die größeren Geldsummen von der Poststelle abgeholt werden müssen. Die Verfolgung der Räuber wurde sofort aufgenommen, blieb bis jetzt aber noch ohne Erfolg.

INDUSTRIE HANDEL GEWERBE
als starke Träger des deutschen werktätigen Lebens werden als Mitglieder der N.S.V. Treuhänder für das Wohl der Ihnen anvertrauten Gefolgschaft sein.

Verden

Einem Herzschlag beim Baden erlegen. Der Landwirtschaftsgehilfe Willi Rode in Nordkampen wurde beim Baden durch Herzschlag im blühenden Alter von 27 Jahren aus dem Leben gerissen. Rode war nach dem Entkleiden sofort ins Wasser gesprungen, ohne sich vorher abzukühlen.

Penningbüttel

Die Raubgier eines Hechtes. Oft erleben die Angler und Fischer, daß gefangene Hechte andere Fische verschlungen haben, die fast halb so groß sind wie sie selber. Hier konnte nun ein auswärtiger Sportangler in der Beeke einen sechspfündigen Hecht fangen, in dessen Magen sich zwei junge Wasserhühner befanden, die er kurz zuvor verschlungen haben muß.

Hülsen

Tragischer Tod. Die im 37. Lebensjahr stehende Ehefrau Martha Beier in Walsrode, gebürtig aus Hülsen, stürzte von der Leiter und schlug mit dem Rücken auf einen Trog auf. Der Unfall schien glücklicherweise noch gut abgelaufen zu sein, denn Frau Beier konnte nach dem Unfall ihre Arbeit in gewohnter Weise verrichten. Plötzlich stellten sich empfindliche Schmerzen ein, die die Heranziehung eines Arztes erforderten. Zwar ordnete dieser sogleich die Ueberführung ins Krankenhaus an, doch starb sie dort bald an innerer Verblutung. Zwei minderjährige Kinder trauern neben dem Gatten um den Tod der Mutter.

Stade

Großes Fischsterben. In den Tagen nach den großen Wolkenbrüchen begannen die Schwinge, Este und Lühe gewaltige Wassermengen zu Tal zu bringen. In Stade trieben Tausende von toten und halbtoten Fischen durch die Schleusen in die untere Schwinge und Elbe. In den Gewässern des Stader Burggrabens wurde in den letzten Tagen eine große Anzahl kapitaler Hechte tot aus dem Graben gefischt. Die Ursache des Fischsterbens wird in der Auslaugung der mit Kunstdünger gedüngten Wiesen und Weiden am Oberlauf der Flüsse vermutet. Die Wiesen und Weiden haben tagelang unter Wasser gestanden und haben den Kunstdünger aufgelöst. Das mit ihm angereicherte Wasser können die Fische nicht vertragen und gehen zugrunde.

Vernichte Mücken durch Herstäuben von FLIT

Bremervörde

Riesige Ueberschwemmungen. Der Altkreis Bremervörde hatte ganz besonders unter den Unwettern der vergangenen Woche zu leiden. Die Profile der Oste und ihrer Nebenflüsse oberhalb Bremervörde waren viel zu klein, und so sind die Flußläufe vielfach über ihre Ufer getreten. Auf den anliegenden Wiesen war teilweise das Gras schon gemäht, es ist natürlich größtenteils fortgeschwemmt worden. In Augustendorf konnte der Kanal das Wasser ebenfalls nicht bewältigen und trat über die Ufer. Die in seiner Nähe liegenden Häuser mußten in der Nacht geräumt werden. Der Kanal glich einem reißenden Strome, wobei die Straße auf weite Entfernungen überflutet war. Selbst die ältesten Kolonisten können sich in den Moordörfern einer derartigen Wasserflut nicht erinnern.

Norderney

Nächtlicher Brand auf Nordernen. Nachts gegen 1 Uhr brach in dem Stallgebäude des Unternehmers Hinrik Eilts in der Langestraße ein Feuer aus. In den auf dem Boden lagernden Heu- und Strohvorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Die Feuerwehr, die aus fünf Rohren Wasser gab, konnte den Brand nach zwei Stunden löschen. Sämtliche Wagen und sonstige Geräte sowie zwei Schweine konnten noch gerettet werden; die Pferde befanden sich auf der Weide.

Kampf um die Nahrungsfreiheit

Der Sommer in der Erzeugungsschlacht / Bodenständige Lebensauffassung auch in der Stadt

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der neuen Ernte. Ein ganzes Volk schaut voll Hoffnung und Glauben auf sein Bauerntum. Endgültig ist die Zeit vorüber, daß die anderen Berufsstände herüberblickten auf den Bauern herabsahen. Jeder Volksgenosse weiß heute, welche Bedeutung eine gute Ernte für unser ganzes Volk hat. Jeder weiß, daß auch Brot für ihn geerntet wird.

Durch den Nationalsozialismus hat das Bauerntum innerhalb der Volksgemeinschaft kraft seiner Leistung und seiner Aufgaben für die Allgemeinheit eine ganz andere Stellung erhalten. Not, Elend und Knechtschaft wurden beendet. Die Ehrenrettung für die Grundsäulen des Staates, für den deutschen Arbeiter und Bauern, ist erfolgt.

Während durch das Reichserbhofgesetz der Jahrhunderte dauernde Kampf des deutschen Bauerntums um seine Unabhängigkeit und für ein bodengebundenes Recht beendet, und damit das deutsche Bauerntum aus den kapitalistischen Verflechtungen herausgelöst wurde, brachte die Marktordnung die Ueberwindung des Wirtschaftsliberalismus auf dem Sektor der Ernährungswirtschaft. An Stelle der hohen und niederen Preise trat der gerechte Preis. Damit wären alle unnötigen Schwankungen behoben. An Stelle der früheren Bewegligkeit auf dem Markte trat die Stetigkeit. Entsprechend den sozialistischen Gedanken wurde die Preise für die wichtigsten Lebensmittel der Kaufkraft des Verbrauchers angepaßt. Diese Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt bedeutet Sozialismus der Tat. Erzeuger und Händler erhalten einen Preis, der den aufgewendeten Mühen entspricht, und der es ihnen ermöglicht, ihren Betrieb ordnungsgemäß aufrechtzuerhalten, ohne den Verbraucher stärker zu belasten.

Nur so war es möglich, die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes zu erreichen. Auf der anderen Seite mußte alles aufgewandt werden, das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung möglichst stark zu unterstützen und zu fördern. Aus diesem Grunde mußten die Preise für Nahrungsmittel den Löhnen der Arbeiterschaft angepaßt werden und trotzdem dem Erzeuger einen Preis sichern, der es ermöglichte, der Verschuldung und Zinsknechtschaft des Bauerntums Einhalt zu gebieten.

Im Kampfe des deutschen Volkes um seine politische Freiheit und Unabhängigkeit ist die Sicherstellung der Nahrungsversorgung aus der eigenen Scholle einer der wichtigsten Faktoren. Aus diesem Grunde wurde das Bauerntum in letzten Winter zur deutschen Erzeugungsschlacht aufgerufen. In Tausenden von Versammlungen, Vorträgen und Artikeln sind die Notwendigkeit dieser Schlacht und die Maßnahmen ihrer Durchführung jedem Volksgenossen in Stadt und Land vor Augen geführt worden. In diesen Wochen finden draußen auf dem Lande unter sachkundiger Führung laufend Felderbegehungen statt, die einmal einen Ueberblick über die getroffenen Maßnahmen der einzelnen Bauern geben sollen, zum anderen aber auch praktische Anregungen und Demonstrationen sein wollen, auch den letzten Bauern für die Erzeugungsschlacht und ihre Erfordernisse zu gewinnen. Durch praktische Anregungen und tägliches Vorausgehalten der notwendigen Maßnahmen wird es gelingen, all das dem deutschen Boden abzuringen, was zur Ernährung unseres Volkes und zur Rohstoffbeschaffung eines Teiles der deutschen Industrie notwendig ist.

Der deutsche Bauer kämpft damit in vorderster Front um die Freiheit des Reiches und ist damit ein treuer Kämpfer für unseren Führer geworden. Auf seinen Schultern liegt ein großer Teil der Verantwortung für die Zukunft Deutschlands. Nicht nur als Ernährer, sondern auch als Erhalter, als ewiger Blutserneuerungsquell des Volkes, ist seine zukünftige Entwicklung zugleich das Schicksal der Nation.

Die Fürsorgepflicht des Staates muß derjenige, der den Boden bearbeitet, sät und erntet, das größte Interesse haben. Seine Einstellung wird immer national und damit zugleich auch sozialistisch, d. h. für sein eigenes Volk, sein. Er weiß, das Leben ist hart, sagt hart an, wer nicht Mark und Knochen hat, wird zermalmen. Dieses gesunde Lebensgefühl, diese bodenständige, tiefverwurzelte Lebensauffassung muß in Zukunft auch in den Städten einen größeren Einfluß erringen. Mit ihm Hand in Hand muß das persönliche Verantwortungsgefühl gesteigert werden.

Der Nationalsozialismus hat die große Wende gebracht. Unser Führer hat klar erkannt, daß die schweren, aber großen Aufgaben, die unserem Volke zur Lösung harren, nur durch aktive, zupackende Mitarbeit des flachen Landes gelöst werden können. Im Nationalsozialismus ist der Zusammenfassung und Zusammenballung aller derjenigen erfolgt, die gewillt sind, am Wiederaufbau unseres Volkes unter Zurückstellung aller eigenen Belange tatkräftig mitzuarbeiten. Der Ausstieg begann von unten her, vom Lande aus, und wird den ganzen Volkskörper durchfließen, und neues Leben zum Wohle aller wecken. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat vor allem auf dem Lande freudigste Zustimmung erfahren. Nach alter deutscher, d. h. bäuerlicher Auffassung, gehören Wehrstand und Nährstand zusammen. Schritt für Schritt wurden durch die nationalsozialistische Gesetzgebung dem Bauerntum seine alten Rechte wieder zurückgegeben. Unser gesamtes Volk ist sich seiner bäuerlichen Abstammung und seiner Herkunft vom Bauerntum wieder bewußt geworden. Das aber hieß, zurückzufinden zu den ewigen Quellen unserer Volkskraft.

Vorsicht im Gewitter

Mit den heißen Tagen stellen sich als Begleiterscheinung vielfach auch die Gewitter ein. Damit kommt für viele Leute eine schlimme Zeit. Sie fürchten sich vor Gewittern und jeder Blitzstrahl und Donnerschlag fährt ihnen sozusagen durch Mark und Bein. Merkwürdigerweise ist bei diesen Leuten der größere Furchterreger der Donner, obwohl doch nicht er, sondern nur der Blitz Schaden anrichten kann. Kindern kann man die Gewitterfurcht noch leichter abgewöhnen, als älteren Leuten. Auf die Gesundheit ihrer Kinder bedachte Eltern sollten die Kinder schon von früher Jugend an auf das Sinnlose der Gewitterfurcht aufmerksam machen.

Gegenüber den eingebildeten Gefahren bestehen durch auch wirkliche. So ist man am meisten während eines Gewitters im Freien in Gefahr. Hier gilt der alte Rat, sich nicht unter Bäume zu stellen und sich nicht in der Nähe größerer metallischer Gegenstände aufzuhalten. Wird man von einem Gewitter im Freien überrascht, so lege man sofort alle „blitzanziehenden" Geräte, vor allem Hacken, Sensen, Sicheln usw. weg. Man meide es auch, schnell zu laufen, wenn man von einem Gewitter überrascht wird, denn schnelles Laufen erhöht die Gefahr.

Unter Eichen, Weiden, Pappeln und Ulmen ist man besonders gefährdet, weniger unter Nadelhölzern und Birken, am wenigsten werden die Linden, auch die Birnbäume und Buchen vom Blitz getroffen. Ganz allgemein ist zu merken, daß Bäume, die auf feuchtem Boden stehen, die besten Antennen für das Einfangen des Blitzes bilden. In solche Bäume schlägt der Blitz mit besonderer Vorliebe ein. Man suche bei Gewitter lieber niedrige Baumgruppen auf, wo die Gefahr des Einschlages geringer ist, als bei großen, einzelnen Bäumen. Auch soll man während eines Gewitters sich nicht auf einem Heuboden oder in einer Scheune aufhalten.

Vom Blitz Getroffene sind entweder sofort tot, oder schwer betäubt. Liegt nur Bewußtlosigkeit vor, so müssen sofort Atmungs- und Wiederbelebungsversuche vorgenommen werden, ähnlich wie das bei aus dem Wasser gezogenen Personen oder beim Sonnenstich geschieht, falls die Atmung aufgehört hat.

Wirklicher Sozialismus

Der Bauer soll Diener des Volkes sein

Wenn in der ersten Kabinettssitzung nach der Machtergreifung am 31. Januar 1933 der Führer und Reichskanzler die Rettung des deutschen Bauerntums und die Beschäftigung der Arbeitslosigkeit allen anderen wirtschaftlichen und politischen Aufgaben voranstellte, so forderte er die erste der genannten Hauptaufgaben nicht um des Bauern als Menschen willen, sondern im Interesse des gesamten deutschen Volkes. Der Bauer ist in unserem Volke nicht mehr und nicht weniger als jeder andere Volksgenosse. Die Sicherung seiner materiellen Grundlage aber konnte erst die Voraussetzungen schaffen, um ihn seine großen Aufgaben am Volke erfüllen zu lassen.

Vor zwei Jahren gab es noch keineswegs so viel Volksgenossen in Stadt und Land wie heute, die die nationalsozialistische Agrarpolitik, die grundlegende Bedeutung eines Reichserbhofgesetzes und eines Reichsnährstandsgesetzes in ihrer ganzen Bedeutung für unsere Volkswirtschaft richtig zu würdigen verstanden. Es gab Bauern, die da glaubten, das Reichserbhofgesetz wollte sie in ihrer persönlichen Freiheit beschränken, und Städter, die annahmen, das Reichsnährstandsgesetz mit seiner Marktordnung wäre nur geschaffen, um die Lebensmittelpreise im alleinigen Interesse des Bauern künstlich in die Höhe zu treiben.

Heute hat die Erkenntnis immer mehr Platz gegriffen, daß ja das katastrophale wirtschaftliche Erbe, das die nationalsozialistische Regierung im Januar 1933 übernehmen mußte, zwangsläufig zu einer maßlosen Lebensmittelknappheit, Teuerung und sogar Hungersnot hätte führen müssen, wenn nicht sofort eine energische und weitschauende Aenderung der überlieferten Agrarpolitik erfolgt wäre. Der deutsche Bauernstand lag darnieder und Devisen zur Einfuhr notwendiger Lebensmittel fehlten.

Das in der Systemzeit so beliebte und doch so wenig erfolgreiche Rezept der einseitigen Preissteigerung der Lebensmittel hätte unter diesen Umständen ebensowenig helfen können wie früher und wäre andererseits unvereinbar gewesen mit der zweiten Forderung des Führers, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die einzigen Maßnahmen, die wirklich auf weite Sicht einen rettenden Ausweg aus dieser sehr ernsten Krise für unser Volk bringen konnten, waren die der festen Verankerung des deutschen Bauern mit seinem Besitz und die der völligen Umgestaltung der liberalen Lebensmittel-Marktpolitik in eine den wirklichen Bedürfnissen des Volkes angepaßte Ordnung des Marktes.

Die einzelnen Maßnahmen der durch das Reichsnährstandsgesetz ermöglichten landwirtschaftlichen Marktordnung sind ja bekannt genug. Abgesehen von wenigen anfänglichen Kinderkrankheiten ist der Gesamterfolg heute der beste Beweis für die Richtigkeit des Weges, den die nationalsozialistische Agrarpolitik eingeschlagen hat.

Schlechte Erntejahre rufen heute keine Lebensmittelteuerungen hervor, wie es das Beispiel des gleichbleibenden Brotpreises nach dem Ernteausfall des vergangenen Jahres gezeigt hat. Die stetigen Agrarpreise haben aber auch nicht nur dem Bauer wieder eine feste Dispositionsmöglichkeit in seinem Betrieb gegeben, sondern auch den Arbeiter in die Lage versetzt, seinen Lohn im voraus richtig einteilen zu können. Im Gegensatz zu früher ist heute der für Lebensmittel notwendige Anteil des Lohnes fest.

Die mittelbaren Auswirkungen der deutschen Agrarpolitik auf die Stadt werden aber am besten durch einige Zahlen bewiesen. Die wirtschaftliche Stärkung der Landwirtschaft hatte zur Folge, daß rund 200 000 Arbeitskräfte im Wirtschaftsjahr 1933/34 mehr in der Landwirtschaft eingestellt wurden als im Vorjahr. Außerdem fanden noch 160 000—200 000 Landhelfer Beschäftigung und ein großer Teil der 250 000 Arbeitsdienstpflichtigen. Die Mehraufgaben für Düngemittel, Maschinen und Inventar betrugen etwa 175 Mill. Mark mehr als im Jahr vorher. In dieser Summe ist nicht einmal der erheblich gesteigerte Verbrauch an Textilien, Schuhwerk und sonstigen Bedarfsgütern in der Landwirtschaft enthalten.

Die nationalsozialistische Marktordnung hat aber auch zur Behebung der Arbeitslosigkeit dadurch beigetragen, daß sie die Einfuhr notwendiger und zusätzlicher Lebensmittel auf die Staaten verlegte, die von Deutschland Industriewaren kauften, so daß diese Einfuhr nicht gegen Devisen, sondern im Austausch gegen deutsche Arbeitsleistung erfolgt.

Die wenigen angeführten Beispiele zeigen deutlich, daß die deutsche Agrarpolitik alles andere ist als eine einseitige Interessenpolitik für die Landwirtschaft, sondern das einzige Ziel hat, die deutschen Volksgenossen in Stadt und Land von den Ketten einer überlieferten, isolierten Wirtschaftsanschauung zu befreien und an ihre Stelle den wirklichen Sozialismus zu setzen, der auf der Forderung beruht: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Bauernfunk der deutschen Sender

Breslau: „Die Auswirkung des Erbhofgesetzes auf die bäuerliche Familie"

Dienstag, den 2. Juli

Deutschlandsender, 11.40 Uhr: „Der Bauer, sein Hof und seine Arbeit", Futter und Futter ist zweierlei von Alfred Hey.

Königsberg, 11.05 Uhr: Landfunk. „Die Saatzucht-Anstalt Nordoffee", Funkbericht.

Frankfurt, 11.45 Uhr: Bauernfunk.

Stuttgart, 11.30 Uhr: Hammer und Pflug. „Richtige Rapsernte" von Schall.

München, 11 Uhr: Stunde des Bauern.

Leipzig, 11.45 Uhr: „Beerenobst" von Walter Frische.

Breslau, 11.45 Uhr: Für den Bauern. „Die Auswirkung des Erbhofgesetzes auf die bäuerliche Familie" von Erika Gräfin Rodern. Sprecher: Heribert Globny.

Außer den oben aufgeführten bäuerlichen Sendungen geben wir nachfolgend die gleichbleibenden Sendezeiten an Werktagen bekannt:

Deutschlandsender: 11.55 Uhr, 14.55 Uhr, 18.55 Uhr, 20 Uhr: Wetterbericht.

Berlin: 6.30 Uhr, 11.55 Uhr, 14 Uhr: Wetterbericht.

Breslau: 6 Uhr, 9 Uhr, 11.30 Uhr, 13.30 Uhr: Wetterbericht. 14.40 Uhr: Für den Bauern: Erster Preisbericht. 17.30 Uhr: Für den Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht. 18.50 Uhr: Für den Bauern: Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch, Freitag). 22 Uhr: Wetterbericht.

Frankfurt a. M.: 6 Uhr: Zeit, Wetter, Bauernfunk. 6.50 Uhr, 8.15 Uhr, 11.30 Uhr: Wetterbericht. 11.45 Uhr: Sozialdienst. 13.10 Uhr, 18.45 Uhr, 22.15 Uhr: Wetterbericht.

Hamburg: 6 Uhr: Bauernfunk. 6.30 Uhr: Wetterbericht. 8 Uhr: Markt und Küche. 12 Uhr, 18.55 Uhr, 22 Uhr: Wetterbericht.

Köln: 7 Uhr, 8.30 Uhr, 18.45 Uhr, 22 Uhr: Wetterbericht.

Königsberg: 10.40 Uhr, 11.50 Uhr, 13 Uhr: Wetterbericht. 15 Uhr, 18.15 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte. 18.50 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr: Wetterdienst.

Leipzig: 5.50 Uhr: Wettersingen für den Bauern. 10 Uhr, 11.30 Uhr: Wetterbericht. 11.45 Uhr: Für den Bauern. 13 Uhr: Wetterbericht.

München: 11 Uhr: Stunde des Bauern. 11.30 Uhr, 16 Uhr, 18.50 Uhr, 20 Uhr: Wetterbericht.

Stuttgart: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 8.50 Uhr: Wetterbericht. 11.45 Uhr: Bauernfunk und Wetterbericht. 13 Uhr, 22 Uhr: Wetterbericht.

Urwald am Rhein / Von Roland Betsch

Der Rhein, ein unruhiger Strom, ist von ejner getriebenen Hast. Auch nachts wälzen sich die grünen Wassermassen talwärts und dann erst wird der Rhein gespenstisch lebendig; dann hat er Stimme und gurgelnden Laut, scheint rascher zu fließen und ist rastlos durchpulst wie eine Schlagader der Erde. Manchmal aber kommt eine Sehnsucht nach Ruhe über diesen Wanderer ins Nichts. Dann tritt er in die stillen Altwasser des Auwaldes ein, der dort am schönsten ist, wo die Pfalz an den Rhein grenzt. Dort verbirgt der deutsche Strom seine tiefen Geheimnisse; dort wird er von Traum und Schlafsucht überfallen und wandelt sich zum Melancholiker; wird Grübler und Phantast und zaubert eine Landschaft von ganz eigenartigem Reiz. Eine Urzeitwildnis; ein vergessenes Gestade zwischen Wachsein und Traum.

Noch fließt das Wasser breit über klobige Steindämme, noch ist es wild und aufgewühlt vom stürmenden Wandertrieb. Aber die Fläche glättet sich mehr und mehr, weite Spiegel geben das wirre Bild der Sumpfweiden und Pappeln wieder und schon steigen einzelne Pflanzen aus der feuchten Tiefe empor, verwundert noch ob des vielen Lichtes und der schwatzhaften Neugierde des Stromes, der hinter den Steinwällen vorüberrauscht.

Spitz in den Himmel ragend, stehen die Lanzenbäume der Pappeln da und schaukeln ihre Wipfel in der Flut des Lichtes. Dann wird es still. Jeglicher Laut des Wassers ist urplötzlich verstummt. Es schleicht gewundene Adern entlang und tritt mit angehaltenem Atem in das dämmerumflossene Dickicht des Auwaldes. Nun wird es eng und drückend; über dem freien Himmel schlagen die uralten Weiden und Schwarzerlen zusammen. Die Wasserarme sind hager und überwuchert von triefenden Pflanzen. Es ist das Reich der Schlinggewächse, die im stummen Kampf sich gegenseitig das Leben unerbittlich abwürgen. Todeskampf ohne Laut. Verenden ohne Stimme und Röcheln. Lianen und wilder Wein und die polypenhaften Arme des wilden Hopfens.

Pflanze würgt Pflanze in unerhörter Stummheit. Es ist ein Knäuel ums Dasein ringender Pflanzen. Ueber sie hinaus streben die Siegehaften: die Weiden und Hainbuchen, die Schwarzerlen und zuletzt die Pappeln, die über das dumpfe Chaos hinausmachsen und denen nur der tobende Südwest geschützt werden kann oder der lebensprengende Frost. Ueber allem Kampf ein wucherndes, unersättliches Blühen; ein Taumel farbigen Lebens. Staunende Augen der Wasserrosen und prunkvoll leuchtende Iris. Kein Wasser ist zu sehen; es hat sich zur weißblühenden Wiese gewandelt, aus der die spitzen Dolche des blutroten Wasserweiderichs stoßen. Umgaukelt von fliegendem, schwirrendem Getier. Riesige Insektenschwärme, in Wolken ruckhaft schwebend; viele hundert bunte Falter im Spiel der Sonne und unzählige Libellen, deren stahlblaue Flügel halb wesenlos in den einbrechenden Lichtstrahlen schwirren. Und über Wasser und sattgesogene Pflanzen stelzen die grotesken Wasserspinnen, seltsam komische Lebewesen, die neugierig staunend und selbstbewußt, spaßhaft laughebeint und grazjös über schwarze Tümpel gleiten.

Das undurchdringliche Dickicht des Auwaldes ist ein Tummelplatz des Wasserwildes, das im Gewirr der Pflanzen stille Zuflucht und paradiesische Heimat findet. Hier wohnen in Scharen das Wildgeflügel, die Ente und Wildgans, das schnarrende Wasserhuhn und der stinkende, geschmeidige Haubentaucher. Wer behutsam eindringt in den Auwald, der kann ihr Leben beobachten und ihr beschaulich zufriedenes Spiel bestaunen. Auch die Dohlen nisten hier und die Krähen. Abends streifen sie in großen Scharen von den Feldern herein, schwarze Wolken, die durch die Dämmerung segeln und in die alten Bäume der Niederung zum Schlafe einfallen. In morschen Weiden brütet die Sumpfeule und wartet auf die Nacht. Das schönste Tier des Auwaldes ist der Reiher, schlanke Gebilde einer abgeschiedenen Landschaft. Er ist nur ein Traum, ein weißes Wunder; und wenn er über das Wasser streicht, langgestreckt und flaumig schwebend, dann ist er nur noch phantastische Wolke, Kreatur ohne Schwere und ein Gebilde aus Traum und Ferne. Ganz zu tiefst versteckt, kaum sichtbar dem menschlichen Auge, haust der weiße Wildschwan im verborgensten Winkel der Wasserwildnis. Sein Dasein ist abseits und wir ahnen ihn nur. Manchmal hat ihn gesehen in einer glücklichen Stunde. Er ist Symbol und Legende. Er ist selten geworden und sein Dasein ist ungeheure Einsamkeit.

Ueber dem lebensstrotzenden Wirrsal, von Astgewirr verdeckt, strahlt der Himmel. Unten aber liegt die bunte Tiefe, die unerhört lebendig ist. Im schwarzen Schweigen unter Wasser regt sich miriadenhaft das Leben, und ist von einer unerschöpflichen Vielgestaltigkeit. Welt der Kleintiere und der unbegreiflichen monadenhaften Lebewesen. Grenze zwischen Tier und Pflanze. Stumme Fischbrut, die zwischen verfaultem Wurzelwerk in ewigem Gleichmaß umherstreicht. Das Holz der toten Stämme wird ihnen Burg und Tempel und Ruine. Im Algenschlamm die Einzeller, Wurzelfüßler und Amöben, Pantoffeltierchen und treibende Volvoxkugeln. Urdasein. Pforte, die zum Anfang des Lebens führt, zum Ursprung aller Dinge und zu jener genialen Primitivität, aus der auch der Mensch entstanden ist. Das Wunderland des Mikrokosmos. Maßlos stumm ist diese bevölkerte Tiefe, ein System für sich, Weltall, über dem der übermächtige Himmel sich dehnt und die bunte Wasserwiese unerläßlich blüht. Tod und Auferstehung, Mord und Wiedergeburt; Kampf und Liebe; Jugend und Zerfall. So ist Leben, nichts als Leben! Es ereignet sich manchmal, daß ein Hochwasser kommt und mit tobender Wucht in die Stille des Auwaldes einbricht. Ungebändigte Massen schmutziggrauer Flut überschwemmen Inseln und Halbinseln, reißen Baum und Strauchwerk nieder und erfäufen alles Getier des Landes, dem die Flucht nicht mehr gelingt. Unersättlich ist der Vernichtungstrieb des Hochwassers. Allen Mäusen und Ratten, dem Fuchs und dem verspringenden Hasen bringt die Flut den mitleidlosen Tod. Stämme stürzen qualvoll krachend in die Wirrnis zusammengerissener Schlinggewächse, lehmgelb färbt sich das Wasser, in dem die gebäufte Zerstörung gesetzlos treibt. Das Schilf wird verwüstet und die blühende Wasserwiese wandelt sich in Greuel und Schlamm. Zuletzt ist alles überflutet, liegt ohnmächtig unter trügerischem Wasser, das alle Bäume gurgelnd und saugend umlagert, in treibenden Strömungen ihre Bahn sich sucht und bis zu den Schwydämmen vordringt, die draußen dem freien Lande vorgelagert sind.

Jetzt ist alle Zerstörungssucht des Wassers gestillt. Die Flut ist satt. Still lagert sie über Tod und Verderben und auf ihrem trüben Spiegel schwimmen die Pflanzen und Tiere, trostlose Opfer der Flut, die lautlos und müde geworden ist am Mord. Die Flut ruht aus. Dann tritt sie langsam zurück, ist selbst von Ohnmacht überfallen und der verschlammte, kräftnig überströmte Boden kommt zaghaft wieder zum Vorschein.

Die Inseln und Halbinseln erstehen neu und einzelne Bäume werden frei von Wasser. An den ausgewaschenen Wurzeln, an Stamm und Astkrunk hängt das Schlinggewächs in schleimigen Fasern. Noch sind alle Altwasser trüb und von ruhelosen Strömungen durchzogen. Bald regt sich das neue Leben. Die Zerstörung war, bilden sich Form und Inhalt. Es blüht aus Schutt und Schlamm und Trümmern. Stimmen der Tiere. Vögel erwachen und ihr Gesang steigt jubilierend in den Tag. Das Verderben ist weit. Der Tod ist verrauscht. Seht, aus schwermütiger Erde steigt das Leben auf!

Wieder kommt die schwere Nacht, die alles Licht löscht. Da fliegt die Sumpfeule auf. Ihr Flügelschlag ist Ausgeburt schattenhafter Nacht; ihre Stimme düsterer Mahnruf. Sie ist ein Teil der schweren Finsternis, ein düsterer Sendbote schwarzer Ungewißheit. Vielleicht werden die uralten Weiden lebendig. Ihre strähnigen Bärte bewegen sich und mit den hageren Gespensterarmen greifen sie tastend wie Blinde um sich. Manchmal ist solche Nacht unheimlich lebendig. Es steigt aus Schlamm und Urgrund und Tiefe, aus modrigem Stamm und ausgewaschener Höhle. Der Bodennebel weht seine grauen Tücher und die tausend Schatten der Urzeitwildnis gehen um. Die Melodie des Todes steigt wie aus Grüften auf.

Dann kommt der Tag wie ein Herold. Sieghaft bricht das Licht sich Bahn und der Morgen dämmert wie ein starker Trost herauf. Jenseits, hinter den Steinwällen fließt der breite, grüne, lebendige Strom. Symbol der Zeit, die keinen Stillstand kennt und doch in sich die ewige Wiederkehr der Dinge birgt.

Tante Tilde fährt Auto

Tante Tilde nahm ein Taxi.

Tante Tilde hatte mehrere Anliegen.

„Fahren Sie nicht schneller als zwanzig Kilometer, Chauffeur — fahren Sie lieber außenherum als durch belebte Straßen — versuchen Sie an keiner Straßenbahn vorbeizufahren — bremsen Sie rechtzeitig an, wenn jemand kommt — vor der Kurve stoppen Sie und bei jeder Kreuzung halten Sie, bis Sie genau sehen, daß uns keiner hineinfahren kann —"

Der Chauffeur brummte: „Und wenn etwas passiert, in welches Krankenhaus soll ich Sie fahren?"

Der Amateurdetektiv

Die berühmteste Detektivfigur der Welt ist noch immer Sherlock Holmes, jener eiskalte Denker und scharfsinnige Beobachter, der aus Zigarettenasche, Stiefelschmutz und Rasiermesser unschwer zu erkennen vermochte, wie alt sein Besucher sei, wo geboren, erzogen, verheiratet, wie viele Kinder er habe und wann er sterben werde. Erfunden hatte diese Gestalt der Schriftsteller Conan Doyle, der späterhin von seinem König geadelt wurde. Conan Doyle war ein echter Engländer, der einen Spaß verstand und eines Tages folgende Geschichte erzählt haben soll:

„Als ich auf meiner ersten Reise durch Amerika in Boston ankam, erkannte mich gleich vor dem Bahnhof der Taxichauffeur, dem ich mein Gepäck übergeben hatte. Als ich bezahlen wollte, lüftete er achtungsvoll die Mütze: „Es wäre mir lieber, Sir, Sie gäben mir kein Geld, sondern eine Eintrittskarte zu Ihrem heutigen Vortrag. Wenn Sie keine bei sich haben, dürfte eine Visitenkarte mit Ihrem Namenszug und entsprechender Anweisung genügen."

Ich mußte lachen.

„Wenn Sie mir verraten, woran Sie mich erkannt haben, gebe ich Ihnen Karten für Ihre ganze Familie."

„Vielen Dank, Sir! Erstens sind Ihre Rockaufschläge so verknüllt, daß nur die hartnäckigen Reporter Newyorks sie daran gezerrt haben können — dann ist Ihr Haar sicherlich von einem Quäker Barbier aus Philadelphia geschnitten worden, denn der Schnitt spricht dafür — wie Ihre verdrückte Hutkrempe beweist, daß Sie im Gedränge eines Chikagoer Automatenrestaurants Ihren Hut trampfhaft festhalten mußten, um ihn nicht zu verlieren. Dann hat Ihr rechter Schuh unter dem Spann etwas von dem echten Straßenlehm der guten Stadt Buffalo — der Duft einer Zigarre aus Atha umschwebt Sie noch und der Ueberrock zeigt die typischen nachlässigen Bürstenspuren eines Schlafwagendieners eines Zuges von Albany her. — Ja — und dann — schauen Sie auf Ihren großen Reisekoffer — da steht groß und deutlich Ihr Name: Conan Doyle."

W.

Neinmüllers sind versetzt / Hilde Bock

Im allgemeinen findet man nichts Besonderes dabei, wenn jemand, der jahrelang auf dem gleichen Bürostuhl gesessen, durch das gleiche Fenster auf immer die gleiche Häuserfront drüben gesehen, oder den gleichen Baum, wenn er dann plötzlich auf einen andern Bürostuhl, vor eine andere Häuserfront oder einen andern Baum versetzt wird.

Eben dieses war nun bei Neinmüllers eingetreten. Ein Blitz hätte nicht heftiger ins Haus Neinmüllers schlagen können. Ein Blitz hätte zuerst nicht mehr lähmen, dann aber in um so stärkeres Donnergrollen übergehen können: „Gerade uns muß das treffen! Gerade wir sollen fort! Wo wir unser ganzes Leben lang hier gesessen haben, mit Eltern und Voreltern! Wo wir die ganze Verwandtschaft hier haben, wo es immer so bequem war, in den Ferien zu Tante Jula zu fahren und von Onkel Eugen im Herbst die Aepfel zu holen!"

Und aus einer Stadt mit achttausend Einwohnern in eine mit dreitausendfünfhundert! Das war Herrn Neinmüllers größter Kummer. Es kam ihm vor wie eine Zurückversetzung, als ob man es ihm nicht zutraute, in einer Stadt mit achttausend Seelen zu arbeiten! In Wirklichkeit — und das wußte er ganz genau — geschah es, weil ein Berufsgenosse mit Schulkindern in der größeren Stadt mit den Höheren Schulen den Platz haben sollte, während Neinmüller noch zehn Jahre Zeit haben würde, bis er solche Stadt mit solchen Schulen brauchen würde; denn Neinmüllers freuten sich auf ihr erstes Kind. Und das war es, was wiederum Herrn Neinmüller veranlaßte, seinen Groll zurückzudämmen. Er mußte seine Frau trösten, jede Erregung konnte ihrem Zustand schaden.

Es gelang schließlich auch das Unabwendbare: Der Umzug in die Dreitausendfünfhundert-Seelen-Stadt war geschehen, die Küchengardinen hingen noch nicht, und auch sonst hatte noch längst nicht alles seinen Platz; da war durch den Zuzug von Neinmüllers über Nacht der Ort 3503 Seelen groß geworden.

Ja, aber so recht glücklich an diesem Ort war nur das jüngste Seelchen von Neinmüllers dreien. Es fand ihn restlos wunderschön und es fand zu hoffen, daß es ihm immer so verbunden bleiben würde, auch wenn Tante Jula noch so lieb zu dem Kinde, und Onkel Eugen im Herbst noch so schöne Aepfel schicken würde! Denn dieser kleine, krumme Ort wurde ja des kleinen Neinmüllers Heimatstadt.

Vorläufig hatte er solch bindenden und erschließenden Gedanken noch nicht, vorläufig fuhr seine stolze Mutter noch mit ihm, dem sie den Namen Georg Wilhelm gegeben, auf der einzigen langen Hauptstraße in der Sonne auf und ab oder über die humpeligen Plätze und durch die krummen Gäßchen. Wenn der kleine Georg Wilhelm nicht eine so geliebte Last gewesen wäre, hätte Frau Neinmüller längst die Lust zur Vorsicht verloren und hätte jedes andere Paket mit Zornestränen vor sich hergestoßen. Aber der kleine Sohn lebte so genießerisch auf diesen Gassen und Plätzen, stand sich mit allem, was entgegenkam und vorbeikam von Herzen gut und schenkte sein frohes Lächeln jedweder Erscheinung in dieser unansehnlichen Stadt. Neinmüllers dagegen taten immer noch so, als lebten sie weiter in der Gemeinschaft der Achttausend und fanden alles zum Belächeln eng und unwürdig, erfrischend einzig den Gedanken, einmal im Jahr zu Tante Jula und Onkel Eugen zu kommen.

Georg Wilhelm aber pflegte die Bekanntschaften, die über den Rand des Kinderwagens begonnen, solche mit Hunden und Vögeln, Käfern und Blumen, großen und kleinen Menschen, mit Liebe und jener begnadeten Rücksichtslosigkeit, die nur das gelten läßt, was aus dem Heimatboden wächst. Die Wiese hinter dem Haus wurde die grüne Insel glücklichster Spiele, der Hof des Faßmachers mit seinen Tonnen, in die man kriechen konnte, um von dort mit hallenden Schreien die Freunde zu erschrecken, die bunteste Welt, die menschlicher Fleiß zu bauen vermochte. Davon berichtete der kleine Neinmüller rot und eifrig, mit glühender Begeisterung und saß dann still und eingesponnen für sich, wenn die Eltern von Tante Jula redeten und den äpfelreichen Garten des Onkel Eugen in den prächtigsten Farben schilderten.

Und eines Tages hieß es: „Freu dich, Bübchen! Die Reise geht los! Du sollst jetzt alle Herrlichkeiten sehen, nach denen sich deine Eltern Tag für Tag sehnen!" Aber Georg Wilhelm freute sich gar nicht besonders. Vielleicht auf das Fahren mit der Eisenbahn, nun ja, das ließ man gelten. Er hatte sie alle Tage an der grünen Wiese vorbeilaufen sehen; aber da er ohne Sehnsucht war, hatte ihn das nie sehr beeindruckt. Und wenn er sich nun vorstellte, daß er selbst in diesem pustenden Zug saß, und der ihn wegbrachte, weit weg von der grünen Wiese und dem Hof des Faßmachers mit den klirrenden Tonnen, da überkam ihn eine schwere Traurigkeit, und mitten hinein in die strahlenden Augen seiner Mutter hatte er nur eine Frage: Wir kommen doch bald zurück? Er hätte dabei am liebsten ein bißchen geheult, aber die Mutter schenkte ihn hoch in die Luft und jubelte: Gewiß kommen wir zurück — aber zuerst fahren wir jetzt mal fort! O Junge, wird das fein!

Wenn die Mutter nicht so sehr mit all den Vorbereitungen in Anspruch genommen wäre, würde sie sehen, wie umständlich und liebevoll ihr Sohn von den Stätten seiner Heimat Abschied nahm, wie er noch am letzten Morgen über die grüne Wiese laufen und eine Runde um den Hof des Faßmachers machen mußte. Als der Zug aber an dem Wiesenstück vorbeischnaufte, und er in Vaters Arm am Fenster stand, schrie er in höchster Leidenschaft unter heftigem Winken: „Wir kommen wieder!"

Da sehen sich Neinmüllers an. Es scheint, als merkten sie jetzt zum ersten Male, was in der kleinen Brust vor sich geht. Ob es ihnen wohl schon klar wird: Dieses ist unseres Kindes Heimat! Genau so, wie Tante Julas Haus und Onkel Eugens Garten unsere ist! Aber unser Kind hat sie sich suchen müssen, hat sie finden müssen, ohne daß wir etwas dazu getan haben, ohne daß wir ihm Wege wiesen oder gar gern darauf gefolgt wären!

Und unter solchen Gedanken, die sich an jedem Ferientage einstellen mußten, weil Georg Wilhelm alles, was er sah, mit daheim verglich, kam etwas Zwiespältiges in die ganze Reise. Tante Jula machte wirklich alles auf das Allerschönste, und der kleine Georg Wilhelm aß auch ihren guten Kuchen mit wirklichem Behagen. Neinmüllers aber schienen von dem regen Leben der größeren Stadt nicht sonderlich begeistert, und wenn der kleine Sohn bei jeder Gelegenheit von einer grünen Wiese oder dem Hof eines Faßmachers schwatzte, dann kümmerten sie die interessantesten Neuigkeiten plötzlich nicht, dann schwärmten sie tatsächlich auch von dieser Wiese und dem Hof des Faßmachers. Tante Jula kam endlich zu der Ueberzeugung: Die sind aber richtig zurückgekommen!

Natürlich war Georg Wilhelm von Onkel Eugens Aepfeln begeistert, von der Menge schon und erst von der Art, wie sie gepflückt wurden. Er schüttelte die Früchte vor seinen Ohren und hörte, wie es im Gehäuse klapperte, dann aß er das Fleisch und steckte die schwarzen blanken Kerne in die Hosentaschen. „Was willst du denn damit?" fragte Onkel Eugen lachend. „Die pflanze ich alle auf unsere Wiese!" antwortete Georg Wilhelm ernsthaft. Neinmüllers konnten nicht darüber lachen wie alle andern, die dabei waren. Ihnen schien die Angelegenheit genau so ernst zu sein, wie ihrem Sohn. Der Vater holte eine leere Streichholzschachtel und Mutter sammelte aus Georg Wilhelms Taschen jeden Apfelkern sorgfältig in das Küstchen: „Wir müssen unserm Jungen doch seine Heimat schön machen," sagte Frau Neinmüller zu Tante Jula und begriff nicht, daß ihr dieser Gedanke heute zum erstenmal gekommen war: „Er wird doch sein ganzes Leben lang an diese Wiese und an den Hof des Faßmachers denken, genau so wie wir an beim Haus und an Onkel Eugens Garten!"

„Sah nach der Angel ruhevoll . . ."

Der Sprachgebrauch sagt: der Fischer fängt Fische, der Angler angelt. Das ist wohltuend eindeutig. Der Franzose, erpichtester Angler unter den Nationen, kennt diesen Unterschied nicht, bei ihm ist alles „pêcheur". In Frankreich ist das Angeln ein Ersatz für die Jagd, in Deutschland ein Ersatz für die Meditation. Wäre das Nachdenken weniger schwierig, so brauchte niemand zu angeln. Natürlich ist das Angeln auch Sport, aber in erster Linie Philosophie; sozusagen „Philosophie des Unbewußten", weil sie den Anglern selber am seltensten zum Bewußtsein kommt. Um so entschiedener kommt sie ins Bewußtsein der Zuschauer. Fast möchte man sagen, die Angler seien der Zuschauer wegen da, sie seien ein optisches Phänomen, nicht anders wie ein stimmungsvoller Sonnenuntergang. Zu den Funktionen des Anglers gehört es, daß er inmitten der großstädtischen Betriebsamkeit fortdauernd den Nachweis aller möglichen Beschaulichkeit zu erbringen hat. Der Angler im engeren Sinn gedeiht daher vornehmlich vor den Toren oder im Weichbild der Großstadt.

Wie jedes philosophische Geschäft, so will auch das des Anglers in der Einsamkeit ausgeübt werden. Zur Treibjagd gehört die Gesellschaft, zum Angeln die Einsamkeit. Daß hier Ausnahmen gestattet sind, darf ich aus einem Schlager folgern, der mir hin und wieder ins Ohr fällt, und der mit den kunstvollen Versen beginnt: „Mit dir, mit dir möcht ich am Sonntag angeln gehn. / Mit dir, mit dir denk ich mit das ganz wunderschön." Ich weiß nicht recht, ob aus diesem lyrischen Zweizeiler geschlossen werden darf, das Angeln werde vorzugsweise von Verheirateten betrieben. Fest steht, daß manche Ehefrauen ihren Männern beim Angeln Gesellschaft leisten. Sie liegen unweit des angelnden Ehegefährten im Grase, manchmal auf einer mitgebrachten Decke, und stricken mit unendlicher Langmut. Sie rüsten schweigsam das Angelfrühstück und stellen nie eine Frage nach dem mutmaßlichen Ertrag stundenlangen Schnurauswerfens.

Nebenbei: warum angeln die Damen nicht? Es ist die gleiche Geschichte wie mit dem Schachspiel. Vereinzelte Ausnahmen bestätigen nur die gültige Regel. Angelnde Frauen sind ebenso undenkbar wie Philosophinnen. In einem Gustav-Fröhlich-Film wirft allerdings eine Schöne in hohen Wasserstiefeln und seidener Bluse die Schnur aus. Der Zuschauer ahnt sofort das Symbol: sie möchte sich „einen" angeln. Dieser gutmütige Männerspott begegnet übrigens allen Frauen, falls sie es wagen, einmal mit einer Rute nebst Schnur an den Gewässern aufzutauchen.

Die Anglerfrau hat im besonderen die Aufgabe, den Hut des angelnden Gatten zu hüten. Der Angler selbst steht oder sitzt unbeweglich. Hat er sich zu sitzender Lebensweise entschlossen, so bedient er sich meist eines Klappstühlchens mit niedriger, aufklappbarer Lehne; auch Filmregisseure benutzen so ein Gerät bei Außenaufnahmen. In Gesellschaft eines Freundes angelt kein Angler gern. Das ist begreiflich. Denn man möchte doch seinen Freunden später am Stammtisch oder morgens im Büro von der gemachten Beute erzählen können. Da empfiehlt es sich nicht, mutwilligerweise einen Augenzeugen heraufzubeschwören.

Wie die Philosophie ist auch das Angeln Selbstzweck. Trägt die Philosophie etwa Karauschen ein? Der Fang wohlschmeckender Schwimmtiere ist vielmehr Sache der Fischerei. Eine so uneigennützige Beschäftigung wie das Angeln läßt auf den Charakter des Anglers schließen. Ich kann mir keinen aufbrausenden, ungebuldigen oder gewalttätigen Angler vorstellen. Philosophie, Tugend und Idyllik reichen sich freundlich die Hände. Immerhin sind mir zwei Anlässe erinnerlich, bei denen der sanftmütige Angler aus der Haut zu fahren pflegt, nämlich einmal, wenn ein unkundiger Schwimmer es sich in den Kopf gesetzt hat, ausgerechnet jenes Stück der Wasserfläche zu durchqueren, das der Angler sich zum Gegenstand seiner philosophischen Bemühungen erwählt. Zweitens aber handelt es sich um den Top des Selbstanglers. Unter diesem versteht ich jenen Mann, dem immer wieder das Mißgeschick passiert, daß er beim Auswerfen der Angelschnur allzu energisch ausholt. In diesem Falle nämlich gerät der Angelhaken nicht ins Wasser, sondern schnellt bumerangartig zurück und verfängt sich im Aermel, in der Hose, ja im Hut des Anglers. Hat sich dies niermal hintereinander ereignet, so fährt alle Gelassenheit, alle edle Geduld zum Teufel, und eine wahre Salve von wilden Seeräuberflüchen brödelt über das Wasser. In dem Augenblick zieht vielleicht ein Paddelboot vorbei, und irgendein dünnbeiniger Süßwasserkapitän bläst auf der Mundharmonika „Fritze Bollmann wollte angeln, doch da fiel die Angel rin..." Das ist dann die Höhe!

Uebrigens kommt mir hier ein Verdacht. Wie, wenn alle die Leute, die ich für Angler hielt und zum Gegenstand meiner Beobachtungen machte, tatsächlich gar keine Angler waren, sondern Aussflügler, die den mitgebrachten Frühstückshering äußerten? In diesem Falle wäre alles Mitgeteilte, als auf einer irrigen Voraussetzung beruhend, unzutreffend und nicht aufrechtzuerhalten. Im anderen Falle aber wird kein Angler, der diese beschedenen Aufzeichnungen eines Betrachters lesen sollte, mir grollen dürfen. Denn es ist ja jedem Angler unbenommen, zwar seine Kollegen den Anglern, sich selber aber den zünftigen Fischern zuzuzählen.

Der Zirkus Zetterström kam nach Zittau. Suchte einen neuen Dompteur. Für seine Löwengruppe. Ein Zittauer meldete sich zaghaft.

„Wann können Sie eintreten?" fragte der Direktor.

„Sofort."

Der Direktor nickte: „Also gut — dann räumen Sie als erste Arbeit die Ueberreste ihres Vorgängers aus dem Löwenkäfig."

Monat in Rot und Gold / Juli oder Heuert

Juli, nach Julius Cäsar genannt, ist wahrhaftig ein cäsarischer Monat, wenn wir darunter höchste Machtfülle, farbigen Pomp und Prunk verstehen. Die deutsche Bezeichnung Heuert begrenzt die bestende Fülle zu sehr, sie sagt nur, daß nun überall die Heuernte im vollen Gang ist. Mit besserem Recht könnte man den Juni Heuert nennen, wie's Matthias Claudius tat: „Im Junimonat wird geheut. / Wer da geboren, ist doppelt gescheut. / Für sich behält er den Duft der Auen. / Das trockene Gras darf das Rindvieh kauen." Die Farben des Juli sind königlich: in Rot und Gold blüht die Welt. Das derbe, pompejanische Rot des Phlox, der aus dem Land des Federschmuck zu uns kam, erfüllt die Stadt- und Bauerngärten. Phlox ist die Juli-Blume.

Die Pracht der Getreidefelder ist in diesem Monat ohnegleichen. Golden wogt, rauscht und beugt es sich weit und breit im Windstrich unter einer dunkelblauen Himmelswölbung. Der Juli prüft und übt auf dem großen Sommerinstrument alle möglichen Klänge und Register. Mohn- und Kornblumen glimmen im tauschweren, nachtverträumten Korn. Ihr Rot und Blau, im ersten Tagesschein die Eisenbahnschienen vorübergleitend: das ist volle Sommergnade. Im letzten Drittel des Monats sind die Halme sonnensatt, sie senken sich fruchtmüde. Reich, heisch, reich, heisch: seidauf, seidab ist die Luft von sirrendem Rauschen erfüllt. Die Halme, die wie ein ewiger Atemstrom der Schönheit auf und nieder wogten, stürzen. Mähmaschinen ziehen mit wirbelnd blitzenden Schwingen von Metall vorüber, sie schneiden und binden gleichzeitig. Die kostbare Frucht schwankt über holprige Landwege, freudig trappeln die Pferde, sieghaft knallt die Peitsche, oben auf dem Wagen sitzen die lachenden Mägde. Bei der Hinfahrt im leeren Wagen steht des Bauern Aeltester wie ein römischer Rennfahrer auf seiner Quadriga. Wenn ein Windstoß die jungen Pappeln faßt, rauschen sie. Das Rauschen klingt wie Regen. Ein Wanderer sitzt liebgebräunt am Wege und summt: „Rote weiß, Rote rot. / Wie süß ist doch dein Mund! / Rote rot, Rote weiß: / Die dient ich jede Stund' . . ."

Kühnen das Sonnengelb auf den Feldern ausleiht, bedeckt sich die Heide mit dem Lila der Heidekrautblütenglöckchen. Goethe hat Lila die frauenzimmerlichste Farbe genannt. In ihr ruht die größte Harmonie. Nickende Federnelken, die Inkatilie, Sonnenhut und Strohblume und die ersten prunkenden Dahlien sind andere Fahnen und Standarten des Juli. Die Brombeere schwillt schwarz und süß, und die Himbeeren leuchten himmlisch, doch die Zeit ist kurz. Im orangenen Fleisch der Aprikosen, im südlicherten matten Samt des Pfirsichs lebt dieser Monat zauberisch. O Julinacht: Nacht der Fruchtgerüche. / Sie wehen, fluten zu dir herein. / Es kochen die Säfte der Erdenkuche: / Korn, Pilze, Nüsse, Aepfel und Wein.

Aber Juli ist auch Schwerwetterzeit. Im schwülen Luftreich brütet es. Ferne Donnerstimmen beginnen gegen die Hitze zu murren. Feuerscheine schlagen aus blauschwarzen Wetterwänden, wütende Regen machen aus Dorfstraßen gelbe Bäche, und die Dächer glühen unheimlich weiß von aufschlagenden Hagelkörnern. In dieser Zeit betet der Bauer viel: Herrgott, ein gutes Wetter drau', behüt' das Feld, die goldne Au.

Große Ferien. Das ist die größte Macht dieses Monats. Wie's schon klingt, das Wort Ferien! Und diesmal gibt es 40 Tage Freiheit. Plötzlich empfindet man die Großstadt als feindlich. Nur die Ferne gilt. Juli: das ist dröhnende See, Gerauch nach Tang und Salz, verwehende Weite des Wolkenhimmels. Juli sind Berge mit tiefgrünen Buchendomen, in denen man wie in einem kühlen Wasser geht. Zur Nacht rollt der Mond darüber hin, geld wie altes Elfenbein. Aber die weite Welt beginnt schon vor der — Haustür. Zauberisch ist ein indischer Tempel, die australische unendliche Steppe, eine amerikanische Weizenfarm, ein afrikanischer Massai-Kraal, der singende Ruf des Muezzins und der Lachsfang in Norwegens weiß-brausenden, reifenden Wildbächen. Gewiß, gewiß. Aber genau so zauberisch ist die Heimat, ist der Reiz des Nahen. Es gibt Landschaftsnamen, die schon Gedicht sind, z. B. Heide. Luft uns nicht gedankenlos und undankbar sein. In der Weite stehen schwarze Mastbaumen wie eine Versammlung von Männern, die Unheimliches bereden. Manche dieser schwarzen Wachholderstumpen sind älter als die ältesten Kathedralen. Tritt Sonntags in irgendeine kleine Dorfkirche mit dem Glockenturm daneben aus uraltem, dunkelverwittertem Holz, von dem ein gang altes, hohes und dünnes Läuten hergeht. Rauhe rissige Eichen stehen als mächtige, kriegerische Wächter davor. Drinnen prangt erstes Heidelita in hauchigen Krügen. Sie singen wie vor 100 Jahren „Befiehl du deine Wege . . ." eine weiße Wolke segelt hoch oben, wohin, wohin? und der ewige Wind spielt in den Eichen, und eine weiße Wolke segelt hoch oben, wohin wohin?